Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 124 (1979)
Heft: 46

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

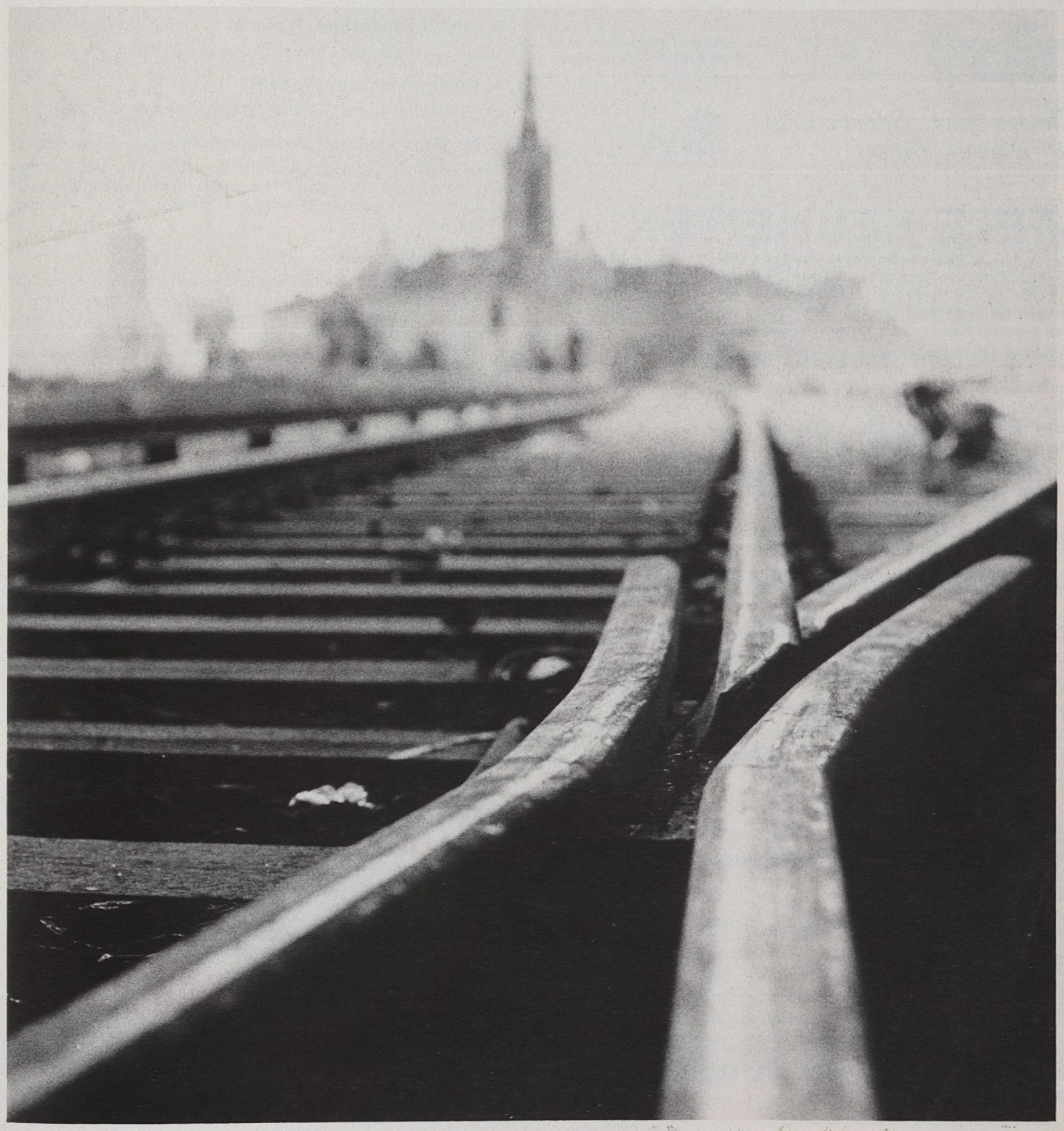
Download PDF: 28.07.2025

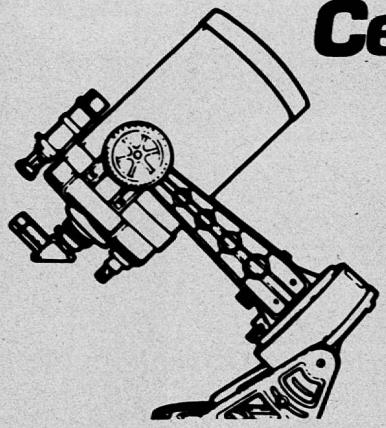
ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Schweizerische
Lehrerzeitung
Zeitschrift für Bildung, Schule und Unterricht · Organ des Schweizerischen Lehrervereins

Ausgabe mit «Berner Schulblatt», Organ des Bernischen Lehrervereins

SLZ 46 · 15.11.1979





Celestron

Spiegelteleskope, Spitzengeräte für Astronomie und Naturbeobachtung. Prospekte durch Alleinvertretung:

Christener

Marktgass-Passage 1, Bern Tel. 031 22 34 15

TILT

Ch. du Buvelot, 9
Case 70
1110 _ MORGES

Verlangen Sie unseren Gratiskatalog 24 Seiten farbig

Tel : 71 91 33

Kleider und Sportartikel mit Ihrem Signet

VIELE NEUHEITEN

im Katalog **JUNGER audio-visuel, Ausgabe 1980!** 23 000 Farbdias, Tonbildreihen, Transparente, Diatransparente, Schmalfilme und Zubehör auf 180 Seiten mit 700 Farbbildern: Eine Fülle von Anregungen **für Ihren dynamischen Unterricht** zu unverändert günstigen Preisen! Katalogpreis Fr. 4.—. Bezug durch

Reinhard Schmidlin, AV-Medien/Technik, 3125 Toffen/Bern

der Pflanzenernährung und Düngung

Ein kleines, illustriertes Nachschlagewerk für alle, die Blumen und Pflanzen lieben, pflegen und geniessen – ein geeignetes Hilfsmittel für Ihren Unterricht!

Bestellen Sie diese Broschüre mit nachstehendem Bon. Gerne schicken wir Ihnen **kostenlos** die gewünschte Anzahl zu. (Auch **grössere** Bestellungen möglich).

BON

fürs ABC der Pflanzenernährung und Düngung

Gewünschte Anzahl:

_____ deutsch _____ franz.

Name und Vorname _____

Schulhaus _____

Strasse _____

PLZ/Ort _____

Bitte einsenden an: LONZA AG, Abteilung CAPR, Postfach, 4002 Basel

FREIES GYMNASIUM IN ZÜRICH

Arbenzstrasse 19, 8008 Zürich Telefon 01 32 37 33

Die Schule umfasst 6½ Jahreskurse für Knaben und Mädchen mit eigener, staatlich anerkannter Maturitätsprüfung. Erzieherischer Einfluss auf christlicher Grundlage. Nähere Auskunft, insbesondere auch über die Aufnahmebedingungen, gibt der Prospekt der Schule.

1. Vorbereitungsklasse A

Sie schliesst an die 5. Primarklasse an, bereitet auf die Mittelschule vor und prüft die Eignung für Gymnasium und Sekundarschule.

2. Vorbereitungsklasse B

Sie schliesst an die 6. Primarklasse an und steht nur Schülern offen, die am bisherigen Schulort zur Sekundarschule zugelassen würden. Vorbereitung aufs Gymnasium.

3. Literargymnasium, Typus A

Latein von der 1. und Griechisch von der 3. Klasse an.

4. Realgymnasium, Typus B

Latein von der 1. und Englisch/Italienisch von der 3. Klasse an.

5. Mathematisch-naturwissenschaftliches Gymnasium

Oberrealschule Typus C, ohne alte Sprachen (aber mit fakultativem Lateinkurs). Besondere Pflege der mathematisch-naturwissenschaftlichen Fächer. Es schliesst an die 2. oder 3. Sekundarklasse an.

6. Sekundarschule

1. bis 3. Klasse für Knaben und Mädchen. Unterricht nach dem Zürcher Sekundarschullehrplan. Vorbereitung auf das Mathematisch-naturwissenschaftliche Gymnasium, Gymnasium II, Wirtschaftsgymnasium, Lehrerseminar, Diplommittelschule, Handelsschule und auf die Berufslehre. Zur Prüfung in die Sekundarklassen wird nur zugelassen wer im Zwischenzeugnis den Durchschnitt von mindestens 4,5 erreicht. In diese Klasse können von aussen nur wenige Schüler aufgenommen werden.

Orientierungsabend der Eltern:

Dienstag, 20. November 1979 um 20.15 Uhr im Singsaal des Freien Gymnasiums, Arbenzstrasse 19, 8008 Zürich (Tramhaltestelle Feldeggstrasse oder Höschgasse).

Anmeldungen bis spätestens 31. Dezember 1979 an das Rektorat. Die schriftlichen Aufnahmeprüfungen finden am 14. Januar 1980 statt.

Sprechstunden nach telefonischer Vereinbarung.

Wir rüsten Sie professionell aus

- Unsere Stärken sind:
- Beratung
- Serviceleistungen
- Ein Angebot der besten Sportartikel, die es auf dem Weltmarkt gibt

universal sport

3000 Bern 7	Zeughausgasse 27	Telefon (031) 22 78 62
3011 Bern	Kramgasse 81	Telefon (031) 22 76 37
2502 Biel	Bahnhofstrasse 4	Telefon (032) 22 30 11
1700 Fribourg	Bd. de Pérolles 34	Telefon (037) 22 88 44
1003 Lausanne	Rue Pichard 16	Telefon (021) 22 36 42
8402 Winterthur	Obertor 46	Telefon (052) 22 27 95
8001 Zürich	am Löwenplatz	Telefon (01) 221 36 92

Titelbild: Weichenstellung
(Foto: W. Krabel, Stockholm)
Schweizerischer Lehrerverein:
ZV-Probleme 1735
Aus den Sektionen:
BL: Beratung; Diplommittelschule; verheiratete Lehrerin; Lohn für Kindergärtnerinnen 1736
BE: Abbau christlicher Verkündigung durch «Religion/Lebenskunde»? 1736
Dr. Carlo Jenzer: Was hat die Lernzielorientierung gebracht?
Bilanz einer Diskussion aus abwägender Sicht 1737
Beilage STOFF+WEG 19/79
Werner Bänziger: Mick, Möck und Moll – eine Unterrichtseinheit zur sozialen Erziehung 1740
Beilage JUGENDBUCH 7/79
4 Seiten Rezensionen von Kinder- und Jugendbüchern 1743/1746
Beilage BUCHBESPRECHUNGEN 7/79
Kritische Hinweise auf neue und neuste pädagogisch-didaktische Literatur 1747
Beilage NEUES VOM SJW
Auch das SJW ist ein Bildungsmittel! Es unterstützt verantwortungsbewusst die Arbeit der Lehrerin und des Lehrers 1755
Kurse 1759
Experimentierkurse der APKO/SLV
Seminar über «Schule heute – Schule morgen» (SLV+SVHS)
Schlusslichter:
Bedenkenswerte «Füller» 1759

Schweizerische Lehrerzeitung
erscheint wöchentlich am Donnerstag
124. Jahrgang

Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Sekretariat: Ringstr. 54, Postfach 189, 8057 Zürich, Telefon 01 46 83 33
Redaktion:
Chefredaktor: Dr. Leonhard Jost, 5024 Küttigen, Telefon 064 37 23 06
Die veröffentlichten Artikel brauchen nicht mit der Auffassung des Zentralvorstandes des Schweizerischen Lehrervereins oder der Meinung der Redaktion übereinzustimmen.

Inserate und Abonnemente:
Zeitschriftenverlag Stäfa, 8712 Stäfa
Telefon 01 928 11 01, Postscheckkonto 80 - 148
Verlagsleitung: Tony Holenstein
Annahmeschluss für Inserate:
Freitag, 13 Tage vor Erscheinen
Inserateteil ohne redaktionelle Kontrolle und Verantwortung.

Abonnementspreise (inkl. Porto):

	Schweiz	Ausland
Mitglieder des SLV		
jährlich	Fr. 34.—	Fr. 50.—
halbjährlich	Fr. 19.—	Fr. 29.—
Nichtmitglieder		
jährlich	Fr. 44.—	Fr. 60.—
halbjährlich	Fr. 25.—	Fr. 35.—

Einzelpreis Fr. 2.— (Sondernummer Fr. 3.—) + Porto
Abonnementsbestellungen und Adressänderungen sind (ausgenommen aus dem Kanton Bern) wie folgt zu adressieren: «Schweizerische Lehrerzeitung», Postfach 56, 8712 Stäfa.

Nachweisbar und überprüfbar

Aus der Zentralvorstandssitzung vom 7. November 1979

Die Arbeitszeit des Lehrers

Bemisst sich die wöchentliche Arbeitszeit eines Lehrers nach Vierundvierzigsteln? Wird ihm vom Amtsschimmel nur ein Bruchteil angerechnet oder gilt seine Arbeitszeit als ein Ganzes, bestehend aus Vorbereitung, Wahl der Mittel, Materialbeschaffung, administrative Abklärungen, Unterrichtslektion, Nachbereitung, Korrekturen, Besprechung mit Schülern und Eltern und anderem mehr?

Nach aussen tritt mess- und zählbar die wöchentliche Lektionenzahl in Erscheinung. Es herrscht in der Regel überall die Auffassung, dass diese Unterrichtszeit nicht mit der Arbeitszeit gleichzusetzen sei. Jede vernünftige Regelung der Pflichtstundenzahl und der Lehrerbesoldung berücksichtigt eben auch die für jeden Unterricht unabdingbare Vor- und Nacharbeit, die sich sowohl nachweisen als auch überprüfen lässt. Von dieser Regel gibt es eine empörende Ausnahme im Bereich der Arbeitslosenversicherung. Da werden zum Beispiel einem Lehrer mit einem Teilpensum 12 Lektionen als 12 Arbeitsstunden pro Woche angerechnet, nicht mehr und nicht weniger, da die Vor- und Nacharbeit weder nachweisbar noch überprüfbar sei. Damit fällt er unter die vorgeschriebenen 15 Stunden und geht der Arbeitslosenunterstützung verlustig.

Eine Intervention beim Vorsteher des Volkswirtschaftsdepartements, wo das BIGA involviert ist, wurde vom Zentralvorstand beschlossen und die Vereinsleitung beauftragt, das entsprechende Schreiben sofort abzuschicken. Wir intervenieren, damit diese völlig widersinnige Interpretation der Lehrerarbeitszeit aufgehoben werden kann und damit in dieser Frage ein klarer Entscheid erwirkt wird. Wir erheben nicht Anspruch, dass uns mehr Arbeitszeit pro Woche zugebilligt wird, als was heute als Normalarbeitszeit gilt, obwohl der Überhang belegbar wäre. Aber solange die 44-Stunden-Woche für den Normalarbeitnehmer als übliches Mass gilt, so gilt sie auch auf jeder Stufe für den Lehrer mit einem Vollpensum.

Statutenrevision

Weil eine winzige Bestimmung über den Stichtag für die Zählung des Mitgliederbestandes (Art. 10) nur bis 1980 gültig ist, müssen die Delegierten nächstes Jahr darüber einen Beschluss fassen. Die DV 2/74 hatte seinerzeit dieser Änderung des Stichtages nur provisorisch zugestimmt, wahrscheinlich weil der Antrag von der Sektion Basel-Stadt kam, leicht präsentiert und deshalb vielleicht verdächtig. Der neue Stichtag – der 31. Dezember des Vorjahres – hat sich jedoch seither für die Ermittlung der Mitgliederzahlen bzw. der Zahl der Delegierten bewährt.

Wir könnten es mit dieser Minirevision bewenden lassen. Aber gleichzeitig stellten wir fest, dass manches überholt ist und da und dort die Statuten nicht mehr mit den wirklichen Verhältnissen übereinstimmen. Im Auftrag des Zentralvorstandes hat deshalb das Ressort Vereinspolitik die Statuten ganz durchgesehen und à jour gebracht.

Über die Verlängerung der Amtszeit von zweimal auf dreimal vier Jahre, die in die Revision aufgenommen wurde, haben wir in der «SLZ» Nr. 44 vom 1. November 1979 berichtet. Ebenso darüber, dass die Zusammenarbeit mit interkantonalen Fach- und Stufenorganisationen vorgesehen ist. Im Bereich der Hilfe für Kollegen in Notsituationen (auch rechtlicher Natur) wollen wir bestehende Fonds zusammenlegen und einen neuen schaffen. Auch das bedingt die nötigen Anpassungen in den Statuten.

Der Zentralvorstand konnte eine vollständig durchrevidierte Fassung in einer Sitzung verabschieden, da es ja nicht nötig war, die Vereinsstruktur mit ihren verschiedenen Kompetenzbereichen abzuändern. Der Entwurf geht zur Mitberatung an die erste Präsidentenkonferenz im neuen Jahr und dann zur Beschlussfassung an die DV 1/80.

Abonnementspreis der «Lehrerzeitung»

Der Zentralvorstand hat beschlossen, den Abonnementspreis der «SLZ» für die Mitglieder von 34 auf 36 Franken, für Nichtmitglieder von 44 auf 47 Franken hinaufzusetzen. Der neue Preis gilt ab 1. Januar 1980 und ist bedingt durch die höheren Druck- und Lohnkosten. Vergleichsweise muss man bei Tages- und Wochenzeitungen sowie bei anderen Zeitschriften mit einer ähnlichen Erhöhung rechnen, die in einzelnen Fällen bis zu zehn Prozent gehen kann.

Mali und Zaire

Drei Equipen von je sieben Schweizer Lehrern waren diesen Sommer in Afrika und führten Fortbildungskurse für die einheimischen Primarlehrer durch. Die Kurse von drei bis vier Wochen Dauer fanden in Segou (Mali) sowie in Bandaka und Kikwit (Zaire) statt und wurden je von über 100 afrikanischen Kolleginnen und Kollegen besucht.

Diese Kurse sind nicht nur ein konkretes Beispiel für Entwicklungshilfe, sondern hier in unserem Land auch ein bedeutungsvolles Beispiel für eine gute Zusammenarbeit mit unseren welschen Kollegen von der Société pédagogique de la Suisse romande (SPR). Da die Kurssprache Französisch ist, sind wir auf diese Mithilfe angewiesen. Über die Vereinbarung zwischen SLV und SPR, die die Zusammenarbeit regelt, wie auch über die Kurse 1979 haben wir schon einmal berichtet.

F. v. Bidder, Zentralsekretär

Aus den Sektionen

BASEL-LAND

Treffen mit den Sektionspräsidenten
24. Oktober 1979, Schloss Binningen

Anwesend: Vertreter von zehn Sektionen, fünf Mitglieder des KV

Der KV erwartet, dass die Verantwortlichen die Mitglieder der Sektion «Waldenburg» noch in diesem Jahr zur Gründungsversammlung einberufen.

Die meisten Sektionen sind im Entfalten von Aktivitäten noch sehr zurückhaltend. Die Vorstände fühlen sich in ihrer Arbeit etwas unsicher, und sie haben das Bedürfnis, besser informiert und sachkundiger zu sein. Der KV achtet diese Gründe und wird vermehrt, auch ohne Traktandenliste, zu Zusammenkünften einladen.

1. Beratung durch den Sekretär

Der Sekretär, Herr René Schmid, ist schriftlich oder telefonisch erreichbar. In seiner Abwesenheit vom Büro während der Arbeitszeit können telefonische Mitteilungen auf Band gesprochen werden.

Ihre Anfragen werden je nach Inhalt direkt vom Sekretär beantwortet oder an den Präsidenten weitergeleitet. Oftmals müssen Abklärungen bei Behörden vorgenommen werden.

Gelangen Sie mit Ihren Problemen auch an Ihren Sektionsvorstand.

Wir ersuchen Sie, von den gebotenen Beratungsmöglichkeiten Gebrauch zu machen. *Wir empfehlen dies dringend, bevor Sie Eingaben an Behörden machen.*

Unsere Mitglieder erhalten Rat und Rechtsauskünfte:

Lehrerverein Basel-Land
Sekretariat (René Schmid)
Erzenbergstrasse 54
Telefon 94 27 84
4410 Liestal

2. DMS 2 (zweijährige Diplommittelschule)

Vielen Schülern muss im Frühjahr eine Weiterbildungsmöglichkeit geboten werden. Einzig die Handelsschule des Kaufmännischen Vereins ist noch in der Lage, kurzfristig diese Aufgabe zu übernehmen. Somit überträgt der Staat eine staatliche Aufgabe einem privatrechtlichen Verein.

Mit staatlichen Geldern wird eine kantonale öffentliche Schule geschaffen. Die Lehrer unterstehen somit dem Schulgesetz wie auch dem Beamtengesetz. In einem Brief an die Bildungskommission verlangt der LVB, dass das *öffentlich-rechtliche Dienstverhältnis vom Landrat ausdrücklich bestätigt wird.*

Die Pläne für die fünfjährige DMS (DMS 5) müssen weiter verfolgt werden. Diese Schule würde den Gymnasien als Alternative gegenüberstehen.

3. Die verheiratete Lehrerin

Der KV wird diese Frage in den nächsten Monaten bei den Behörden aufgreifen.
Während vieler Jahre liess die Erziehungsdirektion den Wahlbehörden die Rechtsbelehrung zukommen, eine frisch verheiratete Lehrerin müsse *sofort,* vor Ablauf der Wahlperiode, kündigen. Dem sind die Lehrerinnen gefolgt. Die Erziehungsdirektion gab diese Praxis im September 1978 auf, nachdem das Volk das Beamtengesetz gutgeheissen und *der LVB auf die fehlende gesetzliche Grundlage dieser Praxis* hingewiesen hatte.

Lehrerinnen, die nach Beginn des Schuljahrs 1977/78 geheiratet und als Folge einer Aufforderung der Schulpflege oder der Erziehungsdirektion ihre feste Anstellung gekündigt haben, heute aber noch mit vollem Pensum im Schuldienst stehen, haben ein Recht auf Wiedergutmachung eines Unrechts.
(Betroffene Mitglieder rufen wir auf, das zugestellte Mitteilungsblatt des LVB genau zu studieren!)

4. Kindergärtnerinnen

Das neue Schulgesetz erklärt den Kindergarten zu einer öffentlichen Schule der Gemeinde und ihre Lehrkräfte zu Lehrern. Für *alle Lehrer* gilt uneingeschränkt das Beamtengesetz hinsichtlich der Lohneinreihung. Folglich ist die kantonale Einreihung der Kindergärtnerinnen in die Lohnklasse 17 oder 18 (je nach Stellenbeschrieb) für die Gemeinden ab Beginn des Schuljahrs 1980/81 *verpflichtend!* *E. Friedli*

BERN

Abbau christlicher Verkündigung?

Die Eidgenössische Demokratische Union hat das Referendum gegen die kürzlich vom Grossen Rat beschlossene Revision des bernischen Primar- und des Mittelschulgesetzes angekündigt, weil mit der neuen Bezeichnung «Religion/Lebenskunde» anstelle der bisherigen «Christliche Religion auf der Grundlage der Biblischen Geschichte» den biblisch orientierten Lehrern Schwierigkeiten entstehen und Tür und Tor für allerhand neue Lehren geöffnet würden. Die Eidgenössische Demokratische Union will deshalb das Bernervolk über diesen «kalten Abbau christlicher Verkündigung» entscheiden lassen.
Der Kantonalvorstand des Bernischen Lehrervereins wendet sich entschieden gegen eine derartige Missdeutung der im Einvernehmen mit den Kirchenbehörden beschlossenen Namensänderung. Im Rahmen des Zweckartikels unserer Schulgesetze wird auch in Zukunft jeder fest im christlichen Glauben verwurzelte Lehrer einen überzeugenden Religionsunterricht erteilen können. Ein konfessionell gebundener kirchlicher Unterricht kann aber nicht Sache der öffentlichen Staatsschule sein, die durch die Verfassung verpflichtet ist, ihren Unterricht so zu gestalten, dass er «von den Angehörigen aller Bekenntnisse ohne Beeinträchtigung ihrer Glaubens- und Gewissensfreiheit besucht werden» kann.
Dass die biblischen Geschichten einen überzeitlichen, immer neu zu verdeutlichenden Gehalt haben, ist völlig unbestritten, aber der Religionsunterricht soll sich nicht nur auf die Wiedergabe biblischer Geschichten beschränken, sondern allgemein dazu beitragen, dass die Schüler sich in der geistigen Welt unserer Zeit zurechtfinden und einen festen Halt haben. Diesem Ziel trägt die neue Bezeichnung besser Rechnung.
Der Bernische Lehrerverein begrüsst die Neuerung und bedauert es, dass aus einer engherzigen Haltung heraus eine unnötige Volksabstimmung erzwungen werden soll.

Albrecht Weber
Deutsche Literatur in unserer Zeit
Band 1: von 750 bis 1880, 360 Seiten, Fr. 14.90
Band 2: von 1880 bis heute, 256 Seiten, Fr. 11.90
Herder-Bücherei No 9314+9315
(broschiert) (Herder-Verlag)
haupt für bücher Falkenplatz 14 3001 Bern 031/23 24 25

Wer A sagt, darf nicht B sagen, wenn A falsch war oder die Auswirkungen dieses B nicht bekannt sind
Hans A. Pestalozzi im Vortrag *«Wie wir die Welt zerstören».* Eine Sammlung der herausfordernden Gedanken (zum Nach-, zum Über-, zum Weiterdenken) findet sich in Pestalozzis Buch *«Nach uns die Zukunft», Zytglogge-Verlag, Bern 1979.*

Auf rund 500 Seiten:
Artikel / Bilder / Tips und Anregungen für 9–15 jährige

Erhältlich in Buchhandlungen und Papeterien Fr. 10.90

Was hat uns die Lernzielorientierung gebracht?

AUFTRAG DER SCHULE

Immer wieder ist festzustellen, welche Faszination von Kommunen, Jugendsekten, Jugendbanden und terroristischen Vereinigungen auf unsere Jugendlichen ausstrahlt.

Diese Gruppierungen versprechen eine Geborgenheit, wie sie offenbar in vielen Fällen weder Elternhaus noch Schule bieten können. Was die Schule betrifft, ist die starke Auffächerung, die Überwertung des Stofflichen, der Verlust der «Klassenfamilie» und das Fehlen tragender persönlicher Beziehungen am meisten zu bedauern. Der erzieherische Auftrag der Schule kommt vor dem Bildungsauftrag. Diesem Ziel ist jede Reform verpflichtet.

Aus dem Rechenschaftsbericht 1978 des Regierungsrats des Kantons Thurgau, ED.

Vorbemerkung

Heute kommt keine Lehrplankommission, kein Lehrmittelautor und kaum noch ein Unterricht vorbereitender Lehramtskandidat darum herum, über die Ziele, die man verfolgt, Rechenschaft abzulegen. Nichts wäre vielen verdächtiger als ein weiter nicht reflektierter, vielleicht zwar virtuoser, aber doch traditionell-routinehafter Unterricht. Leitideen und Lernziele gelten zwar nicht als das A und O des Unterrichts, aber doch als das unabdingbare A: als der Ausgangspunkt jeder didaktischen Diskussion. Dies war vor einem Dutzend Jahren noch nicht so. Die «Lernzieldidaktik», die «Lernzielorientierung» ist zweifellos ein Verdienst der neueren Curriculumforschung.[1]

Wir sagen: Verdienst. Ob es tatsächlich ein Verdienst ist, das wird in den letzten Jahren immer wieder bezweifelt.[2] Der in der «SLZ» vom 13. September 1979 erschienene, ausführliche Artikel von Baldur Kozdon aus Bayreuth nährt diese Zweifel. Wäre die Lernzielorientierung ein «folgenschwerer Irrtum»? Erschwert sie didaktisches Tun? Bringt sie Verwirrung, eine Verzweckung der Inhalte? Sind Lernziele «Vehikel eines pädagogischen Progressismus»? Ist Lernzielorientierung bloss ein «direkter Ableger behavioristischer Denkungsart»? Ist der Lernzielbegriff «ganz aus dem wissenschaftlichen Vokabular zu nehmen»? Müssen wir von der Lernzielorientierung wieder «abrücken»?

Wer hat recht? Hat recht, wer der Lernzielorientierung grosse Bedeutung zumisst oder wer sie als Modetorheit abtut? Lernzielorientierung: ja oder nein? So undifferenziert darf man die Frage nicht stellen. Es drängt sich ein DISTINGUO auf: Wenn von sogenannter Lernzielformulierung und Lernzielorientierung die Rede ist, dann ist zumindest zu unterscheiden zwischen *Lernzielen überhaupt* und der etwas speziellen Form der tatsächlich in behavioristischem Geiste abgefassten *operationalisierten Lernziele.*

1. DIE LERNZIELORIENTIERUNG ALS HILFE

● *Der Schüler soll eine sachlich richtige Vorstellung geografischer Räume erlangen und sich ein angemessenes topografisches Orientierungswissen aneignen, um mit diesen Grundfähigkeiten in die Zusammenhänge zwischen Mensch–Umwelt–Raum eindringen zu können.*[3]

● *Die Kenntnis der Umwelt hilft dem Kind:*
– sich in seinem Milieu zurechtzufinden;
– seine Umwelt verstehen und respektieren;
– die Schönheiten der Umwelt entdecken und lieben;
– sich mittels menschlichen Beziehungen, die auf dem Fundament der Kooperation und Solidarität beruhen, in die Umwelt zu integrieren;
– den in der Familie begonnenen Prozess der Verwurzelung fortzusetzen und damit ein Gefühl der Sicherheit zu erlangen.[4]

● *Der Schüler soll wissen, dass Sachprobleme historisch gewachsen sind und nur unter historischer Perspektive vollständig erfasst werden können.*[5]

Man mag Ziele, wie die eben genannten, *Grobziele, Richtziele oder Leitideen* nennen. Sicher ist, dass sie nicht des Behaviorismus bezichtigt werden können. Auf die hohe Bedeutung solcher Zielangaben ist in der erziehungswissenschaftlichen Literatur in den letzten Jahren immer wieder ausführlich hingewiesen worden.[6] Uns scheint, dass solche Lernziele (im weiteren Sinn) im wesentlichen fünf Funktionen haben:

1.1 Begründung und Besinnung

Wer gezwungen ist, Lernziele zu formulieren oder aufgrund von Lernzielangaben zu unterrichten, kommt kaum darum herum: Er ist herausgefordert und muss sich auf die eigentlichen Aufgaben der Erziehung und des Unterrichts besinnen. Das kann unbequem sein, weil manches, was bisher klar war, was zum beruflichen Alltag, zum Handwerk des Lehrens, gehört, plötzlich fragwürdig wird. *Wer die Mühen einer geistigen Auseinandersetzung mit den Zielen und Zwecken seines Tuns auf sich nimmt, wird nicht enttäuscht.* Er wird zu jenen gehören, die in der Lage sind, ihre konkreten Optionen im Unterricht in einen grösseren Begründungszusammenhang zu stellen, zu jenen, welche die Fähigkeit haben, hinter den einzelnen Abschnitten und Zielen des täglichen Unterrichts einen Sinn zu sehen.

1.2 Didaktische Innovation

Die Besinnung auf die wesentlichen Aufgaben des Schulunterrichts erlaubt es, die Teile des Programms zu identifizieren, die nicht (oder nicht mehr) einer rationalen Konzeption des Unterrichts entsprechen. Man wird sie über Bord werfen und damit den Schüler von unnötigem Ballast befreien. Um so überzeugter wird man sich jene Teile zu eigen machen können, die der Überprüfung standgehalten haben. *Stoffabbau, Konzentration auf das Wesentliche: diese Gebote unserer Zeit können nur mit einer Besinnung auf die Ziele des schulischen Lernens erreicht werden.* Um ein Beispiel zu geben: Der «Subjonctif imparfait» kann erst dann und nur dort aus dem Programm gestrichen werden, wo in einer Besinnung auf die Ziele des Französischunterrichts die Kommunikationsfähigkeit in den Vordergrund, die Beschäftigung mit der Literatur aber in den Hintergrund rückt.

Eine vertiefte Besinnung auf die Ziele bringt uns freilich, wie es das Beispiel andeutet, auch auf *Mängel des bisherigen Unterrichts.* Man wird entdek-

---

[1] Den Auftakt zur Lernzieldiskussion gaben B. S. Bloom (Chicago) und seine Mitarbeiter mit dem 1956 erschienenen Buch «Taxonomy of Educational Objectives». Im deutschen Sprachraum begann die Lernzieldiskussion mit dem Erscheinen eines Buches von S. B. Robinsohn im Jahre 1967: «Bildungsreform als Revision des Curriculum und ein Strukturkonzept für Curriculumentwicklung».

[2] Siehe z. B.: Otto Müller, «Kind und Lehrplan». In: «Gegenwart», Monatsschrift für freies Geistesleben und soziale Dreigliederung, Nr. 415, Juli/August 1973. – In systematischer Weise versuchte bereits 1970 James Popham den Einwänden gegen die sog. Verhaltensziele zu begegnen. In: Kibler/Bark/Miles, «Behavioral Objectives and Instruction», Boston 1970.

[3] Aus dem «Lehrplan für die Sekundarschulen des Kantons St. Gallen» vom 10. Dezember 1975. Kapitel: Geografie.

[4] Aus dem «Plan d'Etudes pour l'enseignement primaire de la Suisse Romande», 1972. Kapitel: «Connaissance de l'environnement». Übersetzung von C. J.

[5] Aus Brunner/Eigenmann/Mayer/Schmid, «Die Leitideen, ein systematisches Zielgefüge für die Primarstufe, auf anthropologischer und didaktischer Grundlage». Freiburg i. Ue. (FAL), Mai 1978.

[6] Siehe a. a. O.

ken, dass uns die Zeit, in der wir leben, zwingt, gewisse Bereiche mehr zu gewichten (z. B. die Kommunikation), andere Bereiche völlig neu in den Unterricht zu integrieren (z. B. die Anliegen des Umweltschutzes). *Didaktische Innovationen und ganz besonders Lehrplanänderungen sind nur dann verantwortbar, wenn sie auf einer gründlichen Besinnung auf die Ziele beruhen.* Eine Innovation ohne tiefere Begründung ist verdächtig: Sie entpuppt sich in der Regel schon nach wenigen Jahren als eine jener Modeströmungen, an denen unsere moderne Schule wahrhaftig nicht arm ist.

1.3 Diskussion

Die Besinnung auf Lernziele (oder Lehrziele) erleichtert die Diskussion über Dinge, die den Unterricht betreffen. Wo Zielvorstellungen fehlen, haben Gespräche über Didaktik und Lehrplanfragen weder einen rechten Ausgangspunkt noch einen rechten Leitfaden: Die Diskussion wird vag. Wo man nicht weiss, oder nicht zu sagen weiss, was man will, sind Gespräche über Unterricht unbefriedigend.
Umgekehrt ist eine Auseinandersetzung mit der Zielproblematik und eine Einigung auf bestimmte Lernziele ein glänzender Ausgangspunkt für didaktische und methodische Gespräche und für ein effizientes Bemühen. Das ist mit ein Grund dafür, dass Curriculumwissenschafter heute Wert darauf legen, dass Lernziele nicht bloss die individuelle Leistung eines Spezialisten seien, sondern im Gegenteil das Ergebnis von möglichst breit geführten Diskussionen.
Auch auf einen nicht unbedeutenden Nebenaspekt soll in diesem Zusammenhang hingewiesen werden. *Die Abstützung auf Lernziele hat auch für den Lehrer, wenn er vor der Klasse steht, Vorteile,* und zwar nicht nur, weil er sich sicherer fühlte. Wo Lernziele vorhanden sind, da befindet sich der Lehrer mit seinen Schülern in einem gemeinsamen Gegenüber. Die Lernziele zu erreichen, ist die *gemeinsame* Aufgabe von Schülern und Lehrer. Die Stellung des Lehrers ändert: Er hört auf, das autoritäre Gegenüber der Klasse zu sein. Er steht auf der Seite des Schülers, als Berater, als einer, der dem Schüler beim Erreichen des Lernziels behilflich ist. Zwischen dem Schüler und dem Lehrer wird ein Dialog möglich. *Wo Lernziele vorhanden sind, da ändert sich die Rolle des Lehrers.*

1.4 Kontrolle

Lernziele ermöglichen die Kontrolle der Praxis. Ohne Lernziele wird es nie möglich sein, klare Aussagen über den Erfolg bzw. Misserfolg eines Unterrichts zu machen. Die Lernziele stellen den Parameter des Unterrichts dar, die Konstante in der Vielfalt allen möglichen Unterrichts, das Element, an welchem sich der Unterricht evaluieren lässt, vielleicht sogar statistisch.
Hier liegt möglicherweise *ein* Grund dafür, warum viele Lehrer Lernziele grundsätzlich ablehnen: *Sie fürchten sich davor, über ihren Unterricht Rechenschaft abgeben zu müssen. Je konkreter die Lernziele, desto grösser im allgemeinen die Ablehnung; je abstrakter und unfassbarer, desto grösser die Zustimmung.*

1.5 Ein kohärentes Ganzes

Die Formulierung von Lernzielen erlaubt es, geordnete und kohärente Lehrpläne zu verfassen. Wer sie liest, merkt, dass nichts zufällig ist und alles seinen Ort im Ganzen hat. Jedes hat seinen Bezug auf die Lernziele, und diese ihrerseits haben ihre innere Rechtfertigung durch die grossen Leitideen der Erziehung und die dahinter stehenden Werte. Der Leser des Lehrplans versteht, dass *Unterricht und Erziehung einen theoretischen Bezugsrahmen haben.* Was für den Lehrplan gilt, gilt analog auch für den Unterricht. *Ein Lehrer, der sich an Lernziele hält, weiss besser, welchen Stellenwert eine bestimmte Lektion oder eine bestimmte Übung im Ganzen hat.* Ihm droht weniger die Gefahr, sich in pedantischer Weise im Einzelnen zu verbeissen und den Blick für die grossen Ziele des Unterrichts und der Erziehung zu verlieren. Lernziele zwingen eben immer wieder zur *pädagogischen Besinnung.*

2. DIE LERNZIELORIENTIERUNG ALS GEFAHR

- *Der Schüler muss jede von 20 auf Planskizzen dargestellten Testabbildungen richtig bezeichnen können.*[7]
- *Der Schüler zeigt aus der Schlacht von St. Jakob an der Birs je 3 Befehle der Eidgenossen und Armagnaken an. Die Befehle werden auf der Karte eingezeichnet.*[8]
- *Benenne anhand eines ausgegrabenen Buschwindröschens daran 7 Teile!*[9]

Zielangaben wie diese überraschen durch ihre Klarheit, durch ihre Präzision, durch ihre Konkretheit. Aber genau hier liegen auch ihre Gefahren. Wir möchten nicht die ganze Kritik an den operationalisierten Lernzielen wiederholen. Über sie gibt es eine ausführliche Literatur.[10] Was hier am Beispiel des operationalisierten Lernziels gezeigt werden soll, ist lediglich dies, dass die an sich durchaus lobenswerte Lernzielorientierung immer wieder Gefahr läuft, *kontraproduktiv* zu werden.

2.1 Oberflächlichkeit statt Besinnung auf das Wesentliche

Die Formulierung und Befolgung von operationalisierten Lernzielen führt nicht unbedingt zu einer Besinnung auf die eigentlichen Anliegen des Unterrichts. Im Anschluss an R. F. Mager ist eine eigentliche *Lernzielindustrie entstanden.* In Curriculuminstituten der sechziger Jahre wurden Tausende von Lernzielen produziert, aber in einer ziemlich mechanischen, routinehaften und unphilosophischen Weise. Es wundert nicht, dass diese Lernziele etwas zufällig, banal und sinnentleert anmuten.

Auch auf den unterrichtenden Lehrer konnten solche *«Konfektions-Lernziele»* natürlich nicht die geistig anregende Wirkung haben, die Lernziele an sich haben können. *Die operationalisierten Lernziele verführten im Gegenteil zum gedankenlosen Ausführen von vorweg bis in die Details geplantem Unterricht.* Sie verführten denjenigen, der sich verführen liess, zu einer neuen Routine, zu einer *Konsumhaltung den Lernzielen gegenüber* und zur *Oberflächlichkeit.*

2.2 Immobilismus statt didaktische Innovation

Die Lernziele führen nicht notwendigerweise zu einer Erneuerung der Unterrichtsinhalte. Wer sich darauf beschränkt, alte, tradierte Unterrichtsinhalte in der Aufmachung operationalisierter Lernziele herauszugeben, ohne sie zu hinterfragen, der trägt nicht zu einem Fortschritt bei. Im Gegenteil. Weil nicht alles und jedes operationalisiert werden kann, führt eine ausschliessliche Verfolgung operationalisierter Lernziele zu einer *Verarmung des Unterrichts.*[11] Vernachlässigt werden muss erfahrungsgemäss vor allem der sogenannte *affektive Bereich.* Im übrigen gibt der beinahe wissenschaftliche Charakter der Verzeichnisse von operationalisierten Lernzielen das Gefühl der beruhigenden Absicherung: Und gerade

[7] Aus: R. F. Mager, «Lernziele und Programmierter Unterricht». Weinheim 1965.

[8] Aus: Freiburger Primarschullehrplan, Freiburg (FAL) 1970.

[9] A. a. O.

[10] Eine knappe und schöne Zusammenfassung findet der Leser in: Viviane et Gilbert DE LANDSHEERE, «Définir les objectifs de l'éducation». Paris (PUF) 1976, S. 242 bis 254.

[11] S. u. a. R. Ebel, «Die Beziehungen zwischen Tests und Pädagogischen Zielen». In: K. Ingenkamp, «Möglichkeiten und Grenzen der Testanwendung in der Schule». Weinheim 1968.

dadurch verführt es den Lehrer, der sich verführen lässt, zum Immobilismus.

2.3 Schweigen statt Diskussion

Weder die Formulierung noch die Verwendung von operationalisierten Lernzielen bedingen Diskussionen. Sobald Lernziele gewissermassen am Fliessband in speziellen Instituten und weit entfernt von der Schulerfassung hergestellt werden, droht dem Lehrer die *Rolle eines blossen Ausführungsorgans, eines schweigsamen Unterrichtsbeamten.*

Eine andere Gefahr der operationalisierten Lernziele liegt wieder in ihrem technischen und fast wissenschaftlichen Charakter, welcher den nichtprofessionellen Erzieher notwendigerweise abschreckt: vorab die Eltern. Es ist schwierig, mit Eltern ins Gespräch zu kommen, wenn Lernziele mit dem sehr hohen Anspruch Magers auf Klarheit, Präzision und Konkretheit auftreten. Statt einer erspriesslichen Diskussion und gemeinsamen Besinnung ist das Ergebnis Schweigen.

2.4 Statt Kontrolle Nicht-Kontrolle

Die operationalisierten Lernziele erlauben eine rigorose Kontrolle des Unterrichtserfolgs mit Tests, eine Kontrolle, die weit über das hinausgeht, was andere Lernzieltypen zulassen. Nichtsdestoweniger besteht hier eine Gefahr. Der Lehrer, der sich zu sehr von der Absicht leiten lässt, gute Resultate zu erhalten, wird leicht jene Teile und Aspekte des Unterrichts vernachlässigen, die sich der Kontrolle entziehen. Weil nun aber die operationalisierten Lernziele im allgemeinen nur die Kenntnisse (die untersten Kategorien der Taxonomie Blooms) betreffen, kann die vernachlässigte Seite des Unterrichts sehr gross sein. *Wer seine Aufmerksamkeit zu sehr auf das Kontrollierbare richtet, der riskiert im Wesentlichen seines Unterrichts eine unverantwortliche Nicht-Kontrolle.*

2.5 Atomisierung statt Kohärenz

Die Aufstellung von Lernzielen in einem Lehrplan garantiert allein noch kein kohärentes Ganzes. Dazu ist zusätzlich ein sorgsamer Bezug auf übergeordnete Grobziele und Leitideen nötig. Diesen axiologischen Bezug von operationalisierten Lernzielen zu Leitideen herzustellen, ist nicht einfach. Oft fehlt er. Aber dann bringen die operationalisierten Lernziele eine *Atomisierung des Lehrplans* und hinterlassen den widerlichen Eindruck einer allgemeinen *kulturellen Desorientiertheit.*

Auch ein taxonomisch vollständig durchorganisierter Lehrplan mit operationalisierten Lernzielen wäre kein Garant dafür, dass der Unterricht in den Schulstuben die Ausgeglichenheit, Zielbezogenheit und Kohärenz hat, die der Lehrplan auf dem Papier aufweist. Die Masse der operationalisierten Lernziele ist in Curricula und Lehrwerken in der Regel so gross, dass dem in der Unterrichtsvorbereitung unter Zeitdruck stehenden Lehrer nichts anderes übrig bleibt als eine recht willkürliche und fast zufällige Verwendung des Materials. Die an sich niedergelegten axiologischen Bezüge fallen praktisch dahin, und statt Kohärenz ist auch da das Ergebnis eine Lernziel-Atomisierung.

3. DIE LERNZIELORIENTIERUNG ALS PERSÖNLICHE AUFGABE DES LEHRERS

Heute hat kaum noch jemand die Vorstellung, dass das gesamte Lehrpensum der Volks-, Mittel- und Berufsschulen in der Form operationalisierter Lernziele ausgewiesen werden müsste. Diese euphorische *Vision einer lernzielorientierten Schule hat sich in den letzten Jahren nach und nach verloren.* Gegen sie heute vorgehen zu wollen, hiesse gegen Windmühlen kämpfen.

Vielleicht ist es aber doch an der Zeit, dass wir uns Rechenschaft über die Ergebnisse der oft hart geführten Auseinandersetzungen zwischen Verfechtern und Gegnern des lernzielorientierten Unterrichts überhaupt geben.

Was hat uns die Lernzielorientierung gebracht?

Uns scheint, im wesentlichen sei es dreierlei:

a) Die Einsicht, dass ein lernzielorientierter Unterricht gegenüber einem lernziellosen Unterricht *ein Fortschritt* ist. Lernzielorientierung legt eine Besinnung auf die eigentlichen Aufgaben von Unterricht und Erziehung nahe, bringt didaktische Innovationen, begünstigt die Diskussion um Schulprobleme, ermöglicht eine Kontrolle der Unterrichtspraxis und fordert zu einer ganzheitlichen, kohärenten Auffassung des Unterrichts und der Erziehung heraus.

b) Die Einsicht, dass totale Lernzielorientiertheit im Sinne der behavioristischen operationalisierten Lernziele *einen kontraproduktiven Effekt* hat. Statt zu Besinnung führt solche Lernzielorientierung zu Oberflächlichkeit, statt zu didaktischer Innovation zu Immobilismus, statt zu Diskussion zu unheilvollem Schweigen, statt zu Kontrolle der Praxis zu Unkontrolliertheit und statt zu einem kohärenten Unterrichts- und Erziehungskonzept zu einer Atomisierung.

c) Die Einsicht, dass die Lernzielorientierung primär *die persönliche Aufgabe des einzelnen Lehrers* ist. *Ob die Lernzielorientierung tatsächlich zu einem Fortschritt wird, hängt davon ab, ob der einzelne Lehrer zu einer Besinnung auf die eigentlichen Ziele seines Unterrichts bereit ist.* Wenn es ihm gelingt, selbst die axiologischen Bezüge von einzelnen Unterrichtsentscheidungen des Alltags hin zu einem *Erziehungskonzept und einem Menschenbild* zu schaffen, dann hat die Lernzielorientierung das Beste, was sie wohl erreichen kann, erreicht. Dann sind auch Curricula mit langen Listen operationalisierter Lernziele vertretbar, nicht schädlich, sogar hilfreich. Verwendet der unterrichtende Lehrer die ihm nahegebrachten Lernziele aber gedankenlos, in einer unengagierten Konsumhaltung, dann allerdings hat die Lernzielorientierung ausgespielt, dann wird sie, wie wir sagten, kontraproduktiv.

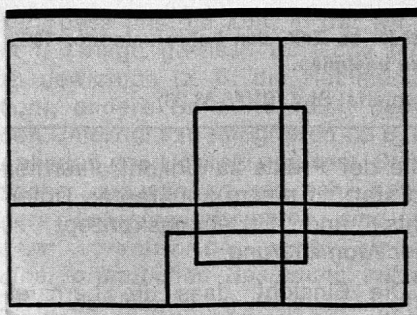
Diese letzte Feststellung darf nicht entmutigen. Sie bedeutet eigentlich nur, dass es falsch wäre, zu viel Kraft und Kredite auf die wissenschaftliche Produktion von hieb- und stichfesten Lernzielkatalogen zu verwenden. Wir sagen nicht, dass die Festlegung von Lernzielen – sei es in der einzelnen Unterrichtsstunde, sei es im Lehrplan – unnötig sei. Die Lernziele *sind* eine grosse Hilfe, nur muss sie der Lehrer auch verstehen. Mehr als das: Er muss nach kritischer Auseinandersetzung mit ihnen auch ja dazu sagen können. Diese Einsicht ist vielleicht die wesentlichste, und das erklärt auch, warum heute in Lehrplanentwicklungen der Mitbestimmung der Lehrerschaft und der Lehrerfortbildung so viel Gewicht beigemessen wird.[12] Die Lernzielorientierung kann nicht einfach die Sache eines Lehrplans oder eines Lehrmittels sein. *Wirkliche Lernzielorientierung ist die persönliche Aufgabe eines jeden einzelnen Lehrers.*

Carlo Jenzer, Solothurn

[12] Vgl. A. Strittmatter, «Die Entwicklung künftiger Lehrpläne». In: Jenzer/Strittmatter/Weiss, «Schulkoordination über Lehrplanreform». Reihe: Bildungspolitik, Jahrbuch 1977/78 der Schweizerischen Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren Frauenfeld 1978.

Jetzt ist es Zeit, den Lehrerkalender 1980/81 zu bestellen.

Sekretariat SLV (01 46 83 03)



Stoff und Weg

Unterrichtspraktische Beiträge 19/79

Zuschriften bitte an
Redaktion «SLZ», 5024 Küttigen

Wegen Ausfalls der «Schulpraxis»-Nummern wird bis Ende Jahr jede «SLZ» einen Stoff+Weg-Teil bringen.

Nächste Themen:

- **Weihnachten feiern mit Schülern und Eltern («SLZ» 47)**
- **Religionsunterricht an Abschlussklassen («SLZ» 48)**

Mick, Möck und Moll — eine Unterrichtseinheit zur sozialen Erziehung

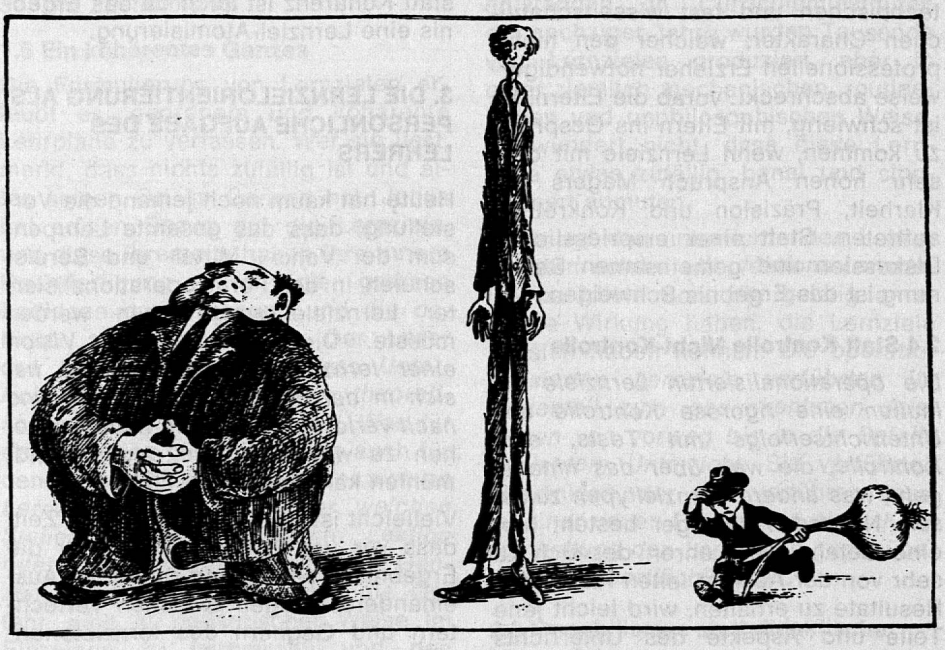
Werner Bänziger, Student an der Höheren Pädagogischen Lehranstalt (HPL) in Zofingen

1. Einleitung

Im Laufe des Studienjahrs 78/79 beschäftigten wir uns im Rahmen der Ausbildung an der HPL mit Fragen der sozialen Erziehung.
Im Zuge der Arbeiten stiessen wir auf eine Unterrichtseinheit, welche dem Buch «Soziale Erziehung in der Grundschule» entstammt.
Zu den Themenkreisen «Toleranz – Solidarität – Kooperation» entwarfen Göttinger Studenten und Grundschullehrer eine komplexe, praktisch erprobte Lernreihe.
Im folgenden beziehen wir uns auf ein darin enthaltenes Beispiel, welches wir im Praktikum durchführten und erprobten.

Die Geschichte von Mick, Möck und Moll

Mick, klein wie ein Däumling, Möck gross wie eine Giraffe, und schliesslich Moll, der über die Körpermasse zweier Nilpferde verfügt, sind die Hauptfiguren. Alle drei wohnen in derselben, ungenannten Stadt und haben, allerdings jeder auf seine Weise, unter ihrer körperlichen Abnormität zu leiden. Von der Gesellschaft in eine Randposition gedrängt, wagen sie sich nur noch in der Dunkelheit auf die Strasse. Der Zufall will es, dass sie eines Nachts aufeinandertreffen. Mick, Möck und Moll befreunden sich, und es gelingt ihnen, wieder Mut zu schöpfen. Sie schmieden Pläne und hoffen, dass es ihnen gemeinsam gelingen werde, ihre Aussenseiterproblematik zu überwinden. Ihr Erscheinen in der Stadt ist äusserst wirkungsvoll, wenn auch nicht im erwarteten Sinne . . .



2. Inhaltliche Aspekte

In der Unterrichtseinheit «Mick, Möck und Moll» sind zwei etwa gleichwertige Komponenten erkennbar:
Einerseits wird das soziale Vorurteil, welches hier als diskriminierende Einschätzung anderer Menschen aufgrund bestimmter äusserer Merkmale verstanden wird, und andererseits die Solidarisierung als Mittel der Abhilfe angesprochen.
Was lässt sich über das *Entstehen von sozialen Vorurteilen* aussagen? Die Göttinger Projektgruppe zeigt drei Stufen auf:

2.1 Sobald ein Kind sein eigenes Ich entdeckt, also zur eigenständigen Persönlichkeit wird, erlebt es sich bestimmten Gruppen zugehörig, normalerweise der eigenen Familie, und übernimmt dabei – Sicherheit anstrebend – die dieser Gruppe entsprechenden Normen.
2.2. Häufig geht die Übernahme von Normen mit der Diskriminierung anderer Gruppen einher. Emotionale Wertungen entstehen.
2.3 Die frühkindlichen Wertungen filtrieren nun bei allen Abstraktions- und Generalisationsvorgängen die Wirklichkeit, d. h. mit aller Wahrscheinlichkeit wird ein Kind neue Begriffe nur dann annehmen, wenn sie im Rahmen der eigenen, unbewussten Grundwertung liegen.

3. Didaktische Beschreibung

Was lernen die Kinder mit dieser Unterrichtseinheit?

– *Inhaltliche Ziele:*

1. Die Schüler identifizieren sich mit Mick, Möck und Moll. Sie lernen, sich in Aussenseiter hineinzufühlen.
2. Die Wahrnehmungsdifferenzierung wird gefördert. Den Schülern wird einsichtig, dass, wer lang ist, nicht gleich doof sein muss, um nur ein Beispiel zu nennen.
3. Die Schüler nehmen im Rollenspiel Gruppennormen wahr und lernen deren Funktion kennen.
4. Im Rollenspiel entwickeln sich Lösungsstrategien. Insbesonders werden durch den Verlauf der Geschichte Solidarisierungsstrategien provoziert.
5. Durch subtile Lenkung kann der Transfer auf die klasseninterne soziale Situation vollzogen werden.

– *Allgemeine Ziele:*

1. Da der mündliche Unterricht in dieser Einheit dominiert, wird die Fähigkeit, sich frei auszudrücken, entwickelt.
2. Die Schüler gehen in den verschiedensten Sozialformen ihren Aufträgen nach und lernen somit, flexibel zu arbeiten.
3. Freies und gezieltes Arbeiten lösen sich ab. Die Unterrichtseinheit ist geeignet als Vorstufe zu späteren Miniprojekten.

4. Durchführung für 1. bis 4. Klasse

Die Unterrichtseinheit «Mick, Möck und Moll» lässt dem Lehrer viel Freiheit in der Gestaltung, den Arbeitsformen und dem zeitlichen Einsatz.

Im folgenden sei kurz der Ablauf, welcher sich auf die Tonbildreihe stützt, skizziert, wobei es zu beachten gilt, dass die dargestellte Form keineswegs zwingend ist. So lässt sich diese Unterrichtseinheit auch realisieren, wenn nur das in diesem Beispiel wiedergegebene Bild- und Textmaterial zur Verfügung steht.

4.1 Mit Abbildung 1 werden die Schüler mit den Figuren bekannt gemacht. Der Lehrer kann sie durch die Schüler beschreiben lassen.

Gemeinsam werden charakterisierende Eigenschaftswörter zu Mick, Möck und Moll gesucht und zugeordnet. Dabei werden wahrscheinlich erste Vorurteile auftreten.

Die *Auswertung* sollte hernach in Gruppengesprächen oder in einer Plenumsdiskussion erfolgen. Empfehlenswert wäre die Erstellung eines Verlaufprotokolls seitens des Lehrers, welches später den Schülern abgegeben werden kann.

4.2 Die folgende Rahmenerzählung (gegebenenfalls unterstützt durch Dias) führt die Schüler in das Thema ein.

«Wenn man in einer grossen Stadt lebt zwischen Häusern, Autos und vielen Menschen, und man ist nicht grösser als ein Fliegenpilz, muss das Leben schwer sein.

Vor einigen Jahren entdeckte man einen solch winzigen Mann in einer Seitenstrasse unserer Stadt, wie er dicht neben dem Rinnstein entlangwanderte.

Die Leute nannten ihn Mick, und Herr Mick hatte es wirklich nicht leicht. Wollte er über die Strasse gehen, um sich eine Zwiebel zu kaufen, die er so gerne ass, musste er aufpassen wie ein Luchs – denn überall lauerte auf ihn die Gefahr.

Die Leute waren für Herrn Mick so gross wie Elefanten, die Autos auf der Strasse riesig wie Ozeandampfer und die Häuser hoch wie Fernsehtürme, ach noch höher – wie gewaltige Berge so hoch. Das muss man sich einmal vorstellen!

Zum Glück war Herr Mick nicht ganz alleine auf der Welt. Er hatte zwei gute Freunde: den Herrn Moll, der so dick war wie zwei Nilpferde auf einmal, und den Herrn Möck, schmal wie ein Handtuch und hoch wie eine Giraffe.

Diese beiden Herren hatten es auch nicht leicht. Die Leute bogen sich vor Lachen, wenn Herr Möck beim Einkaufen auf Knien durch die Kaufhäuser rutschte. Und wenn Herr Moll kam, hiess es gleich „Vorsicht, Leute, die Dampfwalze kommt!"

So ist das, wenn man nicht so gross oder nicht so klein ist wie andere Menschen. Da vergeht einem der Spass, sich auf der Strasse sehen zu lassen.»

Die neuen Kenntnisse der Schüler werden in einer *Rollenspielphase* vertieft. Die Schüler sollen darstellen, wie es den dreien ergeht.

Mögliche Themen sind: Mick, Möck und Moll

– am Bahnhof
– im Kino
– im Laden
– im Restaurant
– in der Badeanstalt

Wie die Erfahrung mit Unter- und Mittelstufenkindern zeigte, lassen sich in dieser Phase vortrefflich Merkmale der Aussenseiterproblematik herausarbeiten.

Grundsätzlich sind zwei Darstellungsformen denkbar:

Mick, Möck und Moll werden mitsamt ihren Schwierigkeiten und den Vorurteilen, auf welche sie treffen, dargestellt, oder das Verhalten der Umwelt wird nachgespielt, ohne die «Sonderlinge» ins Spiel einzubeziehen.

Auch hier wäre die Niederschrift eines Protokolls, welches sich auf die Spielergebnisse, die dargestellten Situationen und die mündliche Auswertung derselben bezöge, von Vorteil.

4.3 Nach einer weiteren Tonbildschaufolge sucht die Klasse mündlich oder schriftlich mögliche Lösungen *zur Überwindung der Aussenseiterposition.*

«Und hier, unter der grossen Eiche, hatten sich die drei Herren auch kennengelernt. Abends, so gegen 9.00 Uhr, sassen sie nun immer auf der Bank und holten ihre Butterbrote aus der Tasche.

„Kein Mensch mag uns leiden!" piepste Herr Mick und biss in seine Zwiebel.

Und Herr Möck fügte aus der Höhe traurig hinzu: „So ist es leider!"

Herr Moll brummte nur ärgerlich.

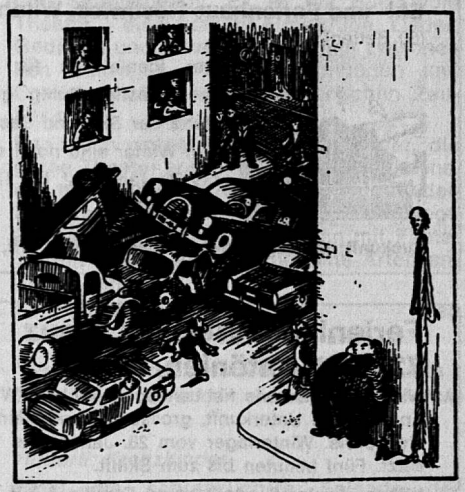
Wie sie nun an diesem Abend zusammen auf der Bank sassen, bekamen sie auf einmal kühne und mutige Gedanken.» Welche? Die Lösungsvorschläge der Schüler lassen sich sehr häufig in zwei Hauptgruppen unterteilen: Die einen laufen auf ein *«Sich-Zurückziehen»* hinaus, die anderen zielen auf die *Auseinandersetzung mit der Gesellschaft und damit letztlich auf die Integration.*

Die Auswertung wird wiederum in Diskussionsgesprächen stattfinden.

4.4 Eine letzte Sequenz handelt von den *Lösungsideen der «Sonderlinge»* und beschreibt die unglücklichen Folgen derselben.

Damit wird die Aussenseiterfrage auf die Spitze getrieben. Es wird sich – sozusagen als Lernkontrolle – erweisen, ob die Schüler weiterhin die Integrationsstrategie unterstützen oder ob sie, angesichts der Schwierigkeiten, nun den Rückzug vorschlagen. Jedenfalls sind ausgiebige Diskussionen zu erwarten. Möglicherweise kann ein Nachspielen der Situation die Klärung erleichtern.

«Am folgenden Tag, als Mick, Möck und Moll gemeinsam bei Tageslicht durch die Stadt gingen, passierte es dann. Schon von weitem hörte man lautes Schimpfen, Hupen, Schreien und Krachen in der Stadt. Der Strassenbahnfahrer hatte so lange hinter dem Dicken, dem Dünnen und dem Kleinen hergegafft, bis er mit voller Wucht



in eine Autokolonne gefahren war. Die Autofahrer hatten ebenfalls gegafft, und rums – bums – dums fuhren sie alle mit ihren Wagen aufeinander.

Herr Mick, Möck und Moll standen verlegen an einer Ecke.

Da raste die Polizei mit Blaulicht heran! „Was geht hier vor?" schrie der Hauptwachtmeister.

„ Ja, hier, ich habe alles genau gesehen, genau gesehen!" Ein älterer Herr mit Sonnenbrille, der eine Bulldogge an der Leine hielt, sprang aus dem Mercedes. „Also folgendes: Der Dicke, der Dünne und der Knirps da drüben, die haben alles gemacht, alles gemacht, jawohl!" Und er zeigte auf Mick, Möck und Moll.»

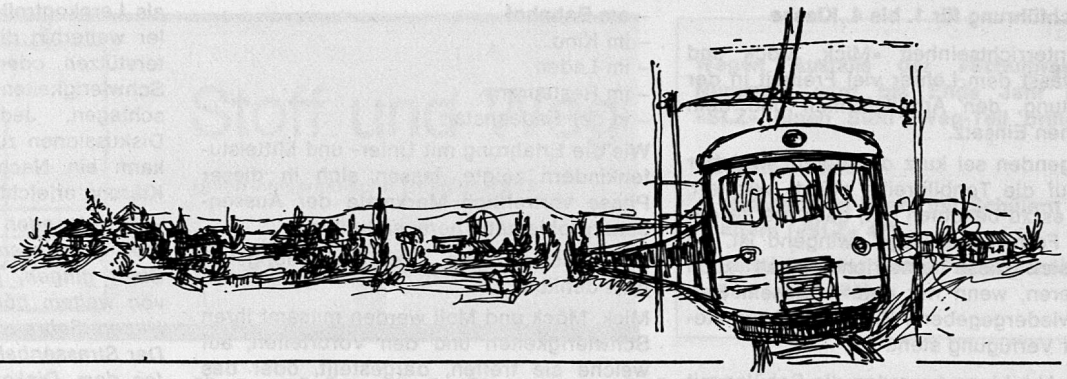
5. Quellen

5.1 R. Schmitt u. a. Soziale Erziehung in der Grundschule, Frankfurt: Arbeitskreis Grundschule, 1976

5.2 Tonbildreihe «Der Kleine, der Lange, der Dicke»
Institut für Film und Bild in Wissenschaft und Unterricht, D-8022 Grünwald b. München, Bavaria-Platz 3, Best.-Nr. 14.0055.0 TbR.

Haben Sie in «SLZ» 43 die farbige Beilage «Die Bäume in den vier Jahreszeiten» beachtet? Die preiswerten Kunstdrucktafeln können im Unterricht vielseitig eingesetzt werden! Subskription bis 15. Januar 1980.

Ferien und Ausflüge



Ski- und Ferienhaus Rösliwies, Wildhaus

(50 Betten)

Der ideale Ort für Klassenlager. Sehr preisgünstig. Ruhig gelegen, in nächster Nähe der Ski- und Sessellifte. Im kommenden Winter sind noch einige Daten frei: 12. bis 26. Januar, 2. bis 17. Februar. März und April 1980.

Auskunft: M. Näf, Junkerstrasse 28, 9500 Wil, Telefon 073 22 12 24

Adelboden/Berner Oberland

Gut eingerichtetes **Ferienlager** mit 30 Betten und 80 Massenlager während der Zeit vom 10. bis 16. Februar 1980 noch frei.
Vollpension mit sehr guter Küche.

Ferienlager Gilbach AG, 3715 Adelboden/Berner Oberland, Telefon 033 73 13 88

Sind Sie Mitglied des SLV?

Ferienlager Weisses Kreuz 7241 St. Antönien

Wir empfehlen uns für Landschulwochen, Wander- und Skilager. Komfortable Unterkunft, grosser Aufenthaltsraum. Günstiger Pensionspreis. Winterlager vom 28. Januar bis 16. Februar 1980 besetzt. Fünf Minuten bis zum Skilift.

Nähere Auskunft erteilt gerne Familie J.+H. Engler-Schmid

KONTAKT
4411 LUPSINGEN

KOLONIEHEIM GESUCHT

Warum viel Zeit und Kosten aufwenden, wenn eine einzige Anfrage 180 Heime erreicht? Eine Karte mit «wer, wann, was, wieviel» an
(kostenlos!)

In Flond (Obersaxen) ob Ilanz, Nähe Skilifte Mundaun,
gut eingerichtetes Ferienkolonie-Heim
zu vermieten. Für Selbstkocher, 55 Betten.
Freie Daten: Sommer 80: Mai/Juni bis 12. Juli, 3. bis 17. August und ab 1. September.
Das Haus eignet sich sehr gut für Landschulwochen.
Anfragen an R. Buff, Georgshof 18, 9000 St. Gallen, Telefon 071 23 22 70.

Ferien- und Gruppenhaus City

28 bis 32 Plätze in 13 komf. Zimmern. 1 Speisesaal, 1 Aufenthaltsraum. Nähe Skilift und Langlaufloipe und Luftseilbahn. Eigene Ski und Langlaufski- und Skischuhvermietung.

Auskunft: Walter Andenmatten 3901 Saas-Grund, 028 57 29 71

Ferienlager im Tierpark Riegelsee, ideal für Skilager und Landschulwochen

Gut eingerichtete Küche, grosser Aufenthaltsraum. Platz für max. 50 Personen.

Anfragen an: P. Zumkehr, Tierpark Riegelsee Ferienlager, 3717 Blausee-Mitholz, Tel. 033 71 26 49

Skiferien in Lenzerheide

Vom 17. 2. 80 bis 2. 3. 80 ist unsere Kantine Penasch noch nicht besetzt. Ideal für Schulen und kleinere Gruppen. Max. 85 Personen. Skilift in nächster Nähe. Sehr preisgünstig. Auskunft erteilt:

Bauunternehmung Paterlini, Lenzerheide, Tel. 081 34 10 14

Saas Grund VS

Ferienhaus Christiana

40 Plätze, 3 Aufenthaltsräume, Spielplatz. 3 Min. von der Talstation der Luftseilbahn Saas Grund–Kreuzboden.

Mit Vollpension, oder auch für Selbstkocher. Günstige Preise. Familie Burgener Norbert, Pension Christiana, 3901 Saas Grund.

Die gute Schweizer Blockflöte

Suchen Sie einen geeigneten Platz für Ihre Skiferien? Dann verbringen Sie Ihre Sporttage bei uns auf dem Pizol im Berggasthaus

Pizolhütte, 2227 m ü. M.

Leichte Abfahrten für Anfänger und rassige für Könner. Touristenlager für ca. 80 Personen steht zur Verfügung. Speziell geeignet für Skilager. Für gutes und reichliches Essen sorgen wir.

Wir laden Sie herzlich ein. **Fam. Peter Kirchhof,** 7323 Wangs-Pizol, Tel. 085 2 14 56 / 2 33 58.

Saas Almagell bei Saas Fee

Klassenlager und Schulwochen. Frei: 12. Jan. bis 21. Jan. 1980 sowie Pfingsten und Sommer 1980 bis 1. Nov. Skilift direkt beim Haus. 70 Betten. Kalt- und Warmwasser, Zentralheizung. Grosse Spielwiese. Einzigartiges Wandergebiet. VP und Sk.

Telefon 028 57 27 46 / 57 29 09

Lenzerheide

Zu vermieten in Lenzerheide Ferienlager nähe Skilift, für Selbstkocher, etwa 40 bis 50 Personen.
Miete nach Vereinbarung ab 5. 1. 80 bis 27. 1. 80 und ab 25. 2. 80 bis Ostern 80. Interessenten melden sich bei:

B. Bergamin & Söhne AG, Bauunternehmung
7099 Obervaz/Lenzerheide
Tel. 081 34 13 05

Das Jugendbuch

Herausgegeben von der Jugendschriftenkommission des Schweiz. Lehrervereins
Beilage zur «Schweiz. Lehrerzeitung»

Alle Zuschriften, Zusendungen an Redaktion «Jugendbuch SLZ», W. Gadient, Gartenstrasse 5b, CH-6331 Oberhünenberg

November 1979 45. Jahrgang Nummer 7

Das besondere Buch

Peterson, Hans: Ich heisse Aron
1979 bei Oetinger, Hamburg. 126 S. Pp. Fr. 12.80

Arons Mutter ist bei einem Verkehrsunfall ums Leben gekommen. Nun müssen sich Aron und sein Vater allein zurechtfinden. Sehr anschaulich und lebendig werden Begebenheiten aus dem Alltag geschildert. Gespräche helfen zu verstehen. Auch im Kindergarten herrscht eine warme Atmosphäre. Auf liebenswerte Art gibt das Buch kleinen Kindern Denkanstösse und Identifikationsmöglichkeiten.
KM ab 6. Sehr empfohlen. *fw*

Joneš, Alois: Wie Klicky verlorenging
1979 bei G. Bitter, Recklinghausen. 88 S. Pp. Fr. 17.90

Klicky ist ein Schräubchen eines Automotors. Es wird fortgeworfen, und nun muss es sich auf die Suche nach seiner Schraubenfamilie begeben. Dabei rettet es immer wieder Kinder vor Unfällen im Strassenverkehr oder vor anderen Gefahren. Der tschechische Autor Alois Joneš möchte mit diesen märchenhaften Geschichten Kinder vor den vielen Gefahren warnen, die sie täglich bedrohen.
KM ab 7. Sehr empfohlen. *weg*

Kätterer, Lisbeth: Es schneit (Drei Wintergeschichten)
1979 bei Blaukreuz, Bern. 64 S. Pp. Fr. 11.80

Alle drei Wintergeschichten, besonders aber die zweite, *Die goldene Weihnachtskugel*, wenden sich an die Gefühlswelt unserer Kinder. Die einfachen, kurzen, klaren und warmherzigen Sätze werden den Erstleser ansprechen und ihm keine Mühe bereiten. Was die Geschichten für Kinder wertvoll macht, ist die psychologische Einfühlung in die Kinderseele, die noch an Wunder glauben kann und die auch bereit ist, Glück dahin weiter zu geben, wo es den Menschen aufrichten kann.
Die stimmungsvollen Bilder bereichern das schön ausgestattete Büchlein wesentlich.
KM ab 8. Sehr empfohlen. *fe*

Schultheater

Lowndes, Betty: Erstes Theaterspielen mit Kindern
1979 bei O. Maier, Ravensburg. 160 S. Pp. Fr. 19.80

Das Ziel jeglichen Rollenspiels ist, freien Umgang mit Menschen zu erproben. Dutzende von Möglichkeiten dazu findet ein Erzieher in dem vorliegenden Band angeboten. Ohne Druck, sondern unter Bewahrung des freien, doch angeleiteten Spiels, lernen Kinder Pantomime, Tanz, bewusste Körper- und Sinneswahrnehmung.

Die übersichtliche Gliederung und der umfassende pädagogische Teil mit diversen Beispielen aus der Praxis lassen das Buch zu einer wertvollen Hilfe für Eltern und Lehrer werden.
Empfohlen. *ms*

Keysell, Pat: Pantomime für Kinder
1977 bei O. Maier, Ravensburg. 96 S. Pp. Fr. 18.—

In einfacher Sprache werden hier viele Spiele, Themen und Geschichten angeboten, die zu pantomimischem Gestalten anregen. Die Autorin hat eine Methode entwickelt, diese Vorschläge direkt in Pantomime umzusetzen: Mit Hilfe einer schnell erfassbaren Zeichnung wird der Spielanreiz gegeben, auf den Kinder spontan reagieren. Alle Übungen sind nach Altersgruppen eingeteilt: 5–7 / 7–9 / 9–12 Jahre.
Sehr empfohlen *weg*

Wagner, M./Fankhausen, P.: Weihnachtsspiele (2 Hefte)
1978 bei B. Haller, Bern. Je 14 S. Pck. Je Fr. 4.—

Zwei religiöse Spiele, die durchaus brauchbar sind und bei ernsthafter Aufführungspraxis ihre Wirkung nicht verfehlen werden.
Empfohlen *fe*

Wagner, Martha/Schär, Dora: I der Töpferwärchstatt Ds Himmelrych isch glych
1979 bei B. Haller, Bern. 23/12 S. Pck. Fr. 5.—/4.—

Himmelrych:
In vielen dankbaren Rollen werden die Gleichnisse von den klugen und törichten Jungfrauen und von den anvertrauten Talenten dramatisch gestaltet. Ins Berndeutsche übertragen, wirken die Gleichnisse lebendig auf die Weihnachtszeit hin.
Töpferwärchstatt:
Die Zuhörer werden hier ins Geschehen einbezogen. Thema: Die Botschaft des Propheten Jeremia. Die fünf berndeutschen Stücke können das ganze Jahr durch aufgeführt werden. Sie sind sehr dankbar.
Empfohlen *fe*

Versch. Autoren: So einfach ist Theater
1979 bei Ellermann, München. 140 S. Pck. Fr. 25.—

Dieses aussergewöhnliche Buch handelt vom Gesichterschneiden, vom Maskenmachen, vom Verkleiden, vom Sprechen und Zuhören, vom Kindertheater-Ansehen und Selberspielen. Es ist ein Buch vom Theater – eine richtige Fundgrube. Lieder, Gedichte und kurze Texte stehen zwischen den Beiträgen. Fotos, Zeichnungen und Comics strahlen einen spielerischen Zauber aus.
Das Buch richtet sich an alle Kinder, die gerne Theater spielen, und an Erwachsene, die mit Kindern arbeiten. Es werden den Kindern keine fixen Anleitungen vorgelegt. Gezeigt wird vielmehr, wie man mit Fantasie ein Thema auf verschiedene Arten angehen kann.
Sehr empfohlen *weg*

Versch. Autoren: Drei Jugendtheaterhefte
1978 bei Sauerländer, Aarau. 20–32 S. Pck. Fr. 6.—/8.—

Hutterli: Kreuzkinder
Wohl die schrecklichste Episode der Kreuzzüge stellt der Kinderkreuzzug im Jahr 1212 dar. Tausende von Kindern aus Deutschland und Frankreich ziehen nach Marseille und Genua, von wo sie ins Heilige Land gelangen wollen. Viele sterben schon in Europa, andere kommen auf den Sklavenmarkt von Alexandria . . .
Dieses Ereignis bildet den Hintergrund zu Hutterlis aufrüttelndem Theaterstück. Der Inhalt ist zu unbequem, als dass man ihn einfach spielen oder gar aufführen könnte. Jede Szene bildet eine Diskussionsgrundlage und verlangt, ausführlich besprochen zu werden.
Ich bin daher der Meinung, man sollte die «Kreuzkinder» erst 14jährigen als Spielvorlage geben (unbedingt in Mundart sprechen!)

Baumann: Felix
Baumann bedient sich eines Traumes, in dem Vögel und Zwerge agieren, um die Sinnlosigkeit des Krieges zu veranschaulichen.
Mich überzeugt das Stück gar nicht: Es ist ziemlich bemühend, wie der Autor sich eine Handlung zurechtbiegt, um sein obiges Anliegen zu verdeutlichen!
Ungünstig auch die typischen Hauptrollen, die für Nebenfiguren wenig Raum lassen. (technischer Aufwand beträchtlich!)

Gori: Pete und Tina
Inspiriert von einer der Verwandlungssagen eines altrömischen Dichters, schrieb Helen Gori das Stück «Pete und Tina». Die Autorin zeigt auf, wie oft Jugendliche auf Unverständnis bei den Erwachsenen stossen und dann recht hilflos dastehen, am liebsten flüchten würden . . .
Die lockere Szenenfolge regt dazu an, möglichst zu improvisieren und die Bühne «aufs Feld» zu verlegen! *pin*

Bilderbücher

Hellner, K./Daalder, T.:
Janna ist fröhlich
Janna ist traurig
1978 bei Carlsen, Reinbek. 24 S. Pp. Je Fr. 12.80

Beide Bücher erzählen Erlebnisse Jannas, eines bald sechsjährigen Mädchens, die jedes Kind aus seiner eigenen Erfahrungswelt kennt. Es tut gut zu wissen, dass andere Kinder in solchen Situationen häufig gleich empfinden. Einfache Bilder helfen auch kleineren Kindern, das Erzählte verständlich zu machen.

KM ab 3. Empfohlen *weg*

Schweiggert, Alfons: Tobis Turm
1979 bei Beltz & Gelberg, Basel. 24 S. Spiralbilderbuch. Fr. 9.80

Tobi baut mit Bauklötzen einen riesigen Turm, der weit über den Regenbogen hinaus reicht. Weil eine Rakete zu nahe kommt, stürzt der Turm zusammen. Tobi ist enttäuscht und weint. Doch er beginnt mit dem Wiederaufbau. Dieser einfache Vorgang wird in Bildern ohne Worte gezeigt.

KM ab 3. Sehr empfohlen *weg*

Binder, E. u. E.:
Sonne, weck den Igel auf
1979 bei Boje, Stuttgart. 20 S. Pp. Fr. 8.90

Es war einmal ein Igel, der schlief in einem alten Eimer unter Blättern und Schnee. Was weiter mit diesem Igel geschieht, erzählt dieses Buch in Bildern, die bestimmt Denken und Fantasie der Kinder anregen.

KM ab 4. Empfohlen. *weg*

Fujikawa, Gyo: Guten Morgen, lieber Tag
1978 bei Carlsen, Reinbek. 60 S. Pp. Fr. 12.80

Ein Bilderbuch mit unendlich vielen Einzelheiten, was ein Kind tagaus und tagein erlebt, träumt und sich wünscht.

KM ab 4. Empfohlen. *weg*

Scherbarth, Eva: Wir fahren hinaus
1979 bei O. Maier, Ravensburg. 10 S. Pp. Fr. 7.50

Fünf Bild-Doppelseiten ohne Text in ansprechenden Farben und mit vielen Einzelfiguren und Gegenständen. Das Kind kann sich in die Bildtafeln hineinschauen und die Fantasie spielen lassen. Guter Stoff für Gespräche und Namenfindung.

KM ab 4. Empfohlen. *fe*

Lindgren, Astrid:
Ich will auch Geschwister haben
1979 bei Oetinger, Hamburg. 32 S. Pp. Fr. 14.80

Ein prachtvolles Bilderbuch! Die Bilder können gemeinsam mit den Eltern betrachtet und erforscht werden, und den Text können sich die Kleinen erzählen lassen. Im ersten Lesealter wird das Bilderbuch dann zum Lesebuch, welches immer wieder Stoff für neue Fragen hergibt. Text und Bilder ergeben eine schöne Einheit.

KM ab 5. Sehr empfohlen. *fe*

Lobe, Mira/Weigel, Susi:
Morgen komme ich in die Schule
1979 bei Jugend & Volk, Wien. 28 S. Pp. Fr. 16.80

Jeder zukünftige Schüler macht sich seine Vorstellungen von der Schule und hat auch eine gewisse Scheu davor. Dieses Buch ist eine Hilfe, mit dem Schulanfänger über die Schule zu sprechen, so dass er diesem wichtigen Tag, seinem ersten Schultag, mit Freude und Zuversicht entgegensieht.

KM ab 5. Empfohlen. *weg*

Krüss, J./Witt-Hidé, E.:
Der Rummelplatz fängt an
1979 bei Boje, Stuttgart. 26 S. Pp. Fr. 11.80

Das ist ein vergnügliches Buch! Farbenfrohe Bilder mit vielen köstlichen Einzelheiten zeigen Szenen aus einem Rummelplatz. Lustige, kurze Verse, die die Bilder begleiten, treffen genau die Stimmung.

KM ab 6. Empfohlen. *fw*

Nikly, Michelle: Die drei Kobolde
1979 bei Nord-Süd, Mönchaltorf. 24 S. Pp. Fr. 16.80

Im Zauberwald werden drei Kobolde von einer Fee gefunden und auferzogen. Sie stiften viel Unfug. Aber dann lernen sie, sich einzufügen. Das Buch ist in Text und Bildern und Aufmachung sehr gepflegt. Die Bilder sind liebenswürdig, fein poetisch.

KM ab 6. Empfohlen. *fw*

de Paola, Tomie: Die goldene Kugel
1979 bei Carlsen, Reinbek. 44 S. Pp. Fr. 16.80

Legende vom Gaukler, der mit seiner Kunst die Menschen erfreut, aber als Mensch nicht angenommen wird. Die Madonna vollbringt ein Wunder.
Das schön gemalte Bilderbuch wendet sich durchaus an katholische Leser. Es sollte von Eltern erzählt und betrachtet werden, zusammen mit Kindern.

KM ab 6. Empfohlen. *fe*

Bernadette: Der haarige Elefant
1979 bei Nord-Süd, Mönchaltorf. 28 S. Pp. Fr. 16.80

Weil er nicht wie die andern ist, wird der kleine haarige Elefant von seinen Eltern verstossen. Auf seiner langen, einsamen Wanderung merkt er aber, dass ihm sein Anderssein oft eine Hilfe ist. Zusammen mit einem haarigen Elefantenmädchen kehrt er als selbstbewusster Elefant in seine Heimat zurück. Die sehr ausdrucksvollen und mit grosser Liebe gemalten Bilder stehen ganz in Einklang mit dem Text.

KM ab 7. Sehr empfohlen. *hz*

Bonsall, Crosby: Die Angsthasen
1979 bei Carlsen, Reinbek. 62 S. Pp. Fr. 7.80

Hübsche Bilderbuchgeschichte, die beweist, dass Mädchen keine Angsthasen sind. Grosse Schrift.

KM ab 8. Empfohlen. *fe*

Milne, A. A.:
Tiger ist zu ungestüm
Ferkel vollbringt eine grosse Tat
1979 bei C. Dressler, Hamburg. Je 26 S. Pp. Je Fr. 7.80

Beide Bändchen sind dem Buch «Pu baut ein Haus» entnommen. Sie sind Lesestoff für Erstleser.

KM ab 8. Empfohlen. *fe*

Opgenoorth, W./Lobe, M.:
Hokuspokus in der Nacht
1979 bei Ellermann, München. 30 S. Pp. Fr. 16.—

Von Bild zu Bild wird das Haus heller, immer mehr Menschen schauen aus den Fenstern, bis zum Schluss ein lustiges Tohuwabohu entsteht.
Die Bilder sind originell, die Verse gehen leicht ins Ohr.

KM ab 8. Empfohlen. *fe*

Walker, B./Foreman, M.: Winzigklein
1979 bei Hoch, Düsseldorf. 28 S. Pp. Fr. 12.80

Ein türkisches Märchen von drei Brüdern: *Gross, Mittendrin* und *Winzigklein*, die von der Hexe erwischt wurden, aber durch Winzigkleins Klugheit doch den Weg nach Hause fanden. Moderne Bilder, die sehr beeindrucken.

KM ab 8. Empfohlen. *fe*

Wilde, O./Isles, J.:
Wie der Frühling zum Riesen kam
1979 bei Artemis, Zürich. 28 S. Pp. Fr. 16.80

Der selbstsüchtige Riese verweigert den Kindern den Eintritt in seinen Garten. Als Folge davon bleibt es im Garten des Riesen Winter, bis der Riese seinen Egoismus erkennt und den Garten wieder öffnet.
Probleme ergeben sich daraus, dass Text und Inhalt eher anspruchsvoll, das heisst für kleinere Kinder noch nicht geeignet, sind. Grössere Kinder lehnen Bilderbücher erfahrungsgemäss eher ab. Zum Vorlesen hingegen ist das Buch erstklassig.

KM ab 8. Empfohlen. *am*

Irreales – Märchen

Busch, Wilhelm: Max und Moritz
1979 bei Loewes, Bayreuth. 56 S. Pp. Fr. 6.90

Ein sauberer, farbiger Nachdruck der unverwüstlichen Lausbubengeschichte, die seit genau 114 Jahren Menschen von 8 bis 80 erfreut. Danke, Wilhelm Busch!

KMJE ab 8–80. Sehr empfohlen. *fe*

Kirchfeld, August: Der gutmütige Räuber
1979 bei Auer, Donauwörth. 64 S. Pp. Fr. 6.50

Neun Märchen aus aller Welt, schlicht und sauber erzählt. Gute Auswahl. Ein Büchlein auch zum Schenken.

KM ab 8. Sehr empfohlen. *fe*

Kästner, Erich: Münchhausen
1979 bei C. Dressler, Hamburg. 95 S. art. Fr. 9.80

Der Cecilie Dressler-Verlag setzt seine Erich-Kästner-Neuerscheinungen mit dem «Baron von Münchhausen» fort. Schöner Druck, leichte und lustige Lektüre.

KM ab 9. Sehr empfohlen. *weg*

Krüss, James: Das neue Papageienbuch
1979 bei Boje, Stuttgart. 192 S. art. Fr. 16.80

Die neunjährige Lily bekommt einen Erzählpapagei geschenkt, um sie zu Hause zu halten, während ihre Eltern unterwegs sind. Die Geschichten des Papageis werden in diesem Buch erzählt. Durch die Aufteilung in einzelne Geschichten und Gedichte, durch den grossen Druck und nicht zuletzt durch die humorvollen Illustrationen von Rolf Rettich eignet sich das Buch besonders für Leser, die mit einem grösseren Buch Mühe haben.

KM ab 9. Empfohlen. *am*

Schneider, Andrea:
Die Reise zum Ende des Regenbogens
1978 bei G. Ritter, Recklinghausen. 112 S. art. Fr. 14.90

Weil die Grossmutter von einem Schatz am Ende des Regenbogens erzählt hat, machen sich Lotte und ihr Bruder Schnorchel auf die Suche. Eine Traumgeschichte, sehr fantasievoll, teilweise absurd.

KM ab 9. Empfohlen. *ee*

Schrader, Werner: Gespenster – Spektakel
1979 bei Herder, Freiburg. 174 S. Pp. Fr. 16.80

Werner Schraders Gruselgeschichten sind fast zu schaurig. Da hat ein Nachtwächter plötzlich den Arm eines Gespensts in der Hand, oder einem Knaben erscheint ein Mann ohne Kopf. Manchmal sind sie komisch und reizen zum Lachen oder stimmen nachdenklich, wenn Aberglaube das Leben eines Menschen verdirbt.

KMJ ab 14. Empfohlen. *weg*

Von Tieren – Pferdebücher

Piers, Helen:
Geh nach Hause, kleiner Hund
1978 bei Carlsen, Reinbek. 48 S. Pp. Fr. 7.80

Zwei Tiergeschichten, deren Wirklichkeitsgehalt durch Farbfotos unterstrichen wird. Aber auch «wirkliche» Geschichten können spannend sein. – In Schreibschrift.

KM ab 6. Empfohlen. *hh*

Hill, Denise: Das graue Pony
1979 bei Franckh, Stutgart. 62 S. art. Fr. 7.80

Nach einer Abendvorstellung brennt Cassels Riesen-Zirkus! Ein kleines graues Pony flieht und wird von Chris und seinen beiden Geschwistern gefunden. Da der Zirkus weiterziehen muss, dürfen sie es pflegen und einige Zeit behalten. Aus Dankbarkeit für die gute Pflege erhalten die Kinder das Pony geschenkt.

KM ab 8. Empfohlen. *weg*

Versch. Autoren: Amik der Biber
1979 bei Jugend & Volk, Wien. 48 S. Pp. Fr. 9.80

Eine Anzahl lustige und auch nachdenkliche Tiergeschichten, geschrieben von namhaften Autoren. Die Geschichten sind alle gegenwartsbezogen und öffnen unter anderem dem Kinde die Augen über das Unrecht, das Menschen den Tieren antun. Das Buch eignet sich sehr gut für den Unterricht im 3./4. Schuljahr. Es ist zu hoffen, dass es als Taschenbuch herauskommt.

KM ab 8. Sehr empfohlen. *fe*

v. Frisch, O./Hülsmann, E.:
Tiere in unserer Nachbarschaft
1979 bei Atlantis, Zürich. 40 S. Pp. Fr. 17.80

Auf spannende Weise wird in diesem Sachbilderbuch erzählt, wie freilebende Tiere sich in ihrer Lebensweise angepasst haben am Stadtrand oder in den Städten selbst. Klarer Text, sehr schöne Bilder.

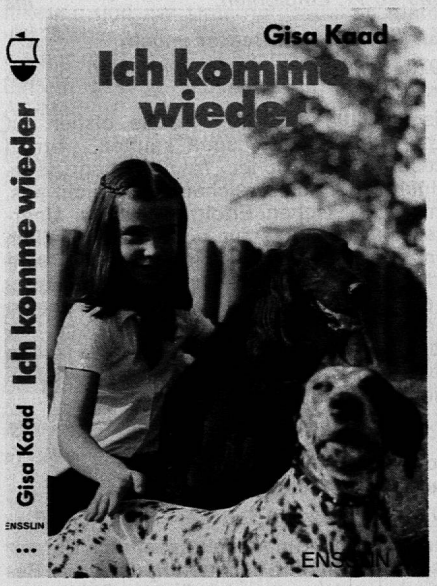
KM und J ab 9. Sehr empfohlen. *fe*

Reich, Traudi: Die Hunde von Benevento
1979 bei A. Betz, Wien. 132 S. art. Fr. 12.80

Im italienischen Städtchen Benevento streunen sieben herrenlose Hunde herum, die jeden vierbeinigen Eindringling bös misshandeln und fortjagen. Das müssen auch der kleine Struppi und seine Gefährten erleben. Doch sie lassen sich nicht unterkriegen.
In dieser langen, teils heiteren, teils ernsten Erzählung sind die Lebensgeschichten vieler Hunde, deren Gedanken und Gefühle sehr fantasievoll und trotzdem glaubwürdig geschildert.

KM ab 10. Empfohlen. *ts*

Kaad, Gisa: Ich komme wieder
1979 bei Ensslin, Reutlingen. 155 S. Pp. Fr. 10.—



Saskia verbringt erlebnisreiche Ferien in Dänemark. Sie darf ihrem Onkel, einem Tierarzt, bei der Arbeit behilflich sein. Das Mädchen wird dabei ordentlicher und verantwortungsbewusster. Ihr grösster Wunsch geht in Erfüllung: Sie darf einen Hund nach Hause nehmen.

M ab 11. Empfohlen. *map*

Inger, Nan: Verliebt ins falsche Pferd
1979 bei Boje, Stuttgart. 144 S. Pp. Fr. 9.80

Die stets wachsende Zahl von Freizeitreitern ist der Grund, weshalb immer mehr Pferdebücher auf den Markt gelangen. Die meisten Reiter haben aber weder das Geld noch die Ambitionen, ein eigenes Pferd zu kaufen – anders Karin. Ihr sehnlichster Wunsch, eine polnische Schimmelstute ihr eigen nennen zu dürfen, geht in Erfüllung.
Junge «Pferdenarren» werden das Buch, obwohl zu breit angelegt und etwas spannungsarm, mit Interesse lesen.

M ab 12. Empfohlen. *müg*

Spoerl, Alexander: Das neue Hundebuch
1978 bei Müller, Rüschlikon. 184 S. art. Fr. 39.80

Es ist ein Genuss, in diesem prächtigen Bildband zu lesen, immer wieder. Man weiss nicht, was man mehr bewundern soll: die ausgezeichneten Farbfotos, die Vermittlung sachlich richtigen Wissens, oder den liebenswürdig aufgelockerten Stil des Textes. Das Buch ist eine Zierde jeder Sachbibliothek.

KM und JE ab 12. Sehr empfohlen. *fe*

Unsere Welt

Kunstreich/Ekker: Der Winter ist kalt
1979 bei Jugend & Volk, Wien. 24 S. Pck. Fr. 7.—

Anhand dieses Bilderbüchleins können Eltern und Erzieher einem Kind einiges über den Winter und was er für Mensch und Tier mit sich bringt, erklären. (Sachbilderbuch).

KM ab 5. Empfohlen. *weg*

Inkiow, Dimiter:
Ich, Klara und das Pony Balduin
1979 bei E. Klopp, Berlin. 110 S. Pp. Fr. 12.80

Die beiden Kinder lernen in den Ferien das strohhutfressende Pony Balduin kennen. Tiere spielen in diesem Büchlein überhaupt eine grosse Rolle. In humorvoller Weise werden alltägliche Kindererlebnisse erzählt. Der Stil ist so einfach, dass auch Kinder im ersten Lesealter das Büchlein lesen können.

KM ab 7. Empfohlen. *am*

Korschunow, Irina:
Leselöwen – Schulgeschichten
1978 bei Loewes, Bayreuth. 62 S. Pp. Fr. 6.90

Elf kurze Geschichten aus dem Erfahrungsbereich Schule, wie sie jedes Kind selber erleben könnte. Alle Erlebnisse und Beobachtungen widerspiegeln das grosse Einfühlungsvermögen der Autorin in die kindliche Psyche.
Die Sprache ist einfach und leicht verständlich. Die grosse Schrift trägt ausserdem dazu bei, dass man das Büchlein für Kinder im ersten Lesealter empfehlen kann.

KM ab 7. Empfohlen. *ee*

Hinze/Spang: Das Pferd in der Schule
1978 bei Betz, Wien/München. 32 S. Pp. Fr. 18.80

Balthasar, ein Bauernpferd, wird nicht mehr gebraucht. Also soll es in die Metzgerei. Aber es flieht. Ein kleiner Junge findet das Pferd und versucht für das Tier einen Platz zu finden. Das ist nicht einfach. Zuletzt nimmt er Balthasar mit in die Schule. Dort findet das Pferd eine neue Heimat und eine neue Aufgabe. Ein spannend geschriebenes Buch, das aber schon recht grosse Lesefertigkeit verlangt. Die stimmungsvollen Bilder, im Stile der naiven Malerei, werden aber auch Zweit- und Drittklässlern gefallen.

KM ab 8. Sehr empfohlen. *hz*

Wölfel, Ursula: Julius
1964 bei Hoch, Düsseldorf. 127 S. art. Fr. 14.80

Die Geschichte vom Ziegenbock Julius, lustig und lebendig, diesmal in Schreibschrift, von Kindern stets gerne gelesen. (Neuauflage).

KM ab 8. Sehr empfohlen. *fe*

Denneborg, H. M.:
Jan und sein Wildpferd Balthasar
1979 bei Dressler, Hamburg. 267 S. art. Fr. 10.—

Der siebenjährige Jan lebt glücklich als Jüngster in einer Grossfamilie auf einem Bauernhof in Westfalen. Besondere Zuwendung geniesst er von dem alten Knecht Natz. Der ist ihm ein treuer Freund, hilfsbereit, zuverlässig und voll Spass. Beide verbindet eine Liebe zu den Wildpferden, die in der Nähe in einer Wildbahn leben. Zu einem Hengstfohlen ergibt sich eine besondere Beziehung, und es entwickelt sich eine glaubwürdige, fesselnde Geschichte, die zum Nachdenken anregt. Durch das Buch zieht eine liebenswerte Stimmung, gelockert, gelöst neben dem ernsten Geschehen. Gelegentliche plattdeutsche Wendungen mögen leichte Schwierigkeiten bereiten. (Preiswerte Sonderausgabe).

KM ab 9. Sehr empfohlen. *fw*

Koch, Ernestine:
Wumme und Papa machen Ferien

1979 bei Oetinger, Hamburg. 152 S. art. Fr. 14.80

Mit feinem psychologischem Verständnis wird in elf Geschichten erzählt, wie ein fünfjähriges Mädchen mit seinem Vater herrliche Ferientage erlebt. Das Buch ist mit leichter Hand geschrieben, bleibt aber durchaus nicht an der Oberfläche haften. Es zeigt, wie wichtig eine liebevolle Kind-Vater-Bindung für die Entwicklung des Mädchens ist.

KM ab 9. Sehr empfohlen. *fe*

Härtling, Peter: «Ben liebt Anna»

1979 bei Beltz, Basel. 77 S. art. Fr. 12.80

Das Buch ist bemerkenswert, weil der Autor sich im Seelenleben der Zehnjährigen auskennt. Er erzählt die Geschichte einer Kinderliebe mit leichter Hand, spannend und doch mit grossem Ernst. Da sind auch einmal Eltern und Lehrer, die Verständnis haben für Kinder und ihre Probleme, und deshalb ist das Verhältnis Kind–Eltern–Lehrer gut und tragfähig. Sehr schön sind die Bilder von Sophie Brandes; sie bereichern mit ihrer Aussagekraft den Inhalt trefflich.

KM ab 10. Sehr empfohlen. *fe*

Welsh, Renate: Johanna

1979 bei Jugend & Volk, Wien. 184 S. art. Fr. 19.—

Der Leser erlebt am Schicksal Johannas, die keine rechtmässigen Eltern hat, die schlimme Zeit der dreissiger Jahre in Österreich. Es ist ein Zeitdokument, realistisch und ohne Scheu erzählt. Das Bild des Mädchens ist sehr plastisch gestaltet, menschlich ungemein ansprechend und zeigt, dass ein Kind mit einer gut geschichteten seelischen Struktur allen Widerwärtigkeiten trotzen kann.

M ab 14. Empfohlen. *fe*

Varia

Miettinen, M./Sauvo, T.:
Spiele zum Lernen (4 Bände)

1979 bei Carlsen, Reinbek. Je 48 S. Pck. Je Fr. 4.80

Aus Finnland stammen die vier Hefte mit verschiedenartigen Lernspielen für Vorschulkinder und knappen Erläuterungen und Anregungen für Erwachsene.
Zahlreiche Beobachtungs-, Zuordnungs- und Ergänzungsaufgaben bieten Gelegenheit, die Wahrnehmungs-, Merk- und Sprechfähigkeit gezielt zu fördern.
Die Hefte eignen sich weniger zum selbständigen als vielmehr zum gemeinsamen Bearbeiten für Kinder und Erwachsene.

KM ab 4. Empfohlen. *-ntz*

Hansen, Walter:
Das grosse Pfadfinderbuch

1979 bei Ueberreuter, Wien. 192 S. art. Fr. 19.80

In drei Abschnitte gegliedert, schildert das Buch zuerst die Geschichte der «grossen Bruderschaft» auf eine etwas moralisierende und pathetische Weise, was aber der Sache wohl angemessen ist. So wendet sich der gesamte Inhalt mit den weiteren Teilen «Praxis für Pfadfinder» und «Erste Hilfe» speziell an Freunde des Pfadfindertums. Aus dem übersichtlich dargestellten, mit Index und vielen Zeichnungen versehenen Text lernt der Leser Leben und Überleben in der Natur, Kartenlesen, Geheimschriften und gesundes Verhalten. Daneben überzeugen vor allem die Ausführungen über Lebensrettung und Erste Hilfe durch exakte und auf dem neuesten Stand der Wissenschaft stehende Darlegung.

KMJ ab 11. Empfohlen. *ms*

van Onck/Melief: Besser angeln

1979 bei Müller, Rüschlikon. 120 S. Pp. Fr. 26.80

Fischer, die sich ihre Fische bisher auf dem Heimweg im Laden kauften, werden dieses Buch sicher freudig begrüssen. Glück und Geduld reichen leider nicht aus, um beim Fischen Erfolg zu haben. Unerlässliche Voraussetzung dafür ist vor allem ein gutes Wissen über die einzelnen Fischarten, ihre Lebensgewohnheiten, die Fangmethoden und natürlich auch eine zweckmässige Ausrüstung. Wer bisher noch keinen oder nur geringen Erfolg beim Fischen hatte, sollte sich in dieses Buch vertiefen. Vielleicht hilft's!

K ab 11. Sehr empfohlen. *weg*

Cook, Ch./ Whittle, T.:
Curtis' Wunderwelt der Blumen

1979 bei Hallwag, Bern. 264 S. Ln. Fr. 68.—

Ein Buch für Blumenliebhaber, für Botaniker, für Sammler schöner Bücher, für Bewunderer des unerschöpflichen Reichtums der Blumen. Die Texte sind von erstklassigen Fachleuten geschrieben, interessant und lehrreich.
Für Blumenfreunde ist das Buch ein köstliches Geschenk.
Es ist kein Jugendbuch, doch könnte es jugendliche «Spezialisten» ungemein interessieren.

KMJE ab 12. Sehr empfohlen. *fe*

Domenig, Hans: Liebe das Leben

1978 bei Fr. Reinhardt, Basel. 100 S. Pp. Fr. 19.80

Ein Fotoband von Menschen und Landschaften mit kurzen Texten zum Nachdenken. Das Buch – gegliedert in die Abschnitte: Jugend, Alltag, Feiertag, Alter und Tod – zeigt viel Schönes, aber auch manch Aufwühlendes.

J ab 16. Sehr empfohlen. *weg*

Adank, Th./Steinbeck, H.:
Schweizer Musikhandbuch

1979 bei Atlantis, Zürich. 183 S. Pck. Fr. 19.—

Ausgezeichnetes Nachschlagewerk über Ausbildungsstätten für Musik in der Schweiz. Detailliertes Verzeichnis über Orte, die ein Musikleben haben.

E. Sehr empfohlen. *fe*

Merisio, Pepi:
Leben zwischen den Bergen

1979 bei Atlantis, Zürich. 165 S. Ln. Fr. 44.—

Die Grundidee – das harte, einfache Leben der Bergbevölkerung zu zeigen – wird hier mit wenig Text und vielen Fotos sehr schön verwirklicht. Leider wird dabei nur die Bevölkerung der italienischen Alpen berücksichtigt. Das Buch dürfte daher nur einen kleinen schweizerischen Leserkreis interessieren.

E. Empfohlen. *am*

Zitelmann, Arnulf: Zwölf Steine für Judäa

1979 bei Beltz, Basel. 212 S. art. Fr. 15.80

Jedida ist als jüdische Kriegsgefangene von den Römern aus Palästina nach Rom gebracht worden. Sie lebt als Sklavin in einem öffentlichen Freudenhaus. Als ihr die Flucht gelingt, beginnt ihre abenteuerliche Fahrt nach Judäa und endet in der Bergfestung Massada.
Das Buch ist fesselnd geschrieben, es rüttelt auf, wendet sich aber in Form und Inhalt ganz an erwachsene Leser. Es ist nicht zu verstehen, dass das Lesealter mit 10/11 Jahren angegeben ist. Ob der Autor mit dem Lesealter einverstanden ist?

E. *fe*

Nicht empfohlene Bücher

Norden, Nick:
Feuerprobe in Kalkutta

1979 bei Herder, Freiburg. 192 S. Pp. Fr. 15.80

Das vorliegende Abenteuerbuch wird nicht als Science-fiction, sondern als harte Realität angepriesen. Das Elend der Ärmsten und die Angst der Erzieher im Waisenhaus werden zwar ausgiebig beschrieben, betroffen aber machen sie nicht. Diese «Realität in Kalkutta» ist so unecht, brutal und unrealistisch, dass sie in kein Jugendbuch gehört.

KM ab 12. Nicht empfohlen. *weg*

Miller, Warren: Kalte Welt

1979 bei Beltz & Gelberg, Basel. 188 S. Pck. Fr. 14.80

Duke ist Chef einer jugendlichen Bande in Harlem, und er schildert den Überlebenskampf der Jugendlichen in den Slums einer Grossstadt. Diese Schilderungen sind (zum Glück) jedoch sehr weit vom Leben unserer Jugendlichen entfernt. Hier regieren der Kampf zwischen rivalisierenden Banden, Rauschgift, Sex und Flucht. Ein Weg aus der Brutalität und zu einem menschlicheren Leben wird nicht gezeigt. Ob dieser Weg wohl unmöglich ist?

J ab 15. Nicht empfohlen. *weg*

Alpers/Hahn: Ring der dreissig Welten
Buron, Rolf: Schatten über Venedig
Eriksson, Eva: Hokus Pokus
In einer kleinen Wolke
Fuchs, Ursula: Der kleine, grüne Drache
Jessen, Hanns Chr.: Flucht ins Unbekannte
Kreuter, Margot: Sabine in der Klemme
Meister/Andersen:
Jan und die Rache-Geister
Natus, Uwe: Kater Schnurrzeputz
Potthof, Margot:
Entscheidung am Ulmenweg
Piers, Petra: Der Ausflug

Beilage
zur «Schweizerischen Lehrerzeitung»

7/1979

BUCHBESPRECHUNGEN

WIE SIND MEDIEN EINZUSETZEN?

Bachmair, Ben: Medienverwendung in der Schule. Analyse- und Planungsbeispiele für den Unterricht mit audiovisuellen Medien. Berlin, Verlag Volker Spiess, 1979, 239 S., Fr. 28.—.

Dieses Buch wurde nicht etwa ausschliesslich für Medienpädagogen geschrieben. Es ist auch nicht eine Abhandlung zu unterrichtsmethodischen Fragen im Hinblick auf besseren Lehr- oder Lernerfolg, vielmehr wird hier ein *didaktisches* Konzept der *Vermittlung* und *Kommunikation* als Bezugsrahmen für Fragen nach den Medienfunktionen und Formen der Medienverwendung geschaffen.

Wer Medien im Unterricht einsetzen und einplanen will, muss diese Bedingungszusammenhänge einfach kennen, ja, er muss wissen, dass die Eigengesetzlichkeiten audiovisueller Medien den Unterricht beeinflussen und verändern. Wie solche Veränderungen (positiv und negativ) geschehen, zeigt dieses Buch. 18 Unterrichtsprotokolle illustrieren solche Wissensdefizite und wie sie sich auswirken, wie auch die oft übersehenen Randbedingungen. Über Analyse und Kritik hinaus sind hier Strategien zur Planung von Medienverwendung vorgeschlagen. Ob sie alle brauchbar sind, darüber kann und soll man streiten. Dennoch ist dieses Buch zu empfehlen: als Einführung in die Unterrichtsplanung (Seminaristen, Lehramtskandidaten), für die Lehrerfortbildung, bei der Einführung neuer audiovisueller Medien und in der Ausbildung von Medienpädagogen.

Schade ist eigentlich nur, dass die schweizerischen Ansätze (Zürcher, Basler, Solothurner, St. Galler Modelle . . .) hier nicht eingefangen wurden; denn viele Übereinstimmungen wären zu finden gewesen.

Doch, was soll's – Medienverwendung ist nicht eine Frage der Geografie, sondern der Reflexion über die neuen Vorgänge der Vermittlung und Veränderung der Kommunikation und der Unterrichtsqualität, damit von Mensch und Welt. Das ist weit mehr als nur methodisches Fachsimpeln.

Extrem gesagt: Dieses Buch will helfen, AV-Medien «als funktionale Hilfsmittel in den Unterricht zu integrieren» und nicht umgekehrt, Unterricht als Hilfsfunktion von Medienverwendung zu missbrauchen.

Fritz Hauser

> «Die ausserhalb der Schule in zentralen Planungs- und Produktionseinrichtungen (FWU, Fernsehen, Rundfunk, Verlage usw.) entstehenden AV-Medien sind nur unzureichend auf die Schwierigkeiten des Alltagsunterrichts zugeschnitten.»
>
> «. . . Die in Baukästen organisierten Lernprozesse sind zum Selbstzweck geworden.» Ben Bachmair in *Medienverwendung in der Schule.*

GRUNDLAGEN EINER MEDIENPÄDAGOGIK

Sturm, H./Grewe-Partsch, M./Saxer, U./Bonfadelli, H./Hättenschwiler, W./Ammann, G./Doelker, Ch.: Grundlagen einer Medienpädagogik. Hrsg. von der Audiovisuellen Zentralstelle am Pestalozzianum Zürich./Zug, Klett+Balmer, 1979, 165 S., Fr. 28.—.

Dieses Buch ist reif für diese Zeit!

Medien optimal in das Leben des einzelnen zu integrieren, ist gewiss nicht eine erfundene Begründung für eine «Medienpädagogik». Medienangebote sinnvoll zu nutzen und ihnen gegenüber eine eigenständige Haltung einzunehmen – das sind Erziehungsziele, die heute kaum mehr ernsthaft bestritten werden.

Bisher fehlten allerdings wissenschaftliche Grundlagen, wie sie hier interdisziplinär angeboten sind. Sie entstanden nicht vorschnell, wie viele Neuerungen bei den Medien selbst, sondern gingen formell schon 1974 vom Zürcher Erziehungsrat aus und sollten Voraussetzungen schaffen für eine schulische Medienpädagogik auf allen Stufen. *Christian Doelker,* Co-Autor und Koordinator dieses Werkes, hofft, die bereitgestellten Resultate seien solide genug, um für eine Anzahl Jahre tragfähig zu bleiben.

Herta Sturm, Marianne Grewe-Partsch, Ulrich Saxer e. a. präsentieren hier fundierte Forschungsergebnisse aus Psychologie, Soziologie, Publizistikwissenschaft; *Georges Ammann* zeigt Umsetzungsmöglichkeiten in die Schulpraxis auf, und *Christian Doelker* umreisst den Stellenwert anhand des Zürcher Modells.

Im ganzen eine Grundlegung einer Medienpädagogik, die den Umgang mit Massenmedien lehr- und lernbar macht. Typisch für dieses bis zum erreichten Level überschaubare Projekt ist die Konzeption eines «spiralförmig offenen Curriculums», das nicht nur den rezipienten-orientierten und integrativen Akzent betont, sondern dies – auf der Ebene der Lehrer aller Stufen – durch Kursangebote auch ist.

Lehrer aller Stufen sollen dadurch befähigt werden, medienpädagogisch tätig zu sein. Das Buch selber soll dazu Grund- und Hintergrundinformationen liefern.

Das Buch ist reif für diese Zeit, die Zeit überreif für dieses Buch. Tätige und künftige Medienpädagogen, auch Medienschaffende, sollten sich mit ihm auseinandersetzen. Das vorgestellte Modell lässt Raum für die Diskussion und den Vergleich mit anderen schweizerischen Ansätzen offen. Er sollte genutzt werden, aus Gründen der Ökonomie und zur Verhinderung einer isolierten Stellung eines kantonal institutionalisierten Projekts, gerade weil das Buch zu verdächtigen ist, ein Standardwerk zu werden.

impi

> *«Die Zeiten hochgespannter Erwartungen – audiovisueller Medien als Träger von* Schulreformen – sind vorbei, jetzt steht wieder mehr der kleine Ärger mit der Technik, mit der Organisation im Vordergrund. Man bekommt nicht rechtzeitig, was man haben will, der Beschaffungsaufwand ist zu gross, ein Medienwart macht sich wichtig, die Geräte sind schnell defekt usw. usw.»
>
> «In der Schule entstehen Konflikte, wenn unterschiedliche Modelle, Lernen zu institutionalisieren, zusammenkommen: das Modell einer subjektiv ausgerichteten personalen Vermittlung, die vom Lehrer getragen wird – und das Modell einer objektivierten und standardisierten Vermittlung, die auf technischen Kommunikationsinstrumenten hier den audiovisuellen Medien – aufbaut.»
>
> «Audiovisuelle Medien können – und hierauf ist die vorliegende Arbeit ausgerichtet – Lehren und Lernen so unterstützen und erweitern, dass Schüler sich den Alltag überschaubar und durchschaubar machen, dass Schüler sich die Beziehung der verschiedenen gesellschaftlichen Subsysteme – gerade in ihrer Bedeutung für sich selber – verständlich machen. Schulunterricht, auch mit audiovisuellen Medien, kann Integrationsinstanz sein. Das heisst, Schule realisiert die Sozialisationsfunktion, Realität zu erschliessen, indem sich Lehrer und Schüler über Realität verständigen, was als personale, d. h. als sprachlich interaktive Leistung verstanden wird.»
>
> *Ben Bachmair in Medienverwendung in der Schule*

«Neuere Forschungen erbrachten, dass der Einfluss der Massenmedien in der letzten Zeit unterschätzt wurde, jedoch stimmt man weiterhin darin überein, dass Einstellungsänderungen über Medienaussagen schwer herbeizuführen sind.»

«Wer etwas sagt, scheint für den Prozess der Wirkung genauso wichtig zu sein wie das, was er sagt.» *(Herta Sturm)*

«... Insbesondere darf das Individuum keineswegs als passives Objekt betrachtet werden, das sozusagen isoliert und schutzlos den Medienbotschaften ausgesetzt ist, die in mechanistischer Weise auf es einwirken.»

«Bücher erfüllen Lern- und Informationsfunktionen mit Abstand am besten ...»

«Die Druckmedien Buch und Zeitung werden heute für gewöhnlich als schulnahe Medien empfunden, die AV-Medien, Fernsehen, Radio, Platten, Comics, Kino als schulkonkurrenzierende.» *(U. Saxer e. a.)*

Sturm, Herta/Saxer, Ulrich in: Grundlagen einer Medienpädagogik

MEDIUM SCHULFERNSEHEN

Siepmann, Karl Egon (Hrsg.): Medium Schulfernsehen. Mit Beiträgen von Klaus Katz, Joachim Paech, Karl Egon Siepmann, Gerhard Tulodziecki. (Henns pädagogische Taschenbücher Bd. 83). Kastellaun, A. Henn Verlag, 1977, 184 S., Fr. 16.80.

Die erwähnten vier Autoren umreissen aus bundesdeutscher Sicht Tatsachen, Möglichkeiten und Probleme im Zusammenhang mit dem Medium Schulfernsehen.

K. E. Siepmann beleuchtet kurz die geschichtliche Entwicklung. Die Einstellung der Lehrer zum Einsatz von Schulfernsehsendungen hat sich stark im positiven Sinn gewandelt. Trotzdem ist dieser Wandel nur bei ca. 20 % der Lehrer bis in die Schulstubenpraxis vorgedrungen, indem sie das Schulfernsehen häufig in ihrem Unterricht einsetzen (über die Hintergründe werden keine Angaben gemacht). Der Schule wird die Aufgabe einer Erziehung zum Fernsehen übertragen – unter anderem, weil die meisten Eltern in der Medienerziehung versagt haben.

Klaus Katz schildert im 2. Teil die Erfahrungen und Erwartungen eines Praktikers zum Thema *Fernsehen für die Schule* (ein bewusster Gegensatz zum Begriff «Schulfernsehen»). Ihm ist es ein Anliegen, den jungen Menschen durch das Schulfernsehen zum kritischen Fernsehen überhaupt zu erziehen und ihm bewusst zu machen, dass der Fernsehapparat mehr als nur ein Dauerunterhaltungs- und Berieselungsgerät ist.

Unterricht mit Schulfernsehen im Aspekt didaktisch-methodischer Entscheidungen behandelt *G. Tulodziecki* im 3. Teil. Seine Ausführungen stammen weitgehend aus dem von ihm mitverfassten Buch *Schulfernsehen und Unterrichtspraxis*. Er macht vor allem auf das Problem der «Funktionstrennung zwischen den fremdproduzierten Unterrichtsteilen und dem Lehrer» aufmerksam und ordnet dem Lehrer in erster Linie eine kritische Funktion in bezug auf die Verwendung der Schulfernsehsendungen und Begleitmaterialien zu.

Abschliessend fordert er im Rahmen medienpädagogischer Bemühungen, dass die Medien selbst zum Gegenstand des Unterrichts gemacht und ausserdem Anleitungen zum aktiven Mediengebrauch gegeben werden.

Auf diese Forderung geht *J. Paech* im letzten Teil *Schülerfernsehen* genauer ein, wo Lehrer über die Beteiligung von Schülern am WDR-Schulfernsehen durch praktische Medienarbeit im Projektunterricht berichten.

Ein umfangreicher Anhang rundet die vier erwähnten Beiträge ab. Das Taschenbuch *Medium Schulfernsehen* betrachte ich als eine berechtigte und gelungene Aufforderung der vier Autoren an Schule, Eltern und Fernsehanstalten, unseren Kindern einen kritischen Umgang mit dem Medium Fernsehen zu ermöglichen. Allen, die sich diesem aktuellsten und komplexesten Massen- und Unterrichtsmedium annehmen möchten, ermöglicht dieses pädagogische Taschenbuch einen sehr guten Einstieg. *J. Grossmann*

SCHÜLER DREHEN FERNSEHFILME

Paech, Joachim (Hrsg.): Schülerfernsehen – Schüler machen Filme. Didaktik der Massenkommunikation, Bd. 3. Stuttgart, Metzler, 1977, 310 S., ill., Fr. 28.—.

Der vorliegende Band 3 der *Didaktik der Massenkommunikation* ist mit seinen unterrichtspraktischen Materialien zum Schülerfernsehen, zur Technik der Drehbuch- und Filmherstellung und den in Verlaufsskizzen dargestellten Fernsehbeiträgen Jugendlicher aus den Lebensbereichen Schule, Arbeit, Familie und Freizeit ein recht brauchbares Handbuch zur Integration der praktischen Fernseharbeit in den Unterricht und bildet in der gegenwärtigen Flut von vorwiegend theoretisch orientierter Literatur zur Massenkommunikation eine wohltuende Ausnahme.

«Nicht immer schon zu wissen, was Schülern gut tut, sondern ihnen ermöglichen, selbständig herauszufinden, zu entwickeln, zu artikulieren und durchzusetzen, was im Interesse von Jugendlichen verschiedener sozialer Schichten in der Rolle des Schülers ist, das würde bereits den ganzen Aufwand medienpraktischer Arbeit lohnen. An dieser Stelle wird auch deutlich, dass es im medienpraktischen Unterricht ebensowenig wie im Schülerfernsehen primär um das Fernsehen geht, sondern um die gesellschaftliche Realität von Jugendlichen, die sie vielleicht in ihrem Sinne beeinflussen könnten, wenn sie „das Fernsehen hätten" und sich seiner bedienen könnten, wie dies die Herrschenden in dieser Gesellschaft selbstverständlich tun.»

Aus Paech (Hrsg.): Schülerfernsehen

Schülerfernsehen stellt den konsequenten Versuch dar, mit dem doppelten Aspekt einer Didaktik der Massenkommunikation ernstzumachen, indem er das Massenmedium Fernsehen als Gegenstand und Mittel schulischen Lernens einsetzt. Auf diese Weise kann die kritische Auseinandersetzung mit den Produkten des Fernsehens ergänzt werden durch die praktische Kritik an der herrschenden Fernsehkommunikation, wie sie in Schülerproduktionen angelegt ist. Diese Produktionserfahrung der Schüler begründet schliesslich auch ein verändertes Verhältnis der Schüler zum Fernsehen.

Der unter Mitarbeit von *Karl Mertes* und *Monika Kirschner* von Joachim Paech herausgegebene Band stellt das *medienpraktische Projekt des Westdeutschen Schulfernsehens* vor, das in Kooperation zwischen Schule und Fernsehen 1973 damit begonnen hat, Schüler an der Produktion «ihrer» Sendungen unmittelbar zu beteiligen. Die dabei gemachten Erfahrungen und die Analysen der gedrehten Videofilme können für die praktische Arbeit im Medienunterricht wertvolle Anregungen geben. Darüber hinaus bringt der Band grundsätzliche Gedanken zum Verhältnis zwischen Fernsehen und Öffentlichkeit.

Veit Zust

ZEITSCHRIFT ZUR MEDIENPRAXIS

Oeller, H./Sturm, H.: Fernsehen und Bildung. Internationale Zeitschrift für Medienpsychologie und Medienpraxis, hrsg. für das Internationale Zentralinstitut für das Jugend- und Bildungsfernsehen (IZI) München. München, K. G. Saur-Verlag. Erscheint dreimal im Jahr, Einzelnummer Fr. 14.50, Doppelnummer Fr. 27.—, Jahresabonnement Fr. 36.— + Versandspesen.

Im 12. Jahrgang, aber seit 1975 in neuer Konzeption, erscheint diese Zeitschrift in Buchform. Umfang der bisherigen Nummern (80 bis 300 Seiten). Da es – nach Meinung der Mitherausgeberin *Herta Sturm* – «eine eigenständige Medien- und Kommunikationswissenschaft derzeit (noch) nicht gibt», bieten sich hier Grundlagentexte und Hintergrundinformationen für den Medienunterricht an. Jedes Heft ist einem eigenen Thema gewidmet und enthält Forschungsberichte, Untersuchungen, Thesen von Wissenschaftern aus der ganzen Welt. Die Beiträge erscheinen in deutscher Sprache, sind aber mit Kurzzusammenfassungen in Deutsch, Französisch, Englisch und Spanisch ergänzt.

Wer bereit ist, sich durch die wissenschaftlichen Arbeiten durchzuarbeiten, sollte diese Zeitschrift abonnieren.

Fritz Hauser.

DER LESER SEI DER HANDELNDE!

Kükelhaus, Hugo: Hören und Sehen in Tätigkeit. Zürcher Beiträge zur Medienpädagogik, Hrsg. v. d. Audiovisuellen Zentralstelle am Pestalozzianum Zürich. Zug, Klett + Balmer, 1978, 150 S., Fr. 24.—.

Dieses Buch zu rezensieren, ist schon deshalb schwierig, weil es sich geläufigen «objektiven» Normen entzieht, entziehen muss.

«Objektive» Normen wären bereits eine starke Einschränkung der Wahrnehmung, die dieses Buch sein will.

Folgt man dem Autor «richtig», sind Worte über das Werk irrelevant. Etwa der «Steckbrief»: Vorwort von *Christian Doelker*, Textteil und als Kurzfassung handschriftliche und zeichnerische Blätter, dazu die Anweisung, der Leser sei der Handelnde. Das Lesen der Zeichnungen und der Handschrift sei schon Handlung.

Gleichfalls nur codexhaft sind die üblichen bibliografischen Hinweise.

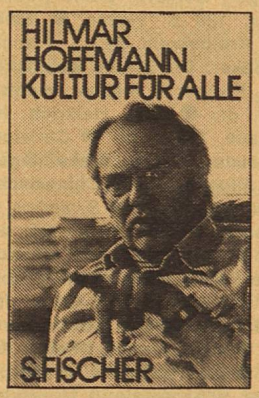
Wenn nicht mehr das Auge sieht und nicht mehr das Ohr hört, sondern der Mensch, erscheint die ganze heutige mediale Umwelt als Krückenwelt, die die Ganzheit des Menschen verhindert. Das ist eine Welt der Disfunktionalität, in der Medien prothesenhaft vermitteln wollen, aber das Gegenteil

erwirken: das Verkümmern organgesetzlicher Entfaltung, die Verschüttung des Ursprünglichen, das Verhindertwerden zum Menschen, weil die dazu notwendigen Funktionen der Sinne weiterdelegiert wurden. Solches ist auch bereits durch die Eingrenzung einer Rezension hier geschehen.
Ich muss daher, wenn ich Kükelhaus richtig verstanden habe, die Rolle zurückgeben; denn «über» ein Buch zu schreiben, wäre ein «Einbruch in das ursprüngliche Hören und Sehen». So relativ ist auch die Empfehlung zu verstehen, die handelnde Begegnung mit diesem Buch sei Pflichtlektüre für Medienpädagogen und Lehrer überhaupt! *impi*

PLÄDOYER FÜR EINE NEUE KULTURPOLITIK

Hoffmann, Hilmar: Kultur für alle. Perspektiven und Modelle. Frankfurt am Main, S. Fischer-Verlag, 1979, 357 S., Fr. 28.—.

In einer Mischung aus Theorie und Praxis, Geschichte und Perspektiven, Begründung und Beschreibung, Anregung und Kritik plädiert der vielzitierte Frankfurter Kulturdezernent Hilmar Hoffmann für eine effektivere Breitenwirkung aller kulturellen Tätigkeiten: «Jeder Bürger muss grundsätzlich in die Lage versetzt werden, Angebote in allen (kulturellen) Sparten wahrzunehmen.» Selbst zu anspruchsvollen kul-



turellen Manifestationen soll sich der Bürger durch zusätzliche Bildungs- und Vorbereitungsprogramme Zugang verschaffen können. Hoffmann, in der BRD längst zum erfolgreichsten «Paradepferd»» echter Kulturpolitik geworden, versteht Kultur umfassend als Ausdrucksmittel der spezifischen «Evolution des Menschen». So gesehen ist Kultur auch nicht mehr nur an die Institutionen Theater, Museum, Bibliothek, Konzertsaal gebunden, sondern umfasst – nach Hoffmanns Schlagwort «Kultur für alle» – auch die Kultur der Gastarbeiter, der Randgruppen und Minderheiten, das heisst das Strassentheater wie die Medien oder die sogenannte «alternativ Kultur».
«Kunst und Kultur», schreibt Hoffmann, «haben einen *sozialen Gebrauchswert.* Kunst und Kultur als Kommunikationsmittel, als Grundelemente der Sozialisation, erfüllen diese Funktion aber nur, wenn sie ihren Feierstundencharakter aufgeben, sich ihrer Ritualisierungen entledigen und durch täglichen Umgang in Besitz genommen werden können.» Nur in einer wirklich demokratischen Kultur, an der alle Anteil haben, sieht Hoffmann eine Chance, den Fortbestand der Gesellschaft zu sichern, vor allem angesichts jener Entwicklungen, die in immer stärkerem Masse von Technologie, Effizienzdenken, Wirtschaftswachstum und Rationalisierung geprägt wurden. Kultur soll nicht nur Beitrag zur Persönlichkeitsentwicklung, sondern vielmehr ein lebensnotwendiges Mittel gegen abstumpfende, geist- und gefühlsfeindliche Tendenzen der modernen Industriegesellschaft sein.

> «Bei den unabänderlich versiegenden Rohstoff-Ressourcen bedeutet Wachstum keine Grösse mehr, auf die Politik sich gründen und Zukunft planen liesse. Im Gegenteil: Die Grenzen des Wachstums sind nicht unendlich, sondern degressiv, und somit sind auch die Zeiträume absehbar, ab wann spätestens die Konsumgüter des schönen Überflusses nicht länger die Orientierungen unseres Lebens bestimmen werden. Daher werden rechtzeitig neue Werte menschlicher Bedürfnisse anstelle der abgelebten die Perspektiven bilden müssen, in denen statt der Kategorien des "Habens" jene des "Seins" vorrangig sind und statt materieller Werte wieder die ideellen zählen. In dem Masse, wie dem Menschen der Zuwachs an freier Zeit wichtiger wird als der des materiellen Vermögens, bekommt sein Leben wieder einen höheren Sinn, ein Leben, worin die Kultur nicht nur die Stelle des Konsums einnimmt, sondern Kultur das Leben ist.» *Aus Hilmar Hoffmann: Kultur für alle*

In Perspektiven und Modellen zeigt Hoffmann – selbst seit über einem Vierteljahrhundert im «Kulturbetrieb» tätig –, wie und von wem Kultur gemacht wird (oder gemacht werden sollte), vor allem aber wozu und für wen. Er zeigt engagiert und leidenschaftlich und trotzdem klar konzipiert den Weg, den unsere Theater, unsere Museen und Bibliotheken, die Künste und die Medien gehen müssen, damit sie uns unentbehrlich und (im eigentlichen Sinn) notwendig werden.
Ein wichtiges, Massstäbe setzendes Buch, das jeder an Kultur oder Kulturvermittlung Interessierte gelesen haben müsste. Dass Kulturpolitiker es auf ihrem Nachttisch liegen haben, muss bei dem Aufsehen, das Hilmar Hoffmann mit seiner beispielhaften Frankfurter Tätigkeit auf sich lenkte, eigentlich schon vorausgesetzt werden! Man wird immer wieder auf diese hervorragende Publikation zurückgreifen, wo auch immer von Kulturpolitik die Rede sein wird. *Veit Zust*

WENN THEATERSPIELEN SPASS MACHT . . .

Schorno, Paul/Wassermann, Peter (Hrsg.): Spielen, spielen, spielen. Theaterwerkstatt für Kinder, Bd. 1, Lenos Presse/Z-Verlag (LenoZ), Basel, 1978, 303 S., ill., Fr. 19.80.

Diese Einführung in das darstellende Spiel mit Kindern (ab zehn) gehört zweifellos zu den grundlegenden Werken über Theorie und Praxis des Schultheaters. Handbücher zum Schultheater sind in den letzten Jahren wie Pilze aus dem Boden geschossen – die Marktlücke scheint sich langsam zu schliessen –, und man darf doch sagen, dass die von den in Sachen Schulspiel führenden Schweizer Verlagen *Zytglogge, Lenos, Comenius* usw. herausgegebenen Werke der bundesdeutschen Literatur zum Schulspiel langsam den Rang ablaufen, weil sie um einiges praxisbezogener und schülerorientierter sind.
Der mit seiner Fülle von Ideen anregende Paperback-Band bringt im ersten Teil Gespräche, Erfahrungsberichte und Anleitungen. *Emil, Dimitri, Jean Grädel* (Claque Baden) und *Horst Lang* (Basler Kindertheater) stellen hier das Spiel als vergnügliche Lebensbewältigung oder als «Ersatzstätte für verlorengegangenen Spielraum» dar. *Paul Pörtner* berichtet über sein noch immer erfolgreiches «Mitspieltheater». *Ursula Tappolet* zeigt, wie man mit Kindern selber Stücke erfindet, und *Madeleine Hunziker* gibt Anleitungen zur Herstellung einfacher Masken und Kostüme.
Im zweiten Teil regen Stücke von *Ruth Schneider, Otto Bolz, Paul Schorno* und *Ingeborg Kaiser* zum Weiter- oder Fertigspielen an (eine ausgezeichnete Idee!), während im letzten Teil dieses wirklich brauchbaren Werkstattbuches (es liesse sich damit ein eigentlicher theaterpädagogischer Lehrgang aufbauen) einige vollständig abgedruckte Stücke zum schöpferischen Nachgestalten anregen. Damit geht dieses Buch einen wesentlichen Schritt weiter als so viele, die es mit den Improvisationsübungen jeweils bewenden lassen. Alle «vorangehenden Interaktionen rufen schliesslich nach einem richtigen Stück». Für solche Augenblicke bietet diese *Theaterwerkstatt* nützliche Handreichungen. *Veit Zust*

BILDUNG – SCHRITTMACHER FÜR DIE WIRTSCHAFT

Kruppa, Adolf: Wirtschafts- und Bildungsplanung in der DDR, Theorie und Praxis der Plankoordination. Reihe Kritische Wissenschaft. Hamburg, Hoffmann und Campe, 1976, 287 S., Fr. 21.20.

Ein gelungener Versuch, die höchst komplizierte Wirklichkeit einer streng zentral gelenkten Planwirtschaft durchschaubar zu machen. Im ersten Teil wird das derzeitige Konzept der SED-Herrschaft dargestellt. Es wird deutlich, dass die DDR als rohstoffarmes Land der Bildung seit rund 15 Jahren neben der ideologischen Funktion vermehrt auch eine Schrittmacherfunktion für die wirtschaftliche Weiterentwicklung zuschreibt. Den Niederschlag findet man in den enormen Bildungsinvestitionen und der gegenseitigen Abstimmung der Wirtschafts- und Bildungspläne.
Voraussetzungen und Folgen der einheitlichen Wirtschafts- und Bildungsplanung in diesem stark an der Sowjetunion orientierten Staat werden im umfangreichsten zweiten Teil abgehandelt, wobei allein dem Abschnitt *Einheitlichkeit und Planfähigkeit des Bildungswesens* 70 Seiten gewidmet werden. Obgleich sich das Buch vorwiegend an Bildungsökonomen richtet, empfehle ich jedem bildungspolitisch und wirtschaftlich Interessierten besonders diesen zweiten Teil, der wirklichkeitsnahe Information über Reiz und Grenzen der totalen Planung bietet. Die abverlangte Ausdauer lohnt sich!
In einem dritten Teil kritisiert der Autor das *theoretische* Modell der DDR-Bildungsplanung, das sich letztlich auf den Bedarfsansatz (manpower approach) reduzieren lässt, der in der OECD und anderswo im Westen von den Bildungsökonomen verwendet wird.
Der Autor hat alle möglichen zuverlässigen Literatur- und Informationsquellen ausgeschöpft und dabei eine kritische Haltung bewahrt. Immerhin drängten sich bei dieser Thematik an vielen Stellen Vermutungen und Wertungen auf. *Jakob Blesi*

LERNBEREICH TECHNIK

Wilkening, Fritz: Unterrichtsverfahren im Lernbereich Arbeit und Technik. Ravensburg, Maier, 1977, 213 S., Fr. 29.40.

Wilkenings Buch kann als vorläufige Schlussrunde einer 100jährigen Geschichte der Werkerziehung gelten, deren Hauptstationen jeweils nicht nur durch pädagogische, sondern auch durch handfeste gesellschaftspolitische und ökonomische Interessen geprägt wurden:

– Der Handarbeitsunterricht für Knaben beginnt gegen Ende des 19. Jahrhunderts (Ziel: Entwicklung der Arbeitstugenden durch Herstellen von Gegenständen des Gebrauchs in lehrgangmässigen Schritten).

– Das sogenannte kunstpädagogische Modell des Werkunterrichts, nach Deutschlands Zusammenbruch 1945 (Ziel: Entwicklung der schöpferischen Kräfte durch freies Werkschaffen mit formbestimmenden Werkstoffen).

– Das technische Modell des Werkunterrichts mit Beginn der sechziger Jahre (Ziel: Entwicklung des Problemlösungsverhaltens mit technisch orientierten Aufgabenstellungen).

– Der Technikunterricht im Rahmen der Arbeitslehre (Ziel: Vermittlung einer technischen Elementarbildung, Entwicklung der Fähigkeit zu kompetenten Entscheidungen in der Berufswahl, im Beruf, im privaten und öffentlichen Leben).

Mit diesem letzten aktuellen Bereich beschäftigt sich das didaktische Konzept des Verfassers, und es fällt zunächst auf, dass der Terminus *Werkunterricht* durch *Technik*, bzw. *Technikunterricht* ersetzt ist. Damit bekennt sich Wilkening zur «technischen Wende» im Werkunterricht und steht damit nicht allein. Diese Entwicklung ist in allen Bundesländern der BRD und auch in anderen Staaten feststellbar. Sie ist eine Bestätigung dafür, dass das Bezugsfeld *Technik* seinen pädagogisch und didaktisch begründeten Platz im Unterricht der allgemein bildenden Schulen einnehmen soll. Diese Entwicklung berührt auch uns: Auch bei uns bestimmt die Technik in zunehmendem Masse die Lebensbedingungen jedes einzelnen. Die laufenden Lehrplanüberarbeitungen an der Sekundar- und Realschule berücksichtigen diesen Sachverhalt in der Entwicklung von Unterrichtseinheiten im Lernbereich Naturlehre – Technik – Werken. Die Zusammenfassung von Fächern zu Lernbereichen will sinn- und beziehungsvolles Lernen fördern. Sie verlangt die Zusammenarbeit der beteiligten Lehrkräfte. Dem Verfasser ist es gelungen, endlich Ordnung in die Komplexität und Vielschichtigkeit des Phänomens «Technik» (Denkweise und Handlungsform des Menschen) zu bringen. Die Orientierung an den Inhaltsfeldern: *Produktion, Bau, Maschinen, Elektrotechnik, Steuerungs- und Regelungstechnik* ist nicht neu. Neu hingegen sind die Systematik der Lernzielrichtungen und die Untersuchungen darüber, welche spezifischen Unterrichtsverfahren zur Erreichung gesetzter Ziele anzuwenden sind. Die Verbindung von Theorie und Praxis besticht ebenso wie die Klarheit des Konzepts. Zu jedem der ausgiebig erörterten Unterrichtsverfahren: Werkaufgabe, Werkanalyse, Experiment, Lehrgang, Projekt, Fallstudie, Planspiel, Betriebserkundung, wird mindestens ein exemplarisches und in der Schulpraxis erprobtes Unterrichtsbeispiel beigegeben.

Ich empfehle das Buch nicht nur Fachlehrern, sondern auch weiteren an Technik interessierten Lehrern der Mittelstufe bis zu den Berufswahlklassen.

Gautier

Neueingänge

Pädagogik, Psychologie, Didaktik u.ä.

Eckstein, Karl: Schulrecht, Elternrecht, Schülerrecht. 132 S. Klett + Balmer ◐ **Büchner, Peter u. a.: Von der Schule in den Beruf.** 175 S. Kösel ● **Chauvin, Rémy: Die Hochbegabten.** 154 S. Haupt ● **Adl-Amini, Bijan u.a. (Hrsg.): Pädagogische Theorie und erzieherische Praxis.** 232 S. Haupt ◐ **Burger, Harald/Imhasly, Bernard: Formen sprachlicher Kommunikation.** 126 S. Kösel ◐ **Jacobs, Jerry: Selbstmord bei Jugendlichen.** 199 S. Kösel ◐ **Borchert, Manfred (Hrsg.): Schulen, die anders sind.** 281 S. Fischer Taschenbuch ● **Friedrich, Gerhard/Krainz, Ewald: Lehrereinstellung, Lehrerverhalten, Schulangst.** 144 S. Jugend und Volk ● **Dubs, Rolf: Management an Schulen.** 103 S. Sauerländer ● **Affolter, Annelies u.a.: So lebe ich – so möchte ich leben.** 112 S. Schweiz. Arbeitsgemeinschaft für Jugendverbände ◐ **Kobi, Emil E. (Hrsg.): Kinder zwischen Medizin und Pädagogik.** 95 S. Schweiz. Zentralstelle für Heilpädagogik ◐ **Baumann, Jürgen u. a.: Müssen Kinder Sorgen machen?** 128 S. Herder ● **Edelhoff, Christoph (Hrsg.): Kritische Stichwörter Gesamtschule.** 300 S. Fink ◐ **Katte, Dieter: Unsere Jugend wird selbständig.** 128 S. Rex ● **Bildungsforschung und Bildungspraxis.** 103 S. Klett + Balmer ◐ **Hennecke, Frank: Grundriss des Schulrechts in Rheinland-Pfalz.** 147 S. Luchterhand ◐ **Kutschera, Erhard/Rieder, Albert: Lehrerweiterbildung.** 83 S. Österreichischer Bundesverlag ● **Büttenmeyer, Wilhelm/Möller, Bernhard (Hrsg.): Der Positivismusstreit in der deutschen Erziehungswissenschaft.** 269 S. Fink ● **Gysi, Barbara: Pädagogische Förderung Behinderter in der Schweiz.** 158 S. Schweiz. Zentralstelle für Heilpädagogik ◐ **Kobi, Emil E.: Heilpädagogik als Herausforderung.** 182 S. Schweiz. Zentralstelle für Heilpädagogik ◐ **Grömminger, Arnold: Junge Leser lernen leichter.** 119 S. Econ-Schroedel ● **Eberlein, Gisela: Ängste gesunder Kinder.** 159 S. Econ-Schroedel ● **Niemeyer, Wilhelm: So lesen und schreiben Schüler besser.** 174 S. Econ-Schroedel ◐ **Entscheidung. Kongressbericht.** 2 Bde. 610, 554 S. Lebenshilfe für Behinderte, Österreichischer Dachverband.

Religion, Philosophie

Haack, Friedrich-W.: Jugendreligionen. 383 S., Claudius, Pfeiffer ● **Wiederstein, Agnes (Hrsg.): Religiöse Elemente in der Kindergruppe.** 155 S. Grünewald ● **Bender, Wolfgang/Deninger, Johannes: Religionskritik II.** 164 S. Bayerischer Schulbuch-Verlag ● **Huber, Ursula/Liebermann, Klaus/Stillfried, Hans/Tiemann, Inge/Wiesner, Gerd: Jesus kennt dich.** 1. u. 2. Schuljahr. 47 S. Hirschgraben und Arbeitsblätter. 32 S. und Lehrrerheft. 56 S. ◐ **Rothbucher, Heinz u. Monika/Scharer, Matthias/Schreibmayr, Franz: Modelle.** 53 S. Walter-Verlag, Lehrerheft 107 und Schülerheft 107. 30 S ● **Topitsch, Ernst: Erkenntnis und Illusion.** 229 S. Hoffmann und Campe ● **Rother, Karl Heinz: Philosophie.** 121 S. Bayerischer Schulbuch-Verlag ◐ **Weischedel, Wilhelm: Der Gott der Philosophen.** Bd. 1 und Bd. 2. 496 S. u. 257 S. dtv Wissenschaft ● **Friedrich, Heinz: Kulturkatastrophe.** 304 S. Hoffmann und Campe ◐ **Wuchterl, Kurt/Hübner, Adolf: Ludwig Wittgenstein.** 144 S. Rowohlt.

Medien

Richter, Hans: Der Kampf um den Film. 151 S. Fischer ● **Gorschenek, Margareta/Rucktäschel, Annamaria: Kinder- und Jugendliteratur.** 373 S. Fink ● **Buch – Partner des Kindes.** 216 S. Otto Maier ◐ **O'Brien, Darcy: Moment by Moment.** 192 S. Heyne ● **Esser, Albert (Hrsg.): Handbuch Schulfernsehen.** 298 S. Beltz ● **Radigk, Werner: Unterricht mit Medien unter erschwerten Bedingungen.** 154 S. Marhold ◐ **Fahry, Dieter/Palme, Klaus: Video Technik.** Handbuch 1 und 2. 360 S. u. 266 S. Oldenbourg.

Musik

Schweizer Musik-Handbuch. 169 S. Atlantis ● **Brüderlin, René: Akustik für Musiker.** 128 S. u. Schülerarbeitsmaterial 20 S. Gustav Bosse ● **Wolkenstein, Oswald von: Lieder aus dem Mittelalter.** 121 S. Fischer ● **Schubert, Franz: Der Hirt auf dem Felsen.** 21 S. u. 4 S. Musik Hug Verlag.

Werken, Handarbeit, Kunst

O'Brian, Patrick: Pablo Picasso. 611 S. Hoffmann und Campe ◐ **Schack, Clementine: Die Glaskunst.** 305 S. dtv.

Diverses

Poth, Chlodwig: Elternalltag. Fischer ● **Piehl, Michael/Jäger, Gerhard: Deine Rechte als Lebenspartner.** 139 S. Heyne ● **Siebenschön, Leona: Im Kreidekreis.** 220 S. Fischer ● **Miller, Jean Baker: Die Stärke weiblicher Schwäche.** 190 S. Fischer ● **Männer, nichts als Männer.** 293 S. dtv ◐ **Zille, Heinrich: Hofkonzert im Hinterhaus.** 193 S. dtv ● **Christopher, Milbourne: Geister, Götter, Gabelbieger.** 320 S. Heyne ● **Allgeier, Kurt: Chinesisches Horoskop selbst erstellen.** 109 S. Heyne ● **Frischmuth, Barbara: Die Mystifikationen der Sophie Silber.** 252 S. dtv ● **Dönhoff, Marion Gräfin: Namen, die keiner mehr nennt.** Ostpreussen – Menschen und Geschichte. 185 S. dtv ● **Lawrence, T. E.: Die sieben Säulen der Weisheit.** 853 S. dtv ● **Voss, Ursula (Hrsg.): Kindheiten.** 269 S. dtv ● **Awertschenko, Arkadij: Das Verbrechen der Schauspielerin Maryskin und andere Grotesken.** 133 S. dtv ● **Pernoud, Régine: Königin der Troubadoure.** 267 S. dtv ● **Melville, Hermann: Moby Dick.** 699 S. dtv ● **Bergengruen, Werner: Der Tod von Reval.** 174 S. dtv ● **Lenz, Siegfried: Der Geist der Mirabelle.** 122 S. dtv ◐ **Grun, Bernard: Mit Takt und Taktstock.** 130 S. dtv ● **Guareschi, Giovanni: Carlotta und die Liebe.** 149 S. dtv ● **Andrzejewski, Jerzy: Asche und Diamant:** 303 S. Heyne.

Sport, Spiele, Hobbys

Back, Wolfgang/Pütz, Jean: Hobbythek-Tip: Spiele, Fotografieren, Fliegen, Zimmerpflanzen, Kräuter, Hifi, Klappboot, Elektronik II, III. Je 20 S. Verlagsgesellschaft Schulfernsehen ● **Pütz, Jean/Back, Wolfgang: Das Hobbythek-Buch 2.** 146 S. Verlagsgesellschaft Schulfernsehen ◐ **Deniau, Georges: Tennis-Taktik.** 175 S. Heyne.

Maier, Sepp: Meine Torwartschule. 139 S. Heyne ● **Berg, Dagmar von: Reiterbrevier.** 118 S. Heyne ● **Meusel, Waltraud u. Heinz: Jahresprogramm Fitnesstraining und Ausgleichsport.** 190 S. Hofmann ● **Volkamer, Meinhart: Messen und Zensieren im Sportunterricht.** 128 S. Hofmann.

Quino: Cartoons. o.p. dtv ● **Schoch, Max: Der spontane Mensch.** 180 S. Rex ● **Das grosse Rätsellexikon von A–Z.** 429 S. Heyne.

DER LEHRER ALS BERATER

Benz, Ernst/Rückriem, Norbert (Hrsg.): Der Lehrer als Berater. Heidelberg, Quelle & Meyer, 1978, 123 S., Fr. 16.—.

Seit einiger Zeit taucht zunehmend die Forderung auf, der Lehrer habe neben der Funktion des Unterrichtens vermehrt auch Erziehungs- und Beratungsfunktionen zu übernehmen. Was allerdings unter Beratung durch den Lehrer zu verstehen ist, wird meistens nur vage umschrieben. Im vorliegenden Buch äussern sich fünf Erziehungswissenschafter/Lehrer ausführlich zu dieser Fragestellung. Der erste Beitrag, als Einführung gedacht, definiert «Beratung» als normale Form des pädagogischen Handelns. Im zweiten Teil wird der Zusammenhang von Beratung und Lernen erörtert. Anschliessend kommen kommunikative Belange der Beratung zur Sprache. Die abschliessenden Beiträge setzen sich exemplarisch mit der Schulpraxis und dem Feld der Beratung in der Schulwirklichkeit auseinander. Die Aufsätze bestechen durch klare Formulierung und gute Abstützung auf die einschlägige Literatur. Sie plädieren für die Übernahme der Beratungsfunktion durch den Lehrer.
Dem Rezensenten fehlen jedoch Hinweise auf die Problematik, die durch die Doppelfunktion Berater/Lehrer entsteht und auf Schwierigkeiten formaler Art, i. b. im Zusammenhang mit der Beachtung von Persönlichkeitsrechten, Berufsgeheimnis u. a. m. Das Buch ist Lehrkräften und Eltern zur Lektüre empfohlen, zeigt es doch wertvolle Aspekte einer Seite des Lehrerseins auf, die bislang zu sehr vernachlässigt wurde.

R. Ammann

LEHRZIELBERATUNG

Füglister, Peter: Lehrzielberatung. München, Kösel, 1978, 231 S., Fr. 32.—.

«Partizipation ist ein schwieriges Geschäft.» Diesen Eindruck berichtete eine Schülerin anlässlich einer Lehrzielberatung, einem Versuch, im gemeinsamen Gespräch mit Schülern zu einer Übereinstimmung über didaktische Handlungsziele zu kommen. Eine ähnliche Entdeckung kann auch der Praktiker machen, der sich um die vermehrte Mitwirkung der Schüler an Unterrichtsentscheidungen bemüht und Füglisters Buch *Lehrzielberatung* in die Hände nimmt.
Bei genauerem Hinsehen erkennt man aber, dass es sich hier nicht um eine Praxeologie zur Schülermitwirkung, sondern um das Ergebnis vertieften Nachdenkens über die Entwicklung, Formulierung und vor allem Begründung und Rechtfertigung von Lehrzielen handelt. Es ist das unübersehbare Verdienst des Autors, den komplexen und zentralen Bereich didaktischer Zielsetzungen in äusserst differenzierter Weise gedanklich durchdrungen und dargestellt zu haben. Die theoretischen Überlegungen stehen zudem in enger Verbindung zur Unterrichtspraxis. Besonders deutlich wird dies bei den Berichten über die unterrichtspraktische Erprobung des vorgeschlagenen, auf dem Gedankengut der praktischen Philosophie beruhenden Partizipationsmodells.
Zielgruppen sind ein Lehrerfortbildungskurs sowie eine Klasse der Weiterbildungsschule Zug. Einer Übertragung auf die letzten Klassen der Sekundarschule scheint im besonderen der Zeitgeist heute ungünstig gesinnt zu sein, was aber nicht heisst, dass sich Versuche bei entsprechender Vorbereitung nicht lohnen würden.
Unter Berücksichtigung des erziehungswissenschaftlichen Schwerpunktes des Buches stellt es in erster Linie für Dozenten und Studenten der Pädagogik sowie für Interessierte an allgemeindidaktischen Fragen eine lohnenswerte Lektüre dar.

Ernst Preisig

DIE BERATUNG DER JUNGLEHRER

Wanzenried, Peter: Die Beratung des Junglehrers. Bd. 2 der Forschungsberichte zur schweizerischen Lehrerbildung. Basel/Weinheim, Beltz, 1978, 354 S., Fr. 25.—.

Seit einigen Jahren wissen wir, dass die ersten Berufsjahre des jungen Lehrers und die damit zusammenhängenden Sozialisationseffekte von besonderem Interesse sind. Während in Deutschland zu dieser Thematik einige Arbeiten erschienen sind, fehlen bislang für schweizerische Verhältnisse zugeschnittene wissenschaftliche Untersuchungen. Die Ergebnisse, die vorgestellt werden, sind äusserst reichhaltig. Ausgehend von einer kompakt dargestellten Sozialisationstheorie, kann sich Wanzenried sodann auf zwei empirische Untersuchungen abstützen, um am Schluss zu bemerkenswerten Ergebnissen und Folgerungen für die Lehrerbildung zu kommen. Obwohl die Untersuchungen im Kanton Zürich durchgeführt worden sind, sind die Befunde und die vom Autor entwickelten Folgerungen von übergeordnetem und allgemeinem Interesse.

1. Im *theoretischen Teil* wird die Phase der Berufseinführung des Junglehrers als Teil seiner beruflichen Sozialisation dargestellt, in welchem dem Berater die Bedeutung einer wichtigen Sozialisationsinstanz zukommt.
Einige Probleme der Berufsrolle des Lehrers und Voraussetzungen, die zu ihrer Ausübung nötig sind, geben den Bezugsrahmen, welchem anschliessend die aus zahlreichen empirischen Untersuchungen ersichtlichen Sozialisationseffekte dieser Phase gegenübergestellt werden. Anschliessend wird nach möglichen Ursachen für die festgestellten Auswirkungen der ersten Berufstätigkeit des Junglehrers gefragt.
Die Ziele, welche in der Beratung der Junglehrer anzustreben sind, werden aufgrund der Kenntnisse über den sozialen Kontext, in dem die Beratung stattfindet, durch wertende Entscheidung bestimmt.
In einem idealtypischen Modell werden vier Faktoren oder Stufen des Beratungsprozesses und die dabei auftretenden Probleme dargestellt. Besonders ausführlich wird auf die Bedeutung der interpersonalen Beziehung zwischen Berater und Junglehrer eingetreten.

2. Durchführung und Ergebnis einer *Erhebung von kritischen Entscheidungssituationen im Berufsfeld des Volksschullehrers* werden im zweiten Teil beschrieben.
Die deskriptive Klassifikation von Problemsituationen, welche Junglehrer selbst, ihre Berater und Lehrer mit längerer Berufspraxis schilderten, liefert Hinweise zur Prüfung folgender Fragen und Hypothesen:
– Welches sind die spezifischen Bildungs- und Beratungsbedürfnisse der Junglehrer?
– *Bildungsbedürfnisse der Junglehrer unterscheiden sich von Bildungsbedürfnissen der Lehrer mit längerer Berufspraxis.*
– Welches sind die Bildungs- und Beratungsbedürfnisse der Junglehrer aus der Sicht ihrer Berater?
– *Die Bildungs- und Beratungsbedürfnisse der Junglehrer aus ihrer eigenen Sicht unterscheiden sich von denen aus der Sicht ihrer Berater.*
– *Die Bildungsbedürfnisse der Junglehrer aus der Sicht ihrer Berater unterscheiden sich von den Bildungsbedürfnissen der Lehrer mit längerer Berufspraxis aus deren eigener Sicht.*

3. Eine *Kurzbefragung von Beratern, Junglehrern vor Berufsantritt und Junglehrern nach einem Jahr Berufstätigkeit* lieferte Untersuchungsergebnisse, welche im dritten Teil dargestellt und diskutiert werden.
Die einzelnen Fragestellungen und Hypothesen beziehen sich auf fünf Problemkreise, die als bedeutsame Bedingungsfaktoren für die Beratungsprozesse erachtet werden:
– *Tätigkeitsformen und Belastung der Berater.*
– *Aufgabenbereiche des Beraters.*
– *Problembereiche im Berufsfeld des Junglehrers.*
– *Merkmale «guter» und «schlechter» Lehrer.*
– *Beurteilung der Grundausbildung.*
Die *Ergebnisse der beiden empirischen Untersuchungen* lassen sich thesenartig wie folgt umreissen:
– Die Junglehrerberatung erstreckt sich in der Regel auf zwei bis drei Schulbesuche jährlich mit anschliessender Besprechung.
– Der Junglehrer lernt sehr bald, seine beruflichen Probleme ähnlich zu sehen wie seine erfahrenen Kollegen, baut sich ein ähnliches berufliches Selbstverständnis auf und schränkt sein Problembewusstsein auf jene Bereiche ein, in denen «man als

«. . . Als Bewahrungspädagogik verstanden sich die gutgemeinten Bemühungen so vieler Lehrer, die ihre Schüler vor den verderblichen Einflüssen der vermeintlich so verrufenen siebten Kunst schützen wollten. Wenn sich auch dank intensiver Aufklärungsarbeit ein anderes, positiveres Verhältnis zum Film allmählich durchgesetzt hat, werden die Erzeugnisse der Trivialliteratur, aber auch die Serienprodukte des Fernsehens (Western, Krimi, Familien- und Tierserien, Science-fiction) nachwievor von vielen Lehrern als unannehmbare, massenmediale Erscheinungen betrachtet, die von den Schülern zu Hause ohnehin konsumiert werden, so dass nicht auch noch im Unterricht davon die Rede sollte . . .»

«Zur Unterscheidung massemedialer Angebote erweisen sich die beiden Begriffe „dokumentarisch" und „fiktional" zur Bildung von Kategorien als sinnvoll. Gerade die immer wieder auftretenden Verwechslungen dieser beiden Kategorien oder Bereiche und die häufige Verwischung ihrer Grenzen führen zu Missverständnissen, die zu beheben eine wichtige Aufgabe der Medienerziehung darstellt.»

Georges Ammann in Grundlagen einer Medienpädagogik

Lehrer» sich Schwierigkeiten eingestehen darf. D. h.:

– Am häufigsten und schwerwiegendsten sind *Disziplinkonflikte* und Schwierigkeiten mit Schülern, die *Lern- und Verhaltensstörungen* aufweisen.

– Die *Schülerbeurteilung* wird als belastend empfunden.

– Didaktische und methodische Probleme stellen aus der Sicht der Junglehrer selbst einen geringen Belastungsfaktor dar.

– Die Interaktion mit verschiedenen Bezugspersonen und -gruppen wird selten problematisiert.

– Die in der Grundausbildung aufgebauten Einstellungen können kaum verhaltenswirksam werden. Es stellen sich zwei entgegengesetzte Verhaltensmuster ein:

Nachgeben, fehlen von Massnahmen, Resignation oder extremes Ausmass an Lenkung durch Drohung, Befehle, Rügen, Strafen.

– Diesen Verhaltensweisen entspricht die Änderung des Bildes vom «guten Lehrer» durch stärkere Betonung der Dimension Lenkung und Klarheit/Strukturierung.

– Die erhaltene Grundausbildung wird von den meisten Junglehrern überwiegend negativ beurteilt.

– Zwischen der Einschätzung ihrer Berufssituation durch die Junglehrer selbst und durch die Berater bestehen z. T. erhebliche Unterschiede.

– Berater schreiben die Verursachung von Problemen und Konflikten der Junglehrer überwiegend diesen selbst zu.

– Die Erwartungen der Junglehrer und das Selbstverständnis der Berater stimmen darin überein, dass primäre Aufgabe der Beratung die «Hilfe zur Selbsthilfe» sei.

4. Im Anschluss an diese Untersuchungsergebnisse werden einige *Ansätze und Perspektiven für mögliche Veränderungen in der Lehrerbildung und Junglehrerberatung* aufgezeigt.

Für die *Grundausbildung* werden Hinweise zur Gestaltung des Theorie-Praxis-Bezuges gegeben. Der Hauptakzent liegt dabei auf der Forderung, die Theorie in der Lehrerbildung an den Aufgaben und Problembereichen im Berufsfeld des Volksschullehrers zu orientieren und nicht an der gängigen Gliederung nach einzelnen Wissenschaftsbereichen und Teildisziplinen.

Der Praxis begegnet der Lehrerstudent nach der hier vertretenen Auffassung in vier Formen, als Auseinandersetzung mit der selbst als Schüler/Student erfahrenen Praxis, in Erkundungsprojekten, in der Simulation in Lehrertrainings und schliesslich in der eigenen Unterrichtsgestaltung in Übungsschule und Praktika.

Für die *Beratung der Junglehrer* wird die institutionalisierte Integration in die Lehrerbildung mit Relativierung der Bedeutung der Beurteilung durch den Berater als Voraussetzung für eine intensivere eigentliche Beratung postuliert. Als Arbeitsformen werden *gemeinsame Hospitation, berufsbegleitende Praxisberatung* und die Arbeit in *sachbezogenen Junglehrerarbeitsgruppen* vorgeschlagen.

Da alle diese Formen der Lehrerbildung und Junglehrerberatung erhebliche *Anforderungen an die Dozenten der Grundausbildung und an die Berater* stellen, werden abschliessend Vorschläge zu deren Qualifizierung in volksschulpraktischer, fachwissenschaftlicher und andragogischer Hinsicht gemacht. *Hans Gehrig*

MITEINANDER LERNEN MACHT FREI!

Mattmüller, Felix: Miteinander lernen macht frei! Basel, Z-Verlag, 1979, 126 S., Fr. 18.80.

«Nur selbstverwaltete, gemeinsame und flexible Massnahmen führen zu neuen Möglichkeiten. Diese können nur wahrgenommen werden, wenn sich Menschen zusammentun, die die wirtschaftlichen, politischen, sozialen und persönlichen Lebensbedingungen von Grund auf demokratisch gestalten.»

Die vorliegende Arbeit ist als praktische Anleitung für eine demokratische Schulführung gedacht. Der Autor zeigt, wie Schüler und Lehrer gemeinsam, schrittweise und in einer den Schülern angemessenen Weise den Unterricht kurz-, mittel- und langfristig planen und auswerten können. Die damit erreichte Transparenz des unterrichtlichen Geschehens motiviert die Schüler zum Lernen, ermöglicht ihnen grösseres Bewusstsein für Arbeitsabläufe und führt sie zur Selbständigkeit und Mitverantwortung.

Für den Autor hat auch der Frontalunterricht durchaus Berechtigung, aber nur im sinnvollen Wechsel mit dem Gruppenunterricht. «Nur durch gemeinsames Wirken wird die Vereinzelung aufgehoben und das Konkurrenzdenken abgebaut. Anstelle der Fehlersuche und der damit verbundenen gegenseitigen Blossstellung tritt gegenseitige Lebens- und Leistungshilfe.»

Das Prinzip des *rhythmisierten Unterrichts* ist ein weiterer wichtiger Aspekt des Buches (der an vielen praktischen Beispielen dargelegt wird). Mattmüller geht dabei von *Mimi Schleiblauers «Rhythmik»* aus und erstellt anhand von verschiedenen rhythmischen Übungen einen Raster mit folgenden sechs Bereichen: *Ordnung – Konzentration – Fantasie – Beziehung – Begriffsbildung – Entspannung.* Der Autor zeigt, wie man diesen Raster mit unterrichtlichen Inhalten füllen und auf eine Unterrichtseinheit anwenden kann, wobei je nach Alter der Schüler die Akzente verschoben werden.

Miteinander lernen macht frei! ist Pädagogen aller Schulstufen zu empfehlen. Die Lektüre könnte Auslöser für eine persönliche Standortbestimmung und eine kritische Auseinandersetzung mit der bestehenden Unterrichtspraxis sein oder aber auch Auslöser für ein vielleicht nur ansatzweises Umdenken und Erproben von neuen Möglichkeiten. *M. Gubser*

KURSPROGRAMM ZUM SCHÜLERZENTRIERTEN UNTERRICHT

Wagner, Angelika, C. (Hrsg.): Kursprogramm zum Schülerzentrierten Unterricht. München/Wien, Urban & Schwarzenberg, 1977, 159 S., Fr. 15.—.

Das Kursprogramm ist ein Ergänzungsband zu *Wagner, Schülerzentrierter Unterricht, 1976.* Es bietet dem Leser verschiedene Analysen von Unterrichtssituationen. Schülerverhalten und Lehrerverhalten werden untersucht, Kriterien aufgezeigt für ein geeigneteres Vorgehen in alltäglichen Situationen im Klassenzimmer. Es werden keine «einzig richtigen» Lösungen angeboten, aber Wege aufgezeigt, wie Konflikte sinnvoll gelöst werden können. Die Autoren sind bemüht, dem Lehrer die Mittel in die Hand zu geben, sein Gehör zu schärfen und sein Gefühl zu wecken für die tausend Kleinigkeiten, die sich in der Beziehung zwischen Schüler und Lehrer täglich abspielen und die den Unterrichtserfolg oder Misserfolg unmerklich aber massgeblich beeinflussen. Der Leser erhält eine Anleitung, die Gefühlswelt des Kindes zu berücksichtigen und auch das eigene Gefühlsleben bewusster zu erfassen.

Wer sich durch die in der wissenschaftlichen Terminologie gehaltene kurze Einführung durchgeackert hat, wird angenehm überrascht sein, die Problematik in leichtfasslicher Sprache und übersichtlicher Darstellung vorzufinden. *o.s.*

WIE REFORMBEREIT SIND DIE LEHRER?

Susteck, Herbert: Lehrer zwischen Tradition und Fortschritt. Empirische Untersuchungen über die Innovationsbereitschaft der Pädagogen. Braunschweig, Westermann, 225 S., Fr. 24.—.

Eine ausgezeichnete empirische Arbeit, transparent und ergebnisreich. Für viele Lehrer wohl eine harte Lektüre, weil manche ideologisierende Selbsteinschätzung in Frage gestellt wird, aber für die Haltung von Erziehern äusserst nützlich, sofern Selbsterkenntnis, Ehrlichkeit, Echtheit entscheidende Qualitäten sind. Auch wenn die Verhältnisse in Nordrhein-Westfalen sich nicht mit den schweizerischen in Deckung bringen lassen, leuchten manche Erkenntnisse auch uns ein. Vielleicht regen einzelne Gedanken, aus dem Zusammenhang aphoristisch herausgelöst, dazu an, sich in die Arbeit Sustecks zu vertiefen:

– Die Faktorenwerte machen sichtbar, dass Gymnasiallehrer mehrheitlich den konventionellen Vorstellungen der zentral dirigierten Schule, der Eigenständigkeit und Wirkmächtigkeit der Lehrerpersönlichkeit, dem Leistungsprinzip unter Einsatz repressiver Massnahmen, dem dreigliedrigen System sowie einer Drosselung der Reformversuche verhaftet sind.

– Über 15 Prozent der Gymnasiallehrer lehnen ihren Beruf ab.

– Eine Aufgliederung nach Altersgruppen zeigt den nahezu kontinuierlichen Anstieg einer sich verschliessenden, zu den tradierten Strukturen und Normen stehenden Haltung.

– Eine geschlechtsspezifische Unterscheidung tritt nur beim Faktor III auf, nach dem Männer die Einflusschancen der Lehrerpersönlichkeit optimistischer beurteilen als Frauen.

– Deutsch- und Fremdsprachenvertreter befürworten weniger die kooperative Arbeitsweise und eine repressionsfreie Atmosphäre als Sozialkundelehrer.

– Die ihre Arbeit bejahenden Probanden unterscheiden sich von den unzufriedenen Versuchspersonen durch eine geringere Repressionsneigung, mehr Bereitschaft zur Partnerschaft und eine niedrigere Einschätzung der Persönlichkeitsausstrahlung des Lehrers.

– Da der Bewusstseinsstand der Mehrheit der Lehrer auf grössere Autonomievorstellungen hinausläuft und deshalb den tatsächlichen Schulverhältnissen widerspricht, ist eine verstärkte Selbständigkeit der Einzelschule das Gebot der Stunde.

– Schule, der Ort des Lernens, ist zwar einerseits eine Stätte mühsamer Arbeit ... sie sollte jedoch anderseits der Bedürfnisbefriedigung und allgemein menschlichen Entfaltung dienen, was sie nicht nur der Zukunft der Jungen und Mädchen verpflichtet, sondern ihr auch einen Eigenwert zugesteht, indem Freude und Wohlbefinden bei ihren Besuchern ausgelöst wird.

H. P. Müller

MUSIK IN DEN MASSENMEDIEN

Schmidt, Hans Christian (Hrsg.): Musik in den Massenmedien Rundfunk und Fernsehen. Perspektiven und Materialien. Mainz, B. Schott's Söhne, 340 S., Fr. 31.70.

Welche Absichten verfolgen Radio und Fernsehen mit musikalischen oder musikalisch garnierten Sendungen? Welche Rolle kommt der Filmmusik zu?

Der Herausgeber, Hans-Christian Schmidt, hat sich mit einem Dutzend Autoren (Musikwissenschaftern, Musikpsychologen und -pädagogen, Produzenten und Moderatoren) die Aufgabe gestellt, diesen hochaktuellen Fragen auf den Grund zu gehen. Die Ergebnisse sind verblüffend und bestürzend, denn sie offenbaren mit aller Deutlichkeit, dass die Hörer vom Kindes- bis ins Greisenalter Musik in so enormen Quantitäten konsumieren, dass sie sich dessen gar nicht mehr bewusst werden und immer weniger fähig sind, sie zu reflektieren. Die Strategie der Produzenten ist sehr verschieden; sie reicht von der Bildungsabsicht über seichte Unterhaltung bis zu raffiniert getarnter Manipulation.

Was hier am Beispiel Deutschlands gezeigt wird, hat mit geringen Modifikationen auch für unsere Verhältnisse Gültigkeit; die Konsequenzen für die Hörer sind jedenfalls dieselben. Einige beliebig herausgegriffene Kapitel mögen verdeutlichen, welche Gebiete ausgeleuchtet wurden:

Kinderfernsehen – eine Provokation für die Musikpädagogik? (Helge de la Motte-Haber),

Probleme der musikalischen Vermittlung von «ernster» Musik im Fernsehen (Joachim August, Rudolf Sailer),

Wesensmerkmale und dramaturgische Funktion in Roman Polanskis Film «Rosemaries Baby» (H.-Chr. Schmidt).

Alle 15 Arbeiten, so unterschiedlich ihre Verfasser sie gestaltet haben, basieren auf exakten Untersuchungen und überzeugen gleichermassen durch ihre sachliche Darstellung und die souveräne Lösung der Aufgaben. Jedes Kapitel ist in sich abgeschlossen und daher auch für sich allein verständlich.

Das äusserst interessante Buch vermittelt Informationen, die von der breiten Fächerung der Probleme her durchwegs zu fesseln und das Bewusstsein für den Erziehungsprozess durch die Massenmedien radikal zu erweitern vermögen. *Oswald Frey*

LÄNDLER, NICHTS ALS LÄNDLER

Peter, Rico: Ländlermusik. Aarau, Verlag Aargauer Tagblatt, 1978, 383 S., Fr. 24.—.

Im Untertitel wird eine «amüsante und spannende Geschichte der Schweizer Ländlermusik» versprochen. Der «Musikfahnder» Peter hat denn auch gründlich recherchiert. Jeder eingefleischte Ländlerfreund wird es ihm danken, bekommt er doch viele Müsterli aus dem Leben der «Ländlerkönige» aufgetischt. Die reichhaltige Bebilderung beschränkt sich vorwiegend auf Porträtaufnahmen. Überhaupt hat das Buch etwas von einer Familienchronik: Der vielseitiger interessierte Musikfreund erfährt praktisch nichts über die Art und die Entwicklung dieser Musik, all das wird offenbar als bekannt vorausgesetzt. Der Verfasser macht auch kein Hehl aus seiner Abneigung gegen die Liebhaber volksfremder Musikarten: Klassikfreunde sind «musikalisch dressiert» und «frustrierte Elitäre», Jazzfans hören «Swing-Quatsch», und wer Ländlermusik eintönig findet, ist schlicht «en Duubel».

Peter gesteht: «Der Fahnder ist verliebt in sein Thema, in die Ländlermusik.» Macht Liebe blind? *Rudolf Jaggi*

ZIGEUNERMUSIK

Balint, Sarosi: Zigeunermusik. Zürich/Freiburg i. Br., Atlantis, 1977, 307 S., Fr. 34.—.

Schon um des Themas willen ist Balints Buch (durch *Imre Ormay* vom Ungarischen in die deutsche Sprache übertragen) von Wichtigkeit: denn, wenn auch die Zigeunermusikanten in der Musikkultur Ungarns eine wichtige Rolle spielen und seit anderthalb Jahrhunderten in aller Welt bekannt sind, so gibt es doch bis heute wenig umfassende Literatur über die Zigeunermusik.

Balint bietet zunächst eine Zusammenfassung der in Ungarn erzielten Ergebnisse zigeunerhistorischer, musikgeschichtlicher und folkloristischer Forschung sowie der Resultate seiner eigenen zehnjährigen Forschungsarbeit. Er gibt verhältnismässig viele Zitate, Musikbeispiele und Literaturhinweise.

Das Werk klärt die Frage, wer die Zigeuner und die Zigeunermusikanten sind, und behandelt die charakteristischen von ihnen gepflegten Musizierformen genauer: die Werbungsmusik und das volkstümliche ungarische Lied. Ein weiteres Kapitel berichtet über die Zigeunervolksmusik: Die Musik der nichtmusizierenden Zigeuner ist eine ganz andere als jene, die von den Zigeunermusikanten gespielt wird. Schliesslich wird noch ein Überblick über die Zigeunermusikanten anderer Völker geboten.

Das Buch wendet sich an alle Leser, die sich für eine vielseitige Darstellung des Themas interessieren; es verfolgt demnach kein ausgesprochen wissenschaftliches Ziel. Für die Wissenschafter bestimmt sind dagegen die Anmerkungen und die detaillierten biografischen Angaben.

Marie-Eve Buchs

MUSIKALISCHES VERHALTEN JUGENDLICHER

Wiechell, Dörte: Musikalisches Verhalten Jugendlicher. Schriften zur Musikpädagogik. Frankfurt, Diesterweg, 1977, 240 S., Fr. 31.—.

Das Thema ist nicht neu. Ungewöhnlich hingegen ist der umfangreiche Fragenkatalog, mit dem die Autorin ihre Resultate gewinnt und absichert.

Da werden beispielsweise die sozialen Verhältnisse des Elternhauses untersucht, die Hörgewohnheiten, denen das aufwachsende Kind ausgesetzt ist; aber auch nach dem eigenen Zimmer, der Höhe des Taschengeldes, nach der Anzahl Geschwister wird gefragt. Von Bedeutung scheint ferner das «psychische Profil», etwa das politische Engagement, die Reizbedürftigkeit, Drogenaffinität usw.

Die Geduld des primär musikalisch interessierten Lesers wird auf eine harte Probe gestellt, denn er muss sich durch Berge von Fakten durcharbeiten, die man in einem Buch über musikalisches Verhalten nicht erwartet. So ungefähr äussert sich die Autorin selber, bevor sie die *Ergebnisse spezifisch musikalischer Fragestellungen* zusammenfasst. Was sie uns zu sagen hat, ist ebenso interessant wie wertvoll.

Das Buch selber liest sich eher mühsam; die unzähligen Tabellen sind nicht immer leicht zu entschlüsseln. Sicher aber hat Dörte Wiechell die *Schriftenreihe zur Musikpädagogik* um ein vorzügliches Werk bereichert. *Oswald Frey*

J. S. BACH – DIE ÜBERWINDUNG DER GEGENSÄTZE

Siegmund-Schultze, Walther: Johann Sebastian Bach – Genie über den Zeiten. Heyne Biographien. Heyne, München, 1978, 282 S., Fr. 7.80.

Man mag sich vielleicht fragen, ob den vielen Bach-Biografien eine weitere hinzugefügt werden müsse. Walther Siegmund-Schultze hat es unternommen, indem er die historischen Gegebenheiten als Voraussetzung für das Musikverständnis Bachs betrachtet. Daraus verdeutlicht sich der Widerspruch der Epoche, der sich in Bachs Leben im «Wechsel zwischen städtisch-kirchlicher und feudal-weltlicher Anstellung und Bindung» abzeichnet. Probleme dialektischer Widersprüche zeigten sich auch im Gegensatz von Tradition und Neuerung und ganz spezifisch in der Verbindung von Kunstfertigkeit und Volkstümlichkeit.

Bach, dem im Laufe seiner Reifezeit in Weimar zum Bewusstsein gekommen war, dass seine individuelle Begabung zu umfassenden Aufgaben bestimmt sei, gelang die Vereinigung der Gegensätze in einer Weise, die weit über seine Zeit hinausreichen sollte und einzigartig dasteht.

Das Buch, das sich trotz aller interessanten, ja fesselnden Aspekte ganz unprätentiös gibt, ist eine erfreuliche Erweiterung der Bach-Literatur. Die vielen Notenbeispiele sowie ein umfangreicher Anhang bereichern das Buch, während die Reproduktion der zahlreichen Abbildungen leider sehr zu wünschen übrig lässt. Das sympathische Werk ist trotz dieser Einschränkung lebhaft zu empfehlen. *Oswald Frey*

MOZART – DIE SEELISCHE IDENTITÄT VON VATER UND SOHN

Langegger, Florian: Mozart, Vater und Sohn. Zürich, Atlantis, 1978, 164 S., Fr. 28.—.

Bei der vorliegenden Arbeit handelt es sich nicht um eine Biografie im üblichen Sinne, sondern um eine psychologische Untersuchung. (Der Verfasser ist als Psychiater und Psychotherapeut in Zürich tätig.) Anhand vieler ausgesuchten Briefstellen aus der Korrespondenz der beiden Komponisten wird auf fesselnde Weise die Hypothese der seelischen Identität von Vater und Sohn Mozart untermauert: «Die beiden Männer waren wie durch einen heimlichen Faden belebend und lebensgefährlich miteinander verbunden, unentwirrbar verknüpft in Schicksal und Verhängnis.» Wertvoll ist auch der Anhang *Väter und Söhne*, in dem es nicht um weitere Beispiele von Zweierbeziehungen dieser Art geht, sondern um die Gegenüberstellung der *Prinzipien Vater* und *Sohn:* Altes, Mächtiges, Autoritäres oder Neues, Jugendliches, Ungestümes. Weitgehend ausgeklammert bleibt in diesem Buche die Musik – da wären ja interessante Wechselwirkungen zwischen Leopold und Wolfgang Amadeus Mozart aufzuzeigen! –, aber gerade durch diese Beschränkung auf die allgemein-menschliche Verstrickung wird die vorliegende Untersuchung auch für einen weiteren Leserkreis zur anregenden Lektüre. *Rudolf Jaggi*

DAS GROSSE LEXIKON DER MUSIK

Honegger, Marc/Massenkeil, Günther (Hrsg.): Das grosse Lexikon der Musik. Komponisten, Interpreten, Sachbegriffe. 8 Bde., ca. 3712 S., ill., Basel/Freiburg, Herder, 1978 ff, Fr. 148.—. (Subskription Fr. 115.20)

Die Edition eines Musiklexikons kann für den Herausgeber wie für den Käufer zu einem Abenteuer werden; so war es beispielsweise bei der MGG des Bärenreiter-Verlags der Fall. Bei Herder liegen die Dinge insofern anders, als das Werk definitiv auf acht Bände zu rund 450 Seiten ausgelegt ist. Die Herausgabe soll 1980 abgeschlossen werden.

Mit dem *Band I (A–Byz)* liegt nun gewissermassen die Visitenkarte vor uns, die – um es gleich vorwegzunehmen – einen ausgezeichneten Eindruck hinterlässt.
Das Format wirkt angenehm handlich, obschon das Bildmaterial, das grösstenteils in ausgesuchten Fotos besteht, grossformatig dimensioniert ist. Die Reproduktionen sind teils farbig und durchwegs von vorzüglicher Qualität.
Eine lange Liste prominenter Mitarbeiter garantiert ein hohes Niveau. Die Informationen sind entsprechend reichhaltig und kompetent, die Artikel von angemessenem Umfang.
Vielgestaltigkeit dürfte ein besonderer Vorzug dieses Lexikons sein. Wir finden *Brahms* ebenso wie die *Beatles* und eine Arbeit über *afrikanische Musik* wie die Biografie *Louis Armstrongs*. Hingegen vermochte der fruchtbare Marschkomponist *Blankenburg* die Hürde der Lexikonswürdigkeit offenbar nicht zu nehmen, und auch Namen wie etwa *Joan Baez* suchen wir umsonst.
Diese Mängel wiegen jedoch nicht allzu schwer angesichts der positiven Seiten, die nicht zuletzt auch darin bestehen, dass das Herder-Lexikon nicht nur den Fachmusiker anspricht. Es ist daher für Präsenzbibliotheken (etwa unserer Mittelschulen) aufs beste geeignet, vermag aber auch dem interessierten Laien wertvolle Hilfe zu bieten. Dies allerdings unter der Voraussetzungen, dass die noch folgenden sieben Bände die Erwartungen erfüllen, die man aufgrund des ersten in sie setzt, aber daran ist eigentlich nicht zu zweifeln. *Oswald Frey*

TASCHENBÜCHER

Originalausgaben sind mit * bezeichnet

* *Duisburger Grundschul-Bibliographie* als Schlüssel zu den neusten Publikationen über Schulthemen und zu Schulfächern. Abgeschlossen Frühling 1979. Hervorragendes Arbeitsinstrument! (Schmidt, H. [Hrsg.]; Verlag für Pädag. Dokumentation Duisburg, Fr. 16.—).

* *Erziehen ist nicht kinderleicht.* Diskussionsleitfaden für Eltern, Lehrer und Erzieher. Hervorgegangen aus einem Medienverbund-Projekt deutscher Rundfunkanstalten. Kurze, meist beispielhaft eingekleidete Antworten auf viele mögliche Situationen. Zum Glück doch kein Rezeptbuch. (Borchert, M. u. a.; Fischer 1870, Fr. 5.80).

* *Trennung, Scheidung – und die Kinder?* Sehr hilfreich für Eltern, die in dieser Lage doch noch das beste für ihre Kinder suchen. (Ell, E.; Kreuz Verlag, Fr. 12.80).

Kinderfreundliche Erziehung in der Stadtwohnung. Ein grundsympathischer Ratgeber in einfacher, klarer Sprache. (Dessai, E.; Fischer 1596, Fr. 4.80).

Prüfungsangst. Symptome, Formen, Ursachen als Folge der Gesellschaftsstruktur. Breite Erklärungsversuche – wenig Handhabe. (Prahl; Fischer 6706, Fr. 5.80).

Das neue Bild der Erde. Die Ergebnisse der geologischen Forschung, auch Amateuren zugänglich. (Wunderlich; dtv-sachbuch 1467, Fr. 12.80).

Franz Weber: Die gerettete Landschaft. Die Kampagnen zum Schutz Surlejs, der Lavaux, des Sempachersees etc. etc. zeigen, was ein einzelner vermag. (fischer alternativ 4025, Fr. 6.80).

Grzimeks Tierleben Bd. 10 Säugetiere 1. Eröffnet den unveränderten Nachdruck im TB-Grossformat. Preiswert! (dtv, Fr. 15.—).

* *Artemidor von Daldis: Das Traumbuch.* Das einzige uns aus der Antike überlieferte. Somit ein Dokument, doch schleierhaft bleibt, was es uns sagen soll. (Brakkertz; dtv bibliothek 6111, Fr. 14.80).

Lexikon der Mythologie der europäischen Völker (und der Sibiriens). Befriedigt die Bedürfnisse des Nichtspezialisten vollauf. (Gottschalk; Heyne 7096, Fr. 14.80).

Enzyklopädie der Weltkunst Bd. 3+4: Kreta und Hellas. Athen und Rom. Kompetenter Überblick, trotz Kleinformat guter Bildteil. (Hafner; Heyne, je Fr. 12.80).

Friedrich Barbarossa. Kaiser – Ritter – Held. Seriös erzählt; auch für Schüler ab 16. (Hiller; Heyne Biographien 62, Fr. 8.80).

Die grosse Revolution in England. Farbiger und trotz epischer Breite spannender Bericht. (Freund, M.; Heyne Geschichte 28, Fr. 9.80).

Das Zeitalter Maos. Im Todesjahr Maos (1976) erschienen; auch nach dem Kurswechsel noch lesenswert. (Janssen; Heyne Geschichte 29, Fr. 8.80).

Schule der Diktatur. Lehrpläne und Schulbücher des Nationalsozialismus. Die Indoktrination war total in der Aussage wie im Verschweigen. (Flessau, K.-J.; Fischer 3422, Fr. 9.80).

Kalewala. Das Volks- und Nationalepos, hier direkt aus dem Finnischen übersetzt, mit fast 300 S. Kommentar. (Fromm L. und H.; dtv bibliothek 6112, Fr. 16.80).

E. A. Poe: Detektivgeschichten. Setzen noch heute Massstäbe. (dtv 2059, Fr. 6.80).

* *Carl Sternheim in Selbstzeugnissen und Bilddokumenten.* Bietet vom Biografischen her Zugang zum Werk. (Linke; ro-ro-ro bildmonographie 278, Fr. 6.80).

* *Wie die Grazer auszogen, die Literatur zu erobern.* Meist stellen sie einander vor und erklären so Ziele und Hochkommen der Gruppe. (Laemmle [Hrsg.]; dtv sonderreihe 5465, Fr. 9.80).

Rudyard Kipling: Das neue Dschungelbuch. Der weniger bekannte zweite Teil des Meisterwerks, nach 85 Jahren noch lebendig. Z. B. auch zum (altmodischen?) Vorlesen. (dtv 1475, Fr. 6.80).

Lars Gustavsson: Das Familientreffen. Roman. Der bedeutende Schwede endlich zur Kostprobe im TB. (dtv 1470, Fr. 7.80).

**Hermann Burger: Diabelli.* Drei neue Erzählungen des Aargauer Schriftstellers, von der deutschen Kritik gelobt. (Collection S. Fischer, Bd. 9, Fr. 9.80).

Yehudi Menuhin: Unvollendete Reise. Lebenserinnerungen. Weltberühmter Solist, Träger des Friedenspreises des Deutschen Buchhandels 1979 – hier nur Plauderer. (dtv 1486, Fr. 12.80).

Hans Richter: Der Kampf um den Film. Damit er gesellschaftlich relevant und demokratisch sei. 1939 in der Emigration geschrieben, trotz der weit zurückliegenden Beispiele interessant. (Fischer Cinema 3651, Fr. 5.80).

Truffaut: Die Filme meines Lebens. Aufsätze und Kritiken zeigen das gescheite und geistreiche Konzept. (dtv 1449, Fr. 7.80).

Heyne Filmbibliothek Bd. 5, 7, 8 je Fr. 5.80.

Bette Davis. Ihre Filme – ihr Leben sind auch ein Stück Geschichte Hollywoods.

Cary Grant. Das smarte männliche Idol in allen Rollenschattierungen.

Jean Harlow. Ihre Filme – ihr Leben. Das Filmidol der Vorkriegszeit erweckt nostalgisches Lächeln.

Marlon Brando. Wirkt im Rückblick weniger markig.

Katharine Hepburn. Die bedeutende Schauspielerin übersteht Modeerscheinungen.

«Technik-Furcht oder Technik-Euphorie können sich ... als Grundkategorien einer Mediendidaktik einschleichen – gerade weil ein didaktischer Bezugsrahmen fehlt.»
«Die Planung der Medienverwendung setzt die Kenntnis des Bedingungszusammenhanges der Medienverwendung voraus, um den Handlungsspielraum – besonders des Lehrers – ausweiten zu können, Unterrichtsbeispiele sollen dazu dienen, die Eigengesetzlichkeit audiovisueller Medien, wie sie den Unterricht beeinflussen und verändern, herauszustellen.» Ben Bachmair in: *Medienverwendung in der Schule.*

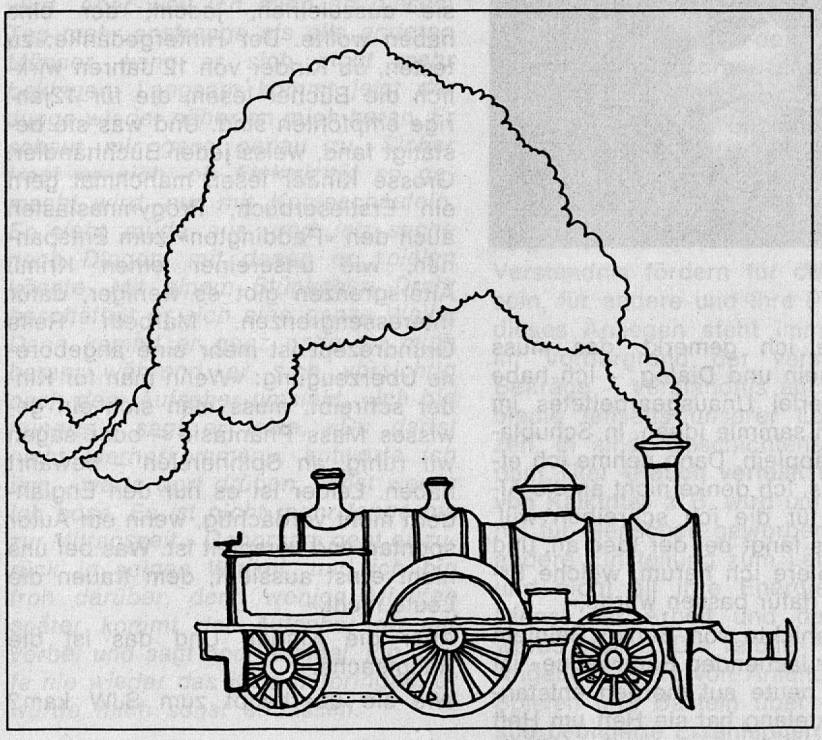
Redaktion: Ernst Ritter, Pädagogische Dokumentationsstelle Basel-Stadt, Rebgasse 1, 4058 Basel. An diese Adresse sind auch Rezensionsexemplare und Korrespondenz über die Beilage «Buchbesprechungen» zu senden.

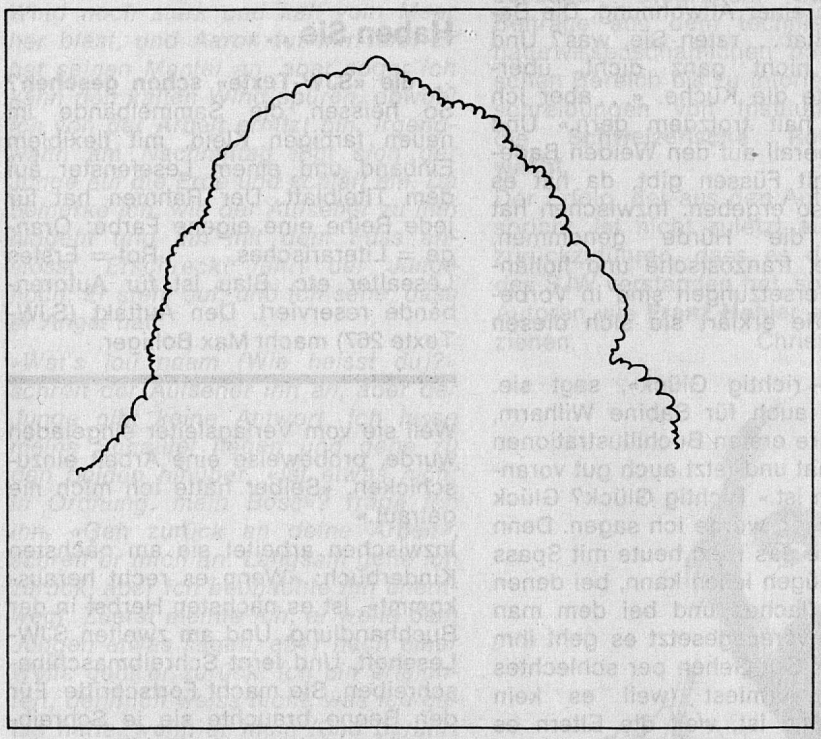
SJW

Neues vom SJW

Mitteilungen des Schweizerischen Jugendschriftenwerkes
Beilage zur «Schweizerischen Lehrerzeitung»
November 1979 124. Jahrgang Nummer 59

Schweizerisches Jugendschriftenwerk
Seehofstr. 15
8008 Zürich
Tel. 01 32 72 44





Die gekräuselte Linie

Hier siehst du eine gekräuselte Linie. Im oberen Bild gehört sie zu einer Dampflokomotive.

– Und unten, was könnte das denn sein?

Übrigens: Dampflokomotiven gibt es nur noch in den Schaufenstern der Spielzeugläden. Dort sind sie ganz klein und so gemacht wie die grossen Lokomotiven.

– Hast du schon einmal eine richtige Dampflokomotive gesehen?

Heute neu: Interview mit Marbeth Reif, der «Erfinderin» des Tausendfüsslers Millepede (Nr. 1507), Autogramm inbegriffen! ● Presse-Spiegel ● Zukunftsmusik ● Leseproben ● Pro Memoria: Unser Herbstprogramm 1979 ● Texte für das erste Lesealter gesucht!

Unsere Illustrationen: Auf dem Titelblatt eine Zeichenaufgabe aus Christian Wesps «Malheft» (Nr. 1497(● Mario Grasso, wie er sich den Lesern von «... mit denen stimmt was nicht» (Nr. 1498) vorstellt ● Briefe, ein Instrument von ai (aus Nr. 1500).

Wir stellen vor:

Marbeth Reif (Autorin des SJW-Hefts Nr. 1507 «Der Tausendfüssler Millepede») – ein Glück für Kinder, die gern lachen!

Man kann Marbeth Reif ganz sachlich vorstellen. Etwa so wie der Sauerländer-Verlag, als er auf März 1978 ihren Erstling «Die Geschichte von Benno Beinlein und seiner lachenden Badewanne» herausbrachte. Das tönte so:

«Marbeth Reif. Geboren 1946 in Basel. Ausbildung an der Universität Fribourg. Arbeitet als Lehrerin. Verheiratet. Arbeiten für das Radio: Schulfunksendung „Diskutieren will gelernt sein". Vier Detektivhörspiele für Jugendliche im Basler Dialekt.»

Wir trafen uns in der Kantine von Radio Basel. Sie hatte gerade die erste Sendung ihrer neuen Reihe abgehört. Das Motto: «Politik, das isch e sone Sach . . .» (Schulfunk 1980). Aber eigentlich hatte sie anderes im Kopf. Eine Schulklasse aus der Innerschweiz hatte sie gebeten, zu Besuch zu kommen. Eine Art Dichterlesung also. Aber Nur-Vorlesen ist langweilig. Ausserdem war es das erstemal, dass sie nicht als Lehrerin, sondern als Gast vor einer Klasse stehen sollte. Noch vor wenigen Wochen hatte ihre eigene Klasse Max Bolliger so eingeladen. Die Zeiten ändern sich . . .

Erstklässler. Zweitklässler. Und sie hatte sich etwas ausgedacht, einen Millepede aus Karton, ellenlang und vielfarbig, wie Pierre Lendenmann ihn gezeichnet hatte, als Leporello gefaltet, vielleicht sogar mit tausend Füssen, und die Kinder könnten dann ihre eigenen Schuhe ausziehen und sie dem Millepede anprobieren.

Eigentlich wollte sie Journalistin werden. War auch öfter zu Gast im Journalistischen Seminar als in den eigenen Vorlesungen. Aber eine Probezeit in einer Feuilletonagentur und die «Qualität» dessen, was es zu verkaufen und an die Zeitung zu bringen galt, schreckte sie ab. Zweite Wahl: Lehrerin. Schreiben liegt in der Familie. Der Vater schreibt Kriminalromane. Der Onkel Lyrik. Vielleicht hat sie sich gerade deswegen lange dagegen gewehrt, dass bei ihr aus dem Schreiben auch etwas werden soll.

«Ich schreibe eigentlich leicht, aber in Schüben – gar nicht systematisch. Ich probiere einfach. Von Hand. In kleine Hefte, aber schön farbige, nicht Schulhefte. Manchmal schreibe ich viel. Und erst nach Monaten merke ich, das ist unbefriedigend. Die Detektivhörspiele habe ich zuerst als Geschichten geschrieben. Erst mit der

Marbeth Reif

Zeit habe ich gemerkt, das muss Mundart sein und Dialog. – Ich habe immer allerlei Unausgearbeitetes im Vorrat. Ich sammle Ideen, in Schubladen, in Mäpplein. Dann nehme ich etwas heraus. Ich denke nicht an die Altersstufe, für die ich schreiben will, sondern es fängt bei der Idee an, und dann probiere ich herum, welche Erzählweise dafür passen würde.»

«Die Geschichte von Benno Beinlein und seiner lachenden Badewanne» ist nicht von heute auf morgen entstanden. Monatelang hat sie Heft um Heft gefüllt. Der Anlass war gegeben. Reifs wohnen in einer Altwohnung. Die Badewanne hat . . . raten Sie, was? Und sie war nicht ganz dicht, überschwemmte die Küche. «. . . aber ich habe sie halt trotzdem gern.» Und weil es überall auf den Weiden Badewannen mit Füssen gibt, da hat es sich halt so ergeben. Inzwischen hat «Benno» die Hürde genommen, japanische, französische und holländische Übersetzungen sind in Vorbereitung. Wie erklärt sie sich diesen Erfolg?

«Das war richtig Glück», sagt sie. «Übrigens auch für Sabine Wilharm, die hier ihre ersten Buchillustrationen gemacht hat und jetzt auch gut vorangekommen ist.» Richtig Glück? Glück für den Leser, würde ich sagen. Denn Bücher, die das Kind heute mit Spass und Vergnügen lesen kann, bei denen es einmal lachen und bei dem man ihm nicht, vorausgesetzt es geht ihm gut, dieses Gut-Gehen per schlechtes Gewissen vermiest (weil es kein Schlüsselkind ist, weil die Eltern es nicht schlagen, weil es genug zu essen hat, weil . . .) – diese Bücher sind gar nicht so dicht gesät, wie man es gern hätte. Darum mögen die Kinder und die erwachsenen Lektoren den Benno. Und auch, weil Marbeth Reif nicht sich selber ein Plagiat schreibt, auf Nr. 1 gleich die Nr. 2 (Vorschlag Reif: vielleicht «Benno Beinlein und das lachende Lavabo»?), sie verlangt von sich mehr als Originelles. Originales nämlich.

Übrigens hatte sie die Glanzidee, einmal alle ihre Kinder- und Jugendbücher in die Schule mitzunehmen und sie auszuleihen, jedem, der eins haben wollte. Der Hintergedanke: zu testen, ob Kinder von 12 Jahren wirklich die Bücher lesen, die für 12jährige empfohlen sind. Und was sie bestätigt fand, weiss jeder Buchhändler. Grosse Kinder lesen manchmal gern ein Erstleserbuch, Progymnasiasten auch den «Paddington» zum Entspannen, wie unsereiner einen Krimi. Altersgrenzen gibt es weniger, dafür Interessengrenzen. Marbeth Reifs Grundrezept ist mehr eine angeborene Überzeugung: «Wenn man für Kinder schreibt, muss man sich ein gewisses Mass Phantasie – oder sagen wir ruhig, an Spinnereien – bewahrt haben. Leider ist es nur den Engländern nicht verdächtig, wenn ein Autor spontan und verspielt ist. Was bei uns nicht ernst aussieht, dem trauen die Leute nicht.»

Aber die Kinder. Und das ist die Hauptsache.

Wie sie überhaupt zum SJW kam?

Haben Sie . . .

. . . die «SJW-Texte» schon gesehen? So heissen die Sammelbände im neuen farbigen Kleid, mit flexiblem Einband und einem Lesefenster auf dem Titelblatt. Der Rahmen hat für jede Reihe eine eigene Farbe: Orange = Literarisches, Rot = Erstes Lesealter etc. Blau ist für Autorenbände reserviert. Den Auftakt (SJW-Texte 267) macht Max Bolliger.

Weil sie vom Verlagsleiter eingeladen wurde, probeweise eine Arbeit einzuschicken. «Selber hätte ich mich nie getraut.»

Inzwischen arbeitet sie am nächsten Kinderbuch: «Wenn es recht herauskommt», ist es nächsten Herbst in der Buchhandlung. Und am zweiten SJW-Leseheft. Und lernt Schreibmaschineschreiben. Sie macht Fortschritte. Für den Benno brauchte sie je Schreibmaschinenseite noch 40 Minuten. Inzwischen sind es noch gut 20.

Auch wenn sie schneller schreibt – mehr schreiben, oder sagen wir: mehr weggeben wird sie nicht. «Mich lächern die Leute, die jeden Satz, den sie absondern, auch gedruckt sehen müssen.» *Heidi Roth*

LESEPROBE

Als die Pfeife wieder ertönt . . .

. . . beeile ich mich, denn ich weiss, dass der Aufseher auf mich achten wird. Aber weil ich mich an diesem Tag mehr anstrenge als alle anderen Männer, kann er sich nicht mehr beklagen. Langsam kommt jetzt der Junge wieder näher an mich heran. Er schaut mir ganz genau zu. Sicher fragt er sich, ob Elektrizität so gemacht wird, nur mit Kohleschaufeln. Er sieht müde aus, und ich suche nach Dingen, mit denen er spielen könnte. Mit einem Stückchen Draht beschäftigt er sich eine ganze Weile. Dann kommt er ganz nahe an mich heran, während er sich vorsichtig nach dem Aufseher umsieht. «Ich bin hungrig», sagt er leise. «Du darfst nicht hierherkommen», antworte ich ihm, «warte dort drüben, sonst werde ich böse. Es ist nicht mehr lange bis zur Mittagszeit.» Gehorsam geht er zurück in seinen Winkel, und ich bin froh darüber, denn wenige Minuten später kommt der Aufseher an mir vorbei und sagt noch einmal, ich dürfe nie wieder das Kind mitbringen, er würde mich sonst entlassen.

Oktober ist der Monat, in dem der Wind noch stark und kalt vom Meer her bläst, und Aaron tut mir leid. Er hat seinen Mantel an, aber sogar ich kann den kalten Wind spüren, obwohl ich von der Arbeit erhitzt bin. Irgendwann am Nachmittag legt sich der Junge auf die Erde und schläft ein. Da bemerke ich, wie der Aufseher zu ihm hingeht und ihn mit dem Fuss anstösst. Erschreckt fährt der Junge hoch. Er steht auf, und ich sehe, dass er Angst hat.

«Wat's jou naam (Wie heisst du)?» schreit der Aufseher ihn an, aber der Junge gibt keine Antwort. Ich lasse meine Schaufel liegen und gehe zu den beiden hinüber. «Ist etwas nicht in Ordnung, mein Boss»? frage ich ihn. «Geh zurück an deine Arbeit», schreit er mich an. Langsam gehe ich zurück, aber ich beobachte ihn unentwegt. Zuerst meinte ich, er wolle dem Jungen etwas sagen, aber nach einer Weile geht er zurück. Ich bin erleichtert, denn ich weiss nicht, was ich getan hätte, wenn er mein Kind berührt hätte. Auch der Junge merkt, dass sein Vater Angst hat vor dem, was der Aufseher tun könnte. Und wie soll ich ihm erklären, dass ich meinen Job nicht verlieren darf?

Leseprobe aus Nr. 1502: «Wie soll ich's ihm erklären?»

PRESSE-SPIEGEL

Weg mit Alpenglühen und Langeweile

(«Schweizer Illustrierte/Sie+Er», 21. Mai 1979)

Der neue Stil beim SJW ist nicht zu übersehen. Z. B. in der Geschichte **«Ralf und die Kobra».** Sie wurde von Emil Zopfi für Kinder im ersten Lesealter geschrieben und handelt von dem Buben Ralf, der ohne Vater mit seiner Mutter in einem modernen Wohnblock lebt und einen Hörapparat trägt.

Verständnis fördern für das Andersein, für andere und ihre Probleme – dieses Anliegen steht immer wieder im Vordergrund der verschiedenen Beiträge – Verständnis auch für Probleme jenseits unserer Landesgrenzen. In einer Geschichtenserie unter dem Titel **«Rauch verhüllt die Sterne von Kalkutta»** z. B. wird um Verständnis für Menschen geworben, die eine andere Einstellung zum Leben haben und nicht all ihre Energien in den Dienst der Arbeit und des Gelderwerbs stellen. Die reiche Palette des Angebots reicht von Anleitungen zum Spielen und Basteln über allerlei lustig bebilderte Erzählungen für das 1. Lesealter, Biografien, Berufsbilder, Beiträge aus dem technischen und naturwissenschaftlichen oder literarischen Bereich bis zu informativen Beschreibungen von Institutionen wie die **Schweizerische Rettungsflugwacht.**

Der Erfolg, der aus den Auflageziffern spricht, ist nicht zuletzt auch darauf zurückzuführen, dass es die Leitung des SJW verstanden hat, so amüsante Autoren wie **Franz Hohler** an Land zu ziehen.

Christine Kaiser

Zukunftsmusik

Im Februar 1980 erscheinen acht neue SJW-Hefte. Hier ein kleiner Blick hinter die Kulissen, damit Sie die Titel schon in den Unterricht einplanen können:

Für Erstleser hat Elisabeth Waldmann eine weitere Geschichte von Eve Rice ausgesucht und übersetzt, zur Freude der Freunde von «EBI».

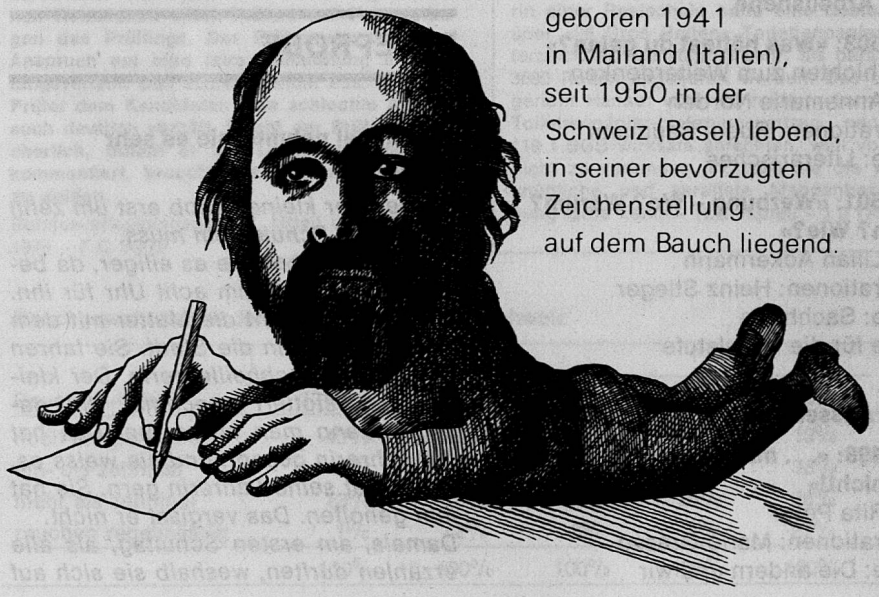
Ein Unterstufen-Sachheft durchleuchtet die Geheimnisse des Bahnhofs, ähnlich wie wir im «Spitalheft» den Alltag im Spital transparent zu machen versuchen.

Für Spiel und Spass in der Unterstufe sorgt «Das Teekesselspiel» mit Geschichten und Zeichnungen von Dingen, unter denen man sich zweierlei vorstellen kann: Gipfel, Bank . . . nur zum Beispiel!

Der Mittelstufe schliesslich ist die mysteriöse Geschichte um einen Briefkasten zugedacht – Spannung als Leseverführer.

Ausserdem gibt's gleich vier neue Oberstufenhefte: attraktiv, anregend und aktuell!

- ein Heft über **Leichtathletik** mit praktischen Trainingsprogrammen
- ein Heft zum Thema **Fotografieren**
- eine Biografie über **DIMITRI,** den Clown
- und eine Textsammlung: «Schnappschüsse Schweiz», **zeitgenössische Schweizer Autoren** äussern sich zum Leben hierzulande.



Mario Grasso, geboren 1941 in Mailand (Italien), seit 1950 in der Schweiz (Basel) lebend, in seiner bevorzugten Zeichenstellung: auf dem Bauch liegend.

PRO MEMORIA: Unser Herbstprogramm 1979

● **2 × Vorschule**

Nr. 1510: «EBI»
Text und Illustrationen: Eve Rice
Übersetzung: Elisabeth Waldmann
Reihe: Bilder und Geschichten

Nr. 1497: «Malheft»
Von Christian Wesp
Reihe: Bilder und Geschichten
Beide für Vorschule, Kindergarten und Unterstufe

● **2 × Erstleser**

Nr. 1499: «Such, Strupp, such!»
Von Hanna Burkhardt
Illustrationen Bernhard Wyss
Reihe: Für das erste Lesealter

Nr. 1507: «Der Tausendfüssler Millepede» und «Herr Juck»
Von Marbeth Reif
Illustrationen: Pierre Lendenmann
Reihe: Für das erste Lesealter
Beide für die Unterstufe

● **2 × Geschichten**

Nr. 1506: «Das alte Puppenhaus»
Von Ursula von Wiese
Illustrationen: Sita Jucker
Reihe: Literarisches

Nr. 1504: «Eine Maus und ein Elefant»
Witze für Kinder
Zusammengestellt und bearbeitet von Hans-Rudolf Staubli
Illustrationen: Hanspeter Wyss
Reihe: Grenzgänger
Beide für die Unter-/Mittelstufe

● **2 × Arbeitshefte**

Nr. 1503: «Was hättest du getan?»
Geschichten zum Weiterdenken
Von Annemarie Norden
Illustrationen: Ruedi Baumann
Reihe: Literarisches

Nr. 1501: «Werbung – Wo? Warum? Wann? Wie?»
Von Lilian Ackermann
Illustrationen: Heinz Stieger
Reihe: Sachhefte
Beide für die Mittelstufe

● **2 × Aussenseiter**

Nr. 1498: «. . . mit denen stimmt was nicht!»
Von Rita Peter
Illustrationen: Mario Grasso
Reihe: Die andern und wir

Wir suchen . . . . . Texte für das erste Lesealter

Wer hat etwas geschrieben / kann etwas schreiben, das sich für dieses Alter eignen könnte? (1. bis 3. Klasse)

Eine ganze Geschichte? Oder eine Sammlung von kürzeren Texten?

Umfang: zwischen 8 und 12 Schreibmaschinenseiten A 4, je 30 Zeilen zu ca. 65 Anschlägen.

Wir danken Ihnen für Ihre Einsendung an:

SJW-Geschäftsstelle, Seehofstrasse 15, Postfach, 8022 Zürich.

Nr. 1505: «Lasst Zigeuner leben!»
Von Trudi Matarese
Illustrationen: René Villiger
Reihe: Literarisches
Beide für die Mittelstufe

● **2 × Probleme unserer Zeit**

Nr. 1500: «amnesty international – ai»
Idee, Entstehung, Aktionen, Arbeit
Titelgeschichte von Max Bolliger
Reihe: Sachhefte

Nr. 1502: «Wie soll ich's ihm erklären?»
Textzusammenstellung: Katrin Ihly, Ursula Krebs, Stefan Kaspar
Zwischentexte: Regula Renschler
Titelfoto: Emil Schulthess
Reihe: Die andern und wir
Beide für die Oberstufe

● **2 × Abenteuer in der Natur**

Nr. 1508: «Abenteuer in der Schilfwüste»
Von Hans Leuenberger
Illustrationen: Hans Petter
Reihe: Naturwissenschaften

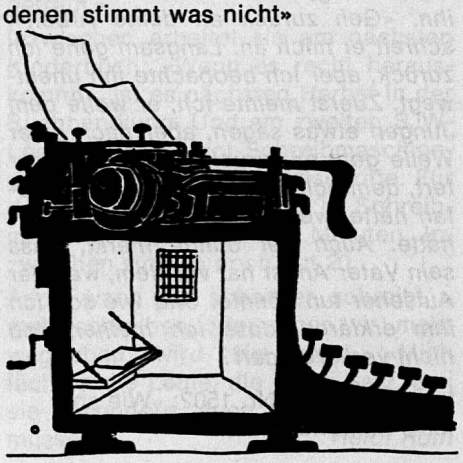
Nr. 1509: «Augen in der Nacht»
Text und Fotos: Karl Weber
Reihe: Naturwissenschaften
Beide für die Oberstufe

LESEPROBE

Manchmal nehmen sie es sehr gemütlich . . .

. . . weil der kleine Jakob erst um zehn Uhr in der Schule sein muss. Manchmal haben sie es eiliger, da beginnt die Schule um acht Uhr für ihn. Und zweimal geht die Mutter mit dem kleinen Jakob in die Stadt. Sie fahren dann zur Sprachheillehrerin. Der kleine Jakob stottert manchmal. Und dagegen kann man etwas tun. Das hat die Lehrerin gesagt, und sie weiss es. Jakob hat seine Lehrerin gern. Sie hat ihm geholfen. Das vergisst er nicht. Damals, am ersten Schultag, als alle erzählen durften, weshalb sie sich auf die Schule gefreut hatten oder weshalb vielleicht auch nicht, da hatte er nicht frei wie die andern reden können, einfach so daher erzählen. Er hätte nämlich gerne gesagt, dass es ihm zu Hause gefällt, mit Vater und Mutter, im Garten. Es war sehr viel, was er sagen wollte, sehr viel Wichtiges, am liebsten alles miteinander. Dabei kam er ins Stottern, weil alles so wichtig war und weil er doch auch nicht ganz sicher war, ob er das sagen durfte. Dass es zu Hause sehr schön sei und er gar nicht in die Schule müsse, wenn es ihm zu Hause so gut gefiele – er war doch nicht sicher, ob er das sagen durfte. Aber er wollte es sagen – und stotterte nur. Die andern mussten lachen, es war so komisch anzusehen und anzuhören. Es reizte sie fast, auch so lustig zu stottern. Aber das durften sie nun ganz und gar nicht. Die Lehrerin wollte nie mehr einen lachen hören, nie mehr. Jakob musste nun erst tief atmen, und er konnte sogar neben der Lehrerin sitzen und ihre Hand halten, damit das Reden leichter ging. Das hätte Jakob früher nie gedacht, dass Schule so schön sein kann. Manchmal fragt der Grossvater besorgt, ob es denn wirklich stimme, dass sein Enkel sich freue. Wo er selber doch nie gern gegangen war, im Gegenteil! Wenn Grossvater so ungläubig fragt, kann Jakob manchmal richtig erklären, weshalb es schön ist.

Leseprobe aus Nr. 1498: «. . . mit denen stimmt was nicht»



Kurse/Veranstaltungen

EXPERIMENTIERKURSE 1980 für Lehrer der verschiedenen Volksschul-Oberstufen

Organisiert durch die Apparatekommission des Schweizerischen Lehrervereins

Zielsetzung:

Gelegenheit zu praktischer Arbeit im Experimentieren, Lehrerdemonstrationsversuche, Experimentiermöglichkeiten für Schülerübungen

Administratives/Organisatorisches:

In einzelnen Kantonen werden diese Kurse an der Kurspflicht angerechnet; die Kursteilnehmer haben sich bei der zuständigen Stelle ihres Kantons nach der geltenden Regelung zu erkundigen.

Die Kursteilnehmer können einzelne Teilgebiete aus dem Kursangebot wählen und damit auch ihre individuelle Kursbelastung selber bestimmen.

Ein thematischer Kursbeschrieb der einzelnen Kurse wird zusammen mit dem Anmeldeformular abgegeben.

Kursangebot:

Kurs 1 KALORIK
Ausgewählte Versuche zum Kapitel Kalorik
1 Kurstag
Kursleiter: Albert Meissner, Luzern

Kurs 2 OPTIK
Schülerübungen und ausgewählte Demonstrationsversuche zur geometrischen Optik und zur Farbenlehre
1 Kurstag
Kursleiter: Peter Mäder, Flawil

Kurs 3 ELEKTRIK
Elektromagnetismus und Induktion
1 Kurstag
Kursleiter: Max Schatzmann, Regensdorf

Kurs 4 ELEKTRONIK
Elektronik für Anfänger, Schülerübungen
2 Kurstage
Kursleiter: Peter Mäder, Flawil

Kurs 5 CHEMIE
Einführung in Demonstrations- und Schülerexperimente
1 Kurstag
Kursleiter: Mathias Schlegel, St. Gallen

Kursdaten:

Chemie 8. April 1980. Alle anderen Kurse 14. bis 18. April 1980.

Kursort:

Chemie: Sekundarschule Zil, St. Gallen. Alle anderen Kurse: Räume der Metallarbeiterschule Winterthur.

Anmeldefrist: 15. Februar 1980. Anmeldeformulare sind anzufordern bei Peter Mäder, Landbergstrasse 82, 9230 Flawil.

DV 2/79 DES SLV

24./25. November in Luzern. Detailprogramm in «SLZ» 43/79. Für Mitglieder des SLV öffentlich. Stimm- und Antragsrecht für Delegierte.

SCHULE HEUTE – SCHULE MORGEN

Seminar für Persönlichkeiten aus dem Erziehungswesen

3. bis 6. März 1980 in Herisau

Die beiden grössten schweizerischen Lehrerverbände, SVHS und SLV (Schweizerischer Verein für Handarbeit und Schulreform und Schweizerischer Lehrerverein), führen gemeinsam eine Kurswoche durch, in der Probleme der heutigen Volksschule diskutiert und Zukunftsperspektiven erarbeitet werden.

Thematik:	**Schule heute – Schule morgen**
Zielsetzung:	Kritische Auseinandersetzung mit der heutigen Schule Herausstellung möglicher Ansatzpunkte für Reformen Formulierung möglicher Leitideen für eine Schule von morgen
Arbeitsweise:	Grundsätzliche Orientierungen durch Referate Gruppenarbeiten Plenumsdiskussionen Der Arbeit in Gruppen wird breiter Raum gewährt.
Referenten:	Prof. Dr. Rolf Dubs, Hochschule St. Gallen Prof. Dr. Konrad Widmer, Universität Zürich Dr. Anton Strittmatter, Leiter Zentralschweiz. Beratungsstelle für Schulfragen, Luzern Josef Weiss, Sekundarlehramtsschule St. Gallen (Kursleitung)
Datum, Kursort:	3. März 1980 (Anreise vormittags) bis 6. März (Abschluss mittags) in Herisau. Es ist wünschenswert, dass alle Besucher des Seminars in Herisau logieren und an den gemeinsamen Mahlzeiten teilnehmen.
Teilnehmer:	Lehrkräfte aller Schulstufen, pädagogische Mitarbeiter der Erziehungsdirektionen, Pädagogiklehrer, Übungslehrer, Methodiklehrer, Inspektoren, Lehrerberater, Eltern.
Auslagen:	Kursgeld Fr. 80.— je Teilnehmer, dazu Kosten für Unterkunft und Verpflegung
Anmeldungen:	Bis 20. Dezember 1979 an: Sekretariat Schweizerischer Lehrerverein, Ringstr. 54, 8057 Zürich Den Kursteilnehmern werden nach Eingang der Anmeldung Kursprogramm und weitere Unterlagen zugestellt.

Schweizerischer Verein für Handarbeit und Schulreform (SVHS)
Jakob Altherr
Herisau

Schweizerischer Lehrerverein (SLV)
Rudolf Widmer
Trogen

Schlusslichter

BRD: Anfechtbare Prüfungspraxis

Sarkasmus und Hohn sind keine angemessenen Reaktionen eines Prüfers auf Fehlleistungen des Prüflings. Der Prüfungskandidat hat Anspruch auf eine faire Behandlung im Prüfungsverlauf. Das schliesst nicht aus, dass der Prüfer dem Kandidaten eine schlechte Antwort auch deutlich vorhält. Macht der Prüfer ihn lächerlich, indem er die Leistungen spöttisch kommentiert, braucht der Prüfling dies nicht zu dulden.

Bundesverwaltungsgericht, Urteil vom 28. April 1978 – 7 C 50/75

Rektorin kannte «Gros» nicht

Nur geringe Anforderungen an die Vertrautheit der Lehrer mit der deutschen Sprache stellte das Landgericht Hanau in einem Toilettenpapier-Urteil. Die Konrektorin einer Realschule hatte eine Bestellung über «25 Gros Rollen» Toilettenpapier unterzeichnet. Sie staunte sehr, als daraufhin 3600 Rollen angeliefert wurden. Das Landgericht Hanau: «Die Konrektorin kann den Toilettenpapier-Lieferungsvertrag nach § 119 I BGB wirksam anfechten, weil von ihr nicht zu verlangen ist, dass sie die völlig unübliche und veraltete Mengenbezeichnung Gros kennt.» (LG Hanau – 1 0 175/78).

Rauchgewohnheiten der Schüler der Deutschschweiz

	Altersgruppe					
Rauchhäufigkeit	12jährige	13jährige	14jährige	15jährige	16jährige	Total
noch nie geraucht	40%	31%	28%	19%	13%	25%
ein- bis zehnmal	46%	49%	51%	46%	38%	48%
mehr als zehnmal	13%	18%	18%	26%	28%	21%
rauchen regelmässig	1%	2%	3%	9%	21%	6%
	100%	100%	100%	100%	100%	100%

evangelische mittelschule samedan

Wir sind eine rund 280 Schülerinnen und Schüler – davon 150 Interne – zählende, kantonal und eidgenössisch anerkannte Talschafts- und Internatsmittelschule des Oberengadins mit folgenden Abteilungen:

Untergymnasium aller Typen – Gymnasium Typus E – Handelsdiplommittelschule – Unterseminar – Sekundarabteilung – Bildungs- und Berufswahlklassen

Auf den Beginn des neuen Schuljahres im Mai 1980 haben wir eine

Lehrstelle für Handelsfächer

neu zu besetzen. Eine eventuelle teilzeitliche Mitarbeit im Internat mit separater Entschädigung bzw. Entlastung wäre je nach Neigung und Erfahrung nicht ausgeschlossen.

Wir bieten zeitgemässe Anstellungsbedingungen und eine vielseitige Mitarbeit in einem lebhaften Schulbetrieb. Für eine Familie könnte eine schöne 4½-Zimmer-Wohnung zur Verfügung gestellt werden.

Interessentinnen und Interessenten mit den nötigen Ausweisen, die Freude hätten, in einer dynamischen Talschafts- und Internatsschule auf christlicher Grundlage zu unterrichten, bitten wir um ihre Bewerbung unter Beilage der üblichen Unterlagen.

Evangelische Mittelschule Samedan, 7503 Samedan, Telefon 082 6 58 51

Der Rektor: Dr. C. Baumann

Zürcher Hochgebirgsklinik Clavadel-Davos

Wir suchen für unsere Ergotherapie

1 Aktivierungstherapeut(in) oder Ergotherapeut(in)

welche(r) Freude an einer selbständigen und vielseitigen Aufgabe hat.

Interessentinnen oder Interessenten sind auch herzlich eingeladen, unseren Betrieb anzuschauen.

Wir könnten die Stelle auch an eine interessierte Lehrerin (Lehrer) oder Handarbeitslehrerin vergeben, evtl. aushilfsweise auch für kürzere Zeit.

Erwünschter Arbeitsbeginn: Herbst/Frühwinter 1979 oder nach Übereinkunft.

Anmeldungen bitte an Dr. med. P. Braun, Chefarzt Zürcher Hochgebirgsklinik, 7272 Clavadel, Tel. 083 3 52 24.

Oberstufenschulpflege Bülach

Auf Beginn des Schuljahres 1980/81 ist an unserer Schule

eine Lehrstelle an der Sonderklasse B (Oberstufe)

neu zu besetzen.

Wir bieten:
- modern eingerichtete Schulhäuser
- gute Verkehrslage
- Gemeindezulage, welche den gesetzlich zulässigen Höchstansätzen entspricht
- Versicherung bei der Beamtenversicherungskasse des Kantons Zürich
- Anrechnung auswärtiger Dienstjahre

Nähere Auskünfte erteilt das Schulsekretariat, Telefon 01 860 77 07.

Interessenten mit den entsprechenden Fachausweisen werden gebeten, ihre Bewerbung mit den üblichen Unterlagen an das Sekretariat der Oberstufenschulpflege Bülach, Postfach, 8180 Bülach, zu senden.

Die Oberstufenschulpflege

Erziehungs- und Schulheim Friedeck, Buch SH

Auf Beginn des Schuljahres 1980 ist an unserer heiminternen Schule

eine Lehrstelle an der Unterstufe

(2. bis 5. Klasse) neu zu besetzen. Erwünscht ist neben Praxis mit erziehungsschwierigen Kindern eine Ausbildung in Heilpädagogik.

Bewerbungen sind an die kantonale Erziehungsdirektion Schaffhausen zu richten.

Für allfällige Auskünfte stehe ich Ihnen gerne zur Verfügung: H. Lüchinger, Heimleiter Telefon 054 8 71 73.

Bezirk Zurzach

Im Bezirk Zurzach wird auf Frühjahr 1980 eine zweite Abteilung

Berufswahlschule

eröffnet. Für diese Stelle suchen wir eine kompetente Lehrkraft. Die Ausbildung als Berufswahllehrer ist nicht Voraussetzung, hingegen müsste der Bewerber willens sein, die erforderlichen Lehrgänge berufsbegleitend zu absolvieren. Erwünscht ist Schulerfahrung an der Oberstufe.

Anmeldungen an Franz Keller, Präsident des Bezirksschulrats, 8437 Zurzach, Telefon Privat 056 49 15 77, Geschäft 056 49 22 00.

Der Bezirk

Küssnacht am Rigi

schreibt zur freien Bewerbung die Stelle des vollamtlichen

Schulrektors der Volksschulen

aus.

Der bisherige Stelleninhaber übernimmt im Frühjahr 1980 die Leitung einer Privatschule.

Anforderungen

Primar- oder Sekundarlehrerpatent und Schulerfahrung. Dazu werden erwartet, administrative Fähigkeiten, Organisations- und Führungstalent, Verhandlungsgeschick, Interesse für schulplanerische Aufgaben.

Das Pflichtenheft kann beim Personalchef der Bezirksverwaltung angefordert werden (Tel. 041 81 15 15).

Anstellung

nach dem Dienst- und Besoldungsreglement des Bezirks Küssnacht am Rigi.

Stellenantritt

1. März 1980 oder früher.

Offerten mit Zeugnissen, Referenzen, Lohnanspruch sind bis zum 30. November 1979 zu richten an die Bezirksverwaltung Küssnacht, Personalchef, 6403 Küssnacht am Rigi.

Schule Dietikon

Auf Beginn des Schuljahres 1980/81 suchen wir ausgebildete(n)

Lehrer(in) zur Übernahme einer Sonderklasse A

Wir bieten Ihnen ein angenehmes Arbeitsklima und eine gute Zusammenarbeit mit der Schulpflege.

Interessierte Lehrkräfte senden Ihre Bewerbung mit den üblichen Unterlagen bitte an den Präsidenten der Schulpflege, Herrn J.-P. Teuscher, Postfach, 8953 Dietikon, der auch für weitere Auskünfte gerne zur Verfügung steht. (Telefon 01 740 81 74)

Die Schulpflege

Staatliche Pestalozzistiftung, Olsberg

Sonderschule und Heim für normalbegabte, erziehungsschwierige Kinder und Jugendliche.

Wir suchen auf Frühjahr 1980

Lehrer

Heilpädagogische Ausbildung ist von Vorteil, aber nicht Bedingung. Wenn Sie an einer anspruchsvollen Erziehungsarbeit Freude haben und bereit sind, einen überdurchschnittlichen persönlichen Einsatz zu leisten, dann wenden Sie sich bitte schriftlich und mit Angabe von Referenzen an folgende Adresse:

Staatliche Pestalozzistiftung, 4305 Olsberg AG, zuhanden F. Röllin, Tel. 061 86 15 95

Kreissekundarschule Wenslingen BL

(nach neuem Schulgesetz Kreisrealschule)

sucht auf Beginn des neuen Schuljahres (14. April 1980)

einen (eine) Lehrer(in) mit Ausbildung für Sekundarstufe

Interessenten sind gebeten, ihre Bewerbungen mit Foto, Lebenslauf, Referenzen usw. zu richten an den Präsidenten der Kreisschulpflege Wenslingen, Herrn W. Allemann, Müsgasse 23, 4493 Wenslingen.

Auskunft erteilt Herr W. Allemann, Tel. 061 99 01 46, und Herr F. Zindel, Rektor, Tel. 061 99 04 75 (vormittags).

Anmeldeschluss: 24. November 1979

Vor kurzem sind im

Lärchenheim Lutzenberg AR

drei Gruppenhäuser für je 8 Mädchen und ein Mehrzweckgebäude zur internen Ausbildung neu erstellt worden.

Zur Durchführung des einjährigen **Sonderprogramms** suchen wir eine(n)

Lehrerin/Lehrer

für schulische Fächer und lebenskundlichen Unterricht in Kleingruppen. Wochenpensum etwa 16 Lektionen. Auf Zusammenarbeit mit weiteren Fachkräften, Erziehern und Heimleitung legen wir Wert.

Bewerbungen sind zu richten an den Präsidenten, A. Roulin, Rorschacherstrasse 92, 9000 St. Gallen. Telefon 071 26 31 21.

Bundesamt für Kulturpflege

Zum Eintritt auf den 1. April 1980 suchen wir einen Mitarbeiter für folgende neugeschaffene Stelle:

Ausbildungsleiter Kulturgüterschutz

Der Kulturgüterschutz erstrebt die Erhaltung der kulturellen Werte durch Vorbereitung und Durchführung geeigneter Schutzmassnahmen für den Kriegs- und Katastrophenfall. Der Instruktor ist verantwortlich für die Ausbildung des leitenden Personals des Kulturgüterschutzes in Bund und Kantonen. Er hat die Lehrpläne, Kursprogramme und Ausbildungsunterlagen zu erarbeiten. Erteilung des Fachunterrichts. Stellvertretung des Dienstchefs Kulturgüterschutz. Anforderungen: Interesse für die Kulturgüter und ihre Erhaltung. Abgeschlossene höhere Berufsbildung (z. B. Lehrer, Architekt). Praktiker mit Organisationstalent und didaktischer Erfahrung. Offizier oder höhere Funktion im Zivilschutz. Sprachen: Deutsch und Französisch. Zusätzliche Auskünfte: Telefon 031 61 92 65. Baldige Anmeldung erwünscht.

Bundesamt für Kulturpflege, Postfach, 3000 Bern 6.

Oberstufenschulpflege Uster
Werkjahrschule Uster

Unsere Handarbeitslehrerin verlässt uns leider, um sich an der Kunstgewerbeschule weiterzubilden. Wir suchen deshalb auf Frühjahr 1980 eine

Handarbeitslehrerin

die Lehrerfahrung mit 15- bis 16jährigen Jugendlichen hat. Sie sollte zudem Freude am Werken haben und entsprechende Kenntnisse besitzen. Die Werkjahrschule wird im 9. und 10. Schuljahr besucht und weist 2 Mädchen- und 4 Knabenklassen mit je 14 Schülern auf.

Das Pensum beträgt 26 Stunden (17 Stunden Handarbeit und 6 Stunden Werken mit Mädchen, 3 Stunden Handarbeit mit Knaben). Die Besoldung richtet sich nach den Ansätzen der Fortbildungsschule.

Sind Sie an dieser anspruchsvollen Tätigkeit in einem Team von 2 Lehrerinnen und 6 Lehrern interessiert? Dann orientieren Sie sich unverbindlich beim Schulleiter, Herrn Huber, Tel. 01 940 40 30, Privat 01 980 02 73, über nähere Einzelheiten.

Ihre Bewerbung können Sie direkt an den Präsidenten der Oberstufenschulpflege Uster, Herrn H. R. Elsener, Breitigasse 40, 8610 Uster, senden.

Die Oberstufenschulpflege

Schule Kloten

Auf Beginn des Schuljahres 1980/81 (22. April 1980) sind an unserer Schule

je eine Lehrstelle

an der

Sekundarschule (phil. II)
Realschule
Oberschule

neu zu besetzen.

Die sorgfältige Führung unserer Sekundar-, Real- und Oberschulklassen liegt uns ganz besonders am Herzen. Die Schulpflege ist demzufolge an den anfallenden Problemen sehr interessiert und kann Ihnen die volle Unterstützung zusichern. Zusammen mit Ihren zukünftigen Kolleginnen und Kollegen können Sie auf ein angenehmes Arbeitsklima zählen. Bei der Wohnungssuche sind wir Ihnen gerne behilflich.

Besitzen Sie ein entsprechendes zürcherisches Patent, bitten wir Sie, uns Ihre baldige Bewerbung mit den üblichen Unterlagen an das Schulsekretariat Kloten, Stadthaus, 8302 Kloten, zu senden. Für telefonische Auskünfte stehen wir jederzeit gerne zur Verfügung. (Telefon 01 813 33 00).

Schulpflege Kloten

LEHRER ALS ENTWICKLUNGSHELFER!

● Für ein Projekt in Uganda suchen wir

2 bis 3 Sekundarlehrer

● für eine Internatsschule im Busch von Nigeria

1 Lehrer mit Familie

● für eine Mittelschule in Madagaskar

1 Mittelschullehrer

● zur Ausbildung von einheimischen Schwestern in Tansania

1 Hauswirtschaftslehrerin oder Familienhelferin

● für Unterricht und Frauenarbeit in Zaire

3 Handarbeitslehrerinnen/ Schneiderinnen

● und für den Aufbau eines Kindergartens und die Ausbildung einheimischer Frauen in Kolumbien

1 Kindergärtnerin

Wenn Sie an einem dieser Einsätze interessiert sind, dann verlangen Sie unser Informationsmaterial oder rufen Sie uns an.

Interteam

Entwicklungs-Dienst durch Freiwilligen-Einsatz, Luzern
Zürichstrasse 68, Postfach 13, 6000 Luzern 9, Tel. 041 36 67 68

Heilpädagogische Sonderschule Bülach

Für unsere seit 15 Jahren bestehende Heilpädagogische Sonderschule, die je eine Kindergarten-, Einschulungs- und Schulgruppe sowie eine Gruppe für Praktischbildungsfähige umfasst, suchen wir auf Schulanfang 1980 wegen Rücktritt der jetzigen Stelleninhaber

eine Lehrkraft für unsere schulbildungsfähigen Kinder

(Lehrerdiplom und HPS-Diplom sind erwünscht), die allenfalls bereit wäre, auch das Amt des Schulleiters zu übernehmen. Die Schulleitertätigkeit wird separat entschädigt;

eine Lehrkraft für praktischbildungsfähige Kinder

(Heilpädagogische Ausbildung ist Bedingung).

Die Besoldungen entsprechen, je nach Ausbildung, das heisst mit oder ohne Lehrerpatent und HPS-Diplom, derjenigen eines Primarlehrers zuzüglich Sonderklassen- und freiwillige Gemeindezulage oder dann 90 Prozent davon. Auswärtige Dienstjahre werden angerechnet.
Der Stelleninhaber ist bei der Kantonalen Beamtenversicherungskasse versichert.

Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen sind bis Ende 1979 zu richten an die Kommission der Heilpädagogischen Sonderschule Bülach, Sekretariat, Hans-Haller-Gasse 9, 8180 Bülach, Tel. 01 860 18 97.

Kommission der
Heilpädagogischen Sonderschule
Bülach

Schulpflege Illnau-Effretikon

Wir suchen per sofort oder nach Vereinbarung

Legasthenie-Therapeuten

für Einzelstunden, je nach Bedarf.

Erforderlich: Primarlehrerpatent mit Zusatzkurs für Legasthenie oder Logopädie-Ausbildung; IV-Anerkennung erwünscht, jedoch nicht Bedingung.

Zusammenarbeit mit gut ausgebautem Schulpsychologischem Dienst.

Räumlichkeiten werden zur Verfügung gestellt.

Auskunft erteilt der Schulpsychologe, Dr. R. Käser, (Tel. 052 32 43 12) oder das Schulsekretariat, (Tel. 052 32 46 04).

Bewerbungen sind an das Schulsekretariat, Märtplatz 15, 8307 Effretikon, zu richten.

Zum Basteln

Kaninfelle in jeder Preislage

Kaninfellresten I kg Fr. 10.—
Schaffelle ab 28.—

Franz Duss, Felle + Lampen
9249 Oberstetten
Tel. 073 23 23 01

Töpfer

mit mehrjähriger Praxis **übernimmt Werkstunden** in Schulen und Klassenlager für Modellieren und Keramikmalen. Brennofen vorhanden.

Rolf Topfel, Töpferei am See, 8330 Pfäffikon ZH

Das heilpädagogische Kinderheim Maiezyt in Wabern bei Bern

sucht auf Frühjahr 1980 einen/eine

Lehrer/Lehrerin an die Unterstufe

(1. bis 4. Klasse)

Sie unterrichtet 5 bis 8 normalbegabte Kinder mit Lern- und Verhaltensschwierigkeiten.

Erfahrung als Sonderklassenlehrer ist erwünscht, aber nicht Bedingung; die Besoldung richtet sich nach den kantonalen Ansätzen. Anmeldeschluss 30. November 1979.

Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen an die Heimleitung, Herrn Nico Vital, Lindenweg 9, 3084 Wabern.

Schulheim Elgg

Wir suchen auf Beginn des Schuljahres 1980/81 an die Oberstufe unserer heimeigenen Sonderschule für verhaltensgestörte Kinder einen

Lehrer

mit heilpädagogischer Ausbildung.

Unser Heim verfügt über einen differenzierten Aufbau. Wir erwarten daher einen neuen Kollegen, der bereit ist, mit uns (Lehrer, Erzieher, Psychologe, Heimleitung) kooperativ zusammenzuarbeiten.

Die Anstellungsbedingungen richten sich nach den Richtlinien des Kantons Zürich.

Wir sind gerne bereit, Ihnen nähere Auskünfte zu erteilen.

Bewerbungen sind zu richten an:

Hermann Binelli, Heimleiter, Bahnhofstr. 35, 8353 Elgg, Tel. 052 47 36 21

Bezirksschulen Höfe

Auf Schuljahrbeginn (21. April 1980) suchen wir für die Besetzung der zweiten Lehrstelle an der Oberstufe Hilfsschule Freienbach

1 Werkschullehrer(in)

Die Besoldung erfolgt nach kantonaler Verordnung, auswärtige Dienstjahre werden angerechnet.

Die Anmeldung mit den üblichen Unterlagen ist bis spätestens 15. Dezember 1979 erbeten an Voser Viktor, Bezirksschulpräsident, Etzelstrasse, 8834 Schindellegi, der auch gern weitere Auskunft erteilt.

Bezirksschulen Küssnacht am Rigi

Auf Frühjahr 1980 (Schulbeginn 21. April) sind folgende Lehrstellen neu zu besetzen:

1 Kindergärtnerin

2-3 Primarlehrer(innen)

1 Sekundarlehrer(in) phil. I

Richten Sie Ihre Bewerbung mit den vollständigen Unterlagen baldmöglichst an den Bezirksschulrat Küssnacht, 6403 Küssnacht am Rigi. Weitere Auskünfte erhalten Sie vom Schulrektorat, Telefon 041 81 28 82.

Schule Rüschlikon

Auf Beginn des Schuljahres 1980/81 ist an unserer Primarschule

1 Lehrstelle an der Unterstufe

neu zu besetzen.

Wenn Sie gerne in einem kameradschaftlichen Lehrerteam arbeiten, eine aufgeschlossene Behörde, fortschrittliche und grosszügige Schulverhältnisse zu schätzen wissen, werden Sie sich bei uns wohlfühlen.

Die freiwillige Gemeindezulage entspricht den kantonalen Höchstansätzen, und der Stelleninhaber ist bei der Beamtenversicherungskasse des Kantons Zürich versichert. Auswärtige Dienstjahre werden angerechnet.

Interessenten mit dem Lehrerpatent des Kantons Zürich richten ihre Bewerbung mit dem Stundenplan und den üblichen Unterlagen an die Kanzlei der Schulpflege, Pilgerweg 27, 8803 Rüschlikon.

Die Schulpflege

Neue Privatschule in Zürich-Enge

sucht auf Frühjahr 1980

hochqualifizierte(n)

Primarlehrer oder -lehrerin

für 1. Klasse (später 2. und 3. Klasse)

Gewünscht wird:
- staatlich anerkanntes Lehrerpatent
- gute Qualifikation
- Ideenreichtum und Initiative
- Erfahrung im Umgang mit Primarschülern

Offeriert wird:
- 5-Tage-Woche
- Salär gemäss Zürcher Salärordnung
- Sozialleistungen

Wenn Sie daran interessiert sind, eine neue, verantwortungsvolle Aufgabe im Rahmen eines modernen Schulkonzepts zu übernehmen, so bitten wir Sie, uns Ihre Bewerbung schriftlich mit Lebenslauf, Bild und Referenzen zuzusenden.

Dr. B. Sohler, Staubstrasse 28, 8038 Zürich

Gesucht Stellvertreter(in) phil. I

für die Dauer meines Urlaubs von Ende April bis Anfang Oktober 1980 nach Ossingen ZH, (Nähe Winterthur). Kleine Klassen. Besoldung nach zürcherischen Ansätzen. Interessenten mögen sich bitte schriftlich oder telefonisch mit Angaben über ihre bisherige Tätigkeit melden.

Peter Schmid, Sekundarlehrer, 8475 Ossingen, Telefon 052 41 18 42

Nach 14jähriger Tätigkeit als Lehrer an einer Auslandschweizerschule habe ich den Entschluss gefasst, auf Sommer/Herbst 1980 in die Schweiz zurückzukehren (früherer Termin nicht ausgeschlossen).
Habe Unterrichtserfahrung auf

Primar- und Sekundarschulstufe

(4. bis 9. Schuljahr) und war am Aufbau der Schule stark beteiligt.
Als guter Organisator interessiere ich mich für eine leitende Stellung im Sektor Schule/Erziehung.
Offerten unter Chiffre 2752 an die «Schweizerische Lehrerzeitung», 8712 Stäfa.

Wir suchen auf Jahresbeginn, evtl. Schuljahresbeginn, für unsere Mittel-/Oberstufe einen

Primar- oder Reallehrer

mit sonderpädagogischer Ausbildung und Unterrichtserfahrung.

Wir erteilen gerne weitere Auskünfte.

Schriftliche Bewerbungen sind zu richten an die

Hauskommission der Mathilde-Escher-Stiftung
Sonderschulheim für Körperbehinderte
Lenggstrasse 60, 8008 Zürich, Tel. 01 53 41 60

Schweizerische Lehrerzeitung

Bezugsquellen für Schulbedarf und Lehrmittel

Produkteverzeichnis

Arbeitsblätter
für Deutsch, Geographie, Handarbeit, Rechnen und Vorschule
SABE-Verlagsinstitut, Bellerivestr. 3, 8008 Zürich, 01 32 35 20

Audio-Visual
MEMO AV-Electronic-Video AG, 8301 Glattzentrum, 01 830 52 02

Batik und Bastel-Artikel
Bühlmann – Fenner AG, 6014 Littau, Telefon 041 55 21 22

Bücher
für den Unterricht und die Hand des Lehrers: **PAUL HAUPT BERN,** Falkenplatz 14, 3001 Bern, Telefon 031 23 24 25, Herausgeber des «Vademecums für den Schweizer Lehrer»; Verlag der Schweizer Heimatbücher
HORTULUS Fachbuchhandlung für musische Erziehung, 8307 Effretikon
SABE-Verlagsinstitut, Bellerivestr. 3, 8008 Zürich, 01 32 35 20

Bürodruckmaschinen/Kopierapparate
Pfister-Leuthold AG, Baslerstr. 102, 8048 Zürich, 01 52 36 30

Dia-Aufbewahrung
Journal 24, Dr. Ch. Stampfli, Walchstr. 21, 3073 Gümligen BE, 031 52 19 10
MEMO AV-Electronic-Video AG, 8301 Glattzentrum, 01 830 52 02
Perrot AG, AV-Abteilung, Neuengasse 5, 2501 Biel, 032 22 76 31

Diamantinstrumente- und Vorlagen für Zeichnen auf Glas
GLAS+DIAMANT, Schützengasse 24 (HB), 8001 Zürich, 01 211 25 69

Diapositive
DIA-GILDE, Wülflingerstr. 18, 8400 Winterthur, 052 25 94 37

Dia-Service
Kurt Freund, DIARA Dia-Service, 8056 Zürich, 01 46 20 85

Dias/Diatransparente
Reinhard Schmidlin, AV Medien/Technik, 3125 Toffen BE, 031 81 13 67

Farben, Mal- und Zeichenbedarf
Jakob Huber, Waldhöheweg 25, 3013 Bern, 031 42 98 63

Farbpapiere
INDICOLOR J. Bollmann AG, Heinrichstr. 177, 8031 Zürich, 01 42 02 33

Flugmodellbau
C. Streil & Co., Rötelstr. 24, 8042 Zürich, 01 28 60 99

Foto-Laboreinrichtungen
Perrot AG, Ind.-Abteilung, Neuengasse 5, 2501 Biel, 032 22 76 22

Getränke- und Verpflegungsautomaten
AVAG AG, Bernerstrasse Nord 210, 8064 Zürich, 01 64 48 64

Handfertigkeitshölzer auf Mass zugeschnitten
Furnier- und Sägewerke LANZ AG, 4938 Rohrbach, 063 56 24 24

Keramikbrennöfen
Tony Güller, NABER-Schulbrennöfen und Töpfereibedarf, 6644 Orselina
KIAG, Keramisches Institut AG, Economy-Schulbrennöfen und Töpfereibedarf, 3510 Konolfingen, 031 99 24 24

Klebstoffe
Briner & Co., HERON-Leime, 9000 St. Gallen, 071 22 81 86

Kopiergeräte
Cellpack AG, 5610 Wohlen, 057 6 22 44.
René Faigle AG, Postfach, 8023 Zürich
A. Messerli AG, 8152 Glattbrugg, 01 810 30 40
Rex-Rotary AG, 3000 Bern 15, 031 43 52 52

Laboreinrichtungen
Hunziker AG, 8800 Thalwil, 01 720 56 21
MUCO, Albert Murri & Co. AG, 3110 Münsingen, 031 92 14 12

Lehrmittel
Informationsstelle Schulbuch, Laurenzenvorstadt 90, 5001 Aarau (geöffnet: Di.–Fr., 14 bis 18 Uhr) 064 22 57 33
SABE-Verlagsinstitut, Bellerivestr. 3, 8008 Zürich, 01 32 35 20
Verlag Sauerländer, 5001 Aarau, 064 22 12 64; Telex 68 736

Mikroskope
Digitana AG, Burghaldenstr. 11, 8810 Horgen, 01 725 61 91
Kochoptik AG, Bahnhofstrasse 11, 8001 Zürich, Telefon 01 221 23 50
MEMO AV-Electronic-Video AG, 8301 Glattzentrum, 01 830 52 02
Nikon AG, Kaspar-Fenner-Str. 6, 8700 Küsnacht ZH, 01 910 92 62
OLYMPUS, Weidmann & Sohn, 8702 Zollikon, 01 65 51 06

Offset-Kopierverfahren
Ernst Jost AG, Wallisellenstr. 301, 8050 Zürich, 01 41 88 80
A. Messerli AG (Systemdruck), 8152 Glattbrugg, 01 810 30 40

Peddigrohr und alle anderen Flechtmaterialien
VEREINIGTE BLINDENWERKSTÄTTEN BERN, 3012 Bern (031) 23 34 51

Physikalische Demonstrations- und Schülerübungsgeräte
LEYBOLD HERAEUS AG, Ausstellungsräume: Bern, Zähringerstr. 40, 031 24 13 31, Zürich, Oerlikonerstr. 88, 01 46 58 43
METALLARBEITERSCHULE, 8400 Winterthur, 052 84 55 42

Programmierte Übungsgeräte
LÜK Dr. Ch. Stampfli, Walchstr. 21, 3073 Gümligen-Bern, 031 52 19 10

Projektionstische
Aecherli AG, Alte Gasse 12+14, 8604 Volketswil, 01 945 46 87
Hunziker AG, 8800 Thalwil, 01 720 56 21
MEMO AV-Electronic-Video AG, 8301 Glattzentrum, 01 830 52 02
Perrot AG, AV-Abteilung, Neuengasse 5, 2501 Biel, 032 22 76 31

Projektionswände
Theo Beeli AG, Postfach, 8029 Zürich, 01 53 42 42
Hunziker AG, 8800 Thalwil, 01 720 56 21
MEMO AV-Electronic-Video AG, 8301 Glattzentrum, 01 830 52 02
Perrot AG, AV-Abteilung, Neuengasse 5, 2501 Biel, 032 22 76 31

Projektoren und Zubehör
H = Hellraum, TF = Tonfilm, D = Dia, TB = Tonband, TV = Television, EPI = Episkope
BOLEX Kundendienst, 1401 Yverdon, 024 23 12 71 (TF)
MEMO AV-Electronic-Video AG, 8301 Glattzentrum, 01 830 52 02 (H TF D TB TV EPI)
A. Messerli AG, 8152 Glattbrugg, 01 810 30 40 (H)
Ormig Schulgeräte, 5630 Muri AG, 057 8 36 58
Perrot AG, AV-Abteilung, Neuengasse 5, 2501 Biel, 032 22 76 31 (H, TF, D, EPI)
Rex-Rotary AG, 3000 Bern 15, 031 43 52 52

Reisszeuge
Kern & Co. AG, 5001 Aarau, 064 25 11 11

Schulhefte und Blätter
Bischoff Erwin, AG für Schul- und Büromaterial, 9500 Wil SG, 073 22 51 66
Ehrsam-Müller AG, Limmatstr. 34, Postfach, 8021 Zürich

Schultheater
Eichenberger Electric AG, Ceresstr. 25, Zürich, 01 55 11 88, Bühneneinrichtungen, Verkauf/Vermietung von Theater- und Effektbeleuchtung

Schulwerkstätten
V. Bollmann AG, 6010 Kriens, 041 45 20 19
Bossard Service AG, 6300 Zug, Tel. 042 33 21 61
Lachappelle AG, 6010 Kriens, 041 45 23 23
Pestalozzi+Co, Schulwerkstätten, Münsterhof 12, 8022 Zürich, 01 221 16 11
Hans Wettstein, Holzwerkzeugfabrik, 8272 Ermatingen, 072 64 14 63

Selbstklebefolien
HAWE Hugentobler+Vogel, Mezenerweg 9, 3000 Bern 22, 031 42 04 43

Spielplatzgeräte
Erwin Rüegg, 8165 Oberweningen ZH, 01 856 06 04

Sprachlabors
CIR Bundesgasse 16, 3000 Bern, 031 22 91 11 (TELEDIDACT 800)
MEMO AV-Electronic-Video AG, 8301 Glattzentrum, 01 830 52 02
PHILIPS AG, Allmendstrasse 140, 8027 Zürich, Tel. 01 43 22 11

Sprachlehranlagen
APCO AG, Postfach, 8045 Zürich (UHER-Lehranlagen), 01 35 85 20
CIR Bundesgasse 16, 3000 Bern, 031 22 91 11 (TELEDIDACT 800)
ELEKTRON, G.A.G. Gysin A.G., Byfangweg 1a, 4051 Basel, 061 22 92 22
REVOX ELA AG, Althardstrasse 146, 8105 Regensdorf, 01/840 26 71

Stromlieferungsgeräte
MUCO, Albert Murri & Co. AG, 3110 Münsingen, 031 92 14 12

Television für den Unterricht
FSG, G.A.G. Gysin A.G., Byfangweg 1a, 4051 Basel, 061 22 92 22
MEMO AV-Electronic-Video AG, 8301 Glattzentrum, 01 830 52 02

Thermokopierer
Rex-Rotary AG, 3000 Bern 15, 031 43 52 52

Tierpräparate und Sammlungsrenovationen
Walther, Zoolog. Präparator, Dachslernstr. 61, 8048 Zürich, 01 62 03 61

Töpfereibedarf
KIAG, Keramisches Institut AG, 3510 Konolfingen 031 99 24 24

Tuschefüller
Kern & Co. AG, 5001 Aarau, 064 25 11 11

Umdrucker
Ernst Jost AG, Wallisellenstr. 301, 8050 Zürich, 01 41 88 80
Ormig Schulgeräte, 5630 Muri AG, 057 8 36 58
Rex-Rotary AG, 3000 Bern 15, 031 43 52 52

Wandtafeln
Hunziker AG, 8800 Thalwil, 01 720 56 21
Jestor Wandtafeln, 5705 Hallwil AG, 064 54 28 81
E. Knobel, Chamerstrasse 115, 6300 Zug, 042 21 22 38
Schwertfeger AG., 3027 Bern, 031 56 06 43

Webrahmen
ARM AG, 3507 Biglen, 031 90 14 62

Zeichenpapier
Ehrsam-Müller AG, Limmatstr. 34, Postfach, 8021 Zürich

Handelsfirmen für Schulmaterial

Aecherli AG, Alte Gasse 12+14, 8604 Volketswil, 01 945 46 87
Umdrucker, Therm- und Nasskopiergeräte, Arbeitsprojektoren, Projektionstische, Leinwände, Zubehör für die obenerwähnten Geräte. Diverses Schulmaterial.

HWB Kunststoffwerke, H. Weiss-Buob AG, 9427 Wolfhalden, 071 91 14 01
Für Ihren Bedarf fabrizieren wir: Ringbücher aus Plastik und Presspan, Aktenhüllen, Zeigetaschen, Schnellhefter usw.

OFREX AG, 8152 Glattbrugg, 01 810 58 11
Hellraumprojektoren, Kopiergeräte, Umdrucker, alles Zubehör wie Filme, Matrizen, Fotokopiermaterial usw.

Optische und techn. Lehrmittel, W. Künzler, 5108 Oberflachs, 056 43 27 43
Hellraumprojektoren, Liesegang-Episkope, Dia-Projektoren, Mikroskope, Fotokopierapparate+Zubehör. **In Generalvertretung:** Telek-Leinwände, Züfra-Umdruckapparate+Zubehör, Audio-visual-Speziallampen.

PANO Produktion AG, Franklinstr. 23, 8050 Zürich, 01 46 58 66
Pano-Vollsichtklemmleiste, -Klettenwand, -Bilderschrank, -Wechselrahmen, -Lehrmittel, fegu-Lehrprogramme, Weisse Wandtafeln, Stellwände.

Perrot AG, AV-Abteilung, Neuengasse 5, 2501 Biel, 032 22 76 31
Schreibprojektoren+Episkope Beseler/Lara, Endlos-S-8-Projektoren, Didaktische S-8-Filme, Dia-Projektoren, Projektionswände.

Racher & Co. AG, 8025 Zürich 1, 01 47 92 11
Farben-, Mal- und Zeichenbedarf, Hellraumprojektoren und Zubehör, Zeichentische und -maschinen.

Kreisoberschule Kaiserstuhl

Zu Beginn des neuen Schuljahres 1980/81 (28. April 1980) ist die Lehrstelle an unserer drei Klassen umfassenden Kreisoberschule neu zu besetzen.

Wir suchen deshalb

1 Oberschullehrer(in)

An unserer Schule finden Sie

- kleine Klassengrössen
- neues Schulhaus,
- für schulische Belange aufgeschlossene Behörde
- Besoldung nach kantonalen Richtlinien
- Ortszulage

Bewerber mit der nötigen Ausbildung melden sich bitte mit den üblichen Unterlagen bei Schulpflege Kaiserstuhl AG.
Telefonische Auskunft erhalten Sie unter 01 858 28 67.

Die Schulpflege

Die

Kreisschule Oberstufe Glarner Mittelland

(Glarus-Riedern und Ennenda)

sucht auf Beginn des Schuljahres 1980/81 (21. April 1980) eine(n)

Sekundarlehrer(in) phil. I

(sprachlich-historische Richtung)

Unsere Schule zählt 9 Hauptlehrer und etwa 200 Schüler. Im Herbst 1980 beziehen wir ein neues Oberstufenschulhaus in Glarus.

Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen sind bis spätestens 30. November 1979 zu richten an den Präsidenten des Kreisschulrats, Dr. Jakob Brauchli, Freulergüetli 17, 8750 Glarus.

Für Anfragen und Auskünfte steht der Vorsteher der Sekundarschule, Hans Bäbler, gerne zur Verfügung (Tel. Privat 058 61 17 63, Schule 61 25 20).

Sekundarschule Steckborn TG

Wegen Demissionierung der bisherigen Lehrstelleninhaberin ist auf den Schulbeginn 21. April 1980

1 Lehrstelle, phil. I mit Turnen evtl. später Italienisch

auf drei Jahre provisorisch neu zu besetzen (anschliessend definitive Lehrstelle).

Nähere Auskunft erteilt gerne unser Schulvorstand Herr Kurt Hardegger, Sekundarlehrer, Steckborn, Telefon 054 8 81 79.

Anmeldungen mit den üblichen Unterlagen bitten wir bis 30. Nov. 1979 an das Schulpräsidium 8266 Steckborn zu richten.

Wri suchen eine

Lehrkraft für Fremdsprachen, vor allem Französisch,

die mit der Arbeitsweise einer **Rudolf Steiner-Schule** vertraut ist und gute Fachkenntnisse besitzt (auch für Mittel- und Oberstufe bis 12. Schuljahr).

Anfragen erbitten wir an das Lehrerkollegium der Rudolf Steiner-Schule Mayenfels, 4133 Pratteln, BL.

Das Neueste über die Zahlen

I. Problem Primzahl-Formel
II. Das grosse Primzahlen-Sieb
III. Primzahlen-Bilanz

Unerlässlich für das künftige Allgemeinwissen. Gekürzter Manuskriptabzug dir. vom Verfasser.

Preis: Fr. 12.— + Porto, E. Hablützel, 1816 Chailly

pan zeigt an:

Weihnachtsmusik aus dem VIEWEG-Verlag

Wir spielen zur Weihnacht
(Fritz Werner)

Die bekanntesten Weihnachtslieder in leichten Sätzen für Klavier 2- und 4händig und Blockflöte ad lib.
Klavier mit Flötenstimme V 6108 c — Fr. 9.30
Klavier allein V 6108 — Fr. 7.70

Weihnachtskonzerte barocker Meister:

Bach, J. S. – Kleines Weihnachtskonzert
für 2 Altblockflöten, Str. + Bc.
V 6107 — Part. Fr. 8.80

– Pastoralmusik für 3 Altblockflöten Str. + Bc.
V 6106 — Part. Fr. 13.—

Corelli, A. – Weihnachtskonzert
op. 6/8 für 2 Solo-Violinen, Solo-Cello, Str. + Bc.
V 6127 — Part. Fr. 18.70

Delalande, M. – Weihnachtssinfonie
für 2 Flöten (Oboen), Str. + Bc.
V 6129 — Part. Fr. 17.50

Molter, J. M. – Concerto pastorale
für Str. + Bc.
V 6101 — Part. Fr. 13.—

Pez, J. Chr. – Concerto pastorale
für 2 Block- oder Querflöten, Str. + Bc.
V 2094 — Part. Fr. 24.50

Weihnachtskonzerte von

Ferrandini, Friebert, Predieri, Sammartini, Schiassi, Stamitz, Torelli, Valentini, Zavateri usw.

Verlangen Sie den ausführlichen Katalog mit Chor- und Instrumentalmusik.

Musikhaus pan AG 8044 Zürich

Hadlaubstr. 65, Tel. 01 26 78 42 — **Montag geschlossen**

Schreibfreunde gesucht

Suche für gebildeten Japaner (Tokio) Schreibfreunde mit Kontakten in Afghanistan, Andorra, Barbados, Chile, Chinesische Volksrepublik, Republik China, Fidschi-Inseln, Kuwait, Malawi, Mosambik, Monaco, Mongolische Volksrepublik, Namibia, Nicaragua, Katar, San Marino, Swasiland, Vatikan, Venezuela bzw. Sambia. Adressen in 60 Ländern zum Tausch bereit. Korrespondenz in Englisch. Vorschläge zur Weiterleitung an Chiffre 2753 der «Schweiz. Lehrerzeitung», 8712 Stäfa.

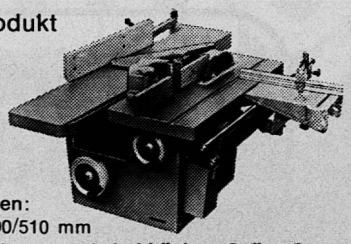
MAUERENTFEUCHTUNG

ELEKTRO OSMOSE-PHORESE ®
System «Ernst/Traber»
In- und Auslandpatente

Dauerhafte Behebung aufsteigender Mauerfeuchtigkeit. Nach dem Einbau unsichtbar.
In jedem Mauerwerk anwendbar
Keine Schwächung der Mauer
Seit Jahrzehnten tausendfach bewährt
Seriöse Beratung und Montage in der ganzen Schweiz

Dokumentation bereitwillig:
ANDEREGG, Biserhof 27, 9011 St. Gallen 071 23 65 64

LUREM – ein Spitzenprodukt vom Peugeot-Werk



grösste Auswahl an Universal-hobelmaschinen
zu konkurrenzlosem Preis
5-fach kombiniert, Hobelbreiten:
210/260/300/350/360/400/410/500/510 mm
sowie preisgünstige Bandsägen, Holzdrehbänke, Späneabsaugungen
Günstige Abzahlungsmöglichkeit
Ein Besuch mit unverbindlicher Vorführung lohnt sich, auch Samstagvormittag geöffnet, oder verlangen Sie ausführliche Unterlagen.

Strausak AG Holzbearbeitungs-Maschinencenter
2554 Meinisberg bei Biel, Tel. 032 87 22 23

Gut eingerichtetes Ferienlager

in Ruschein (ob Ilanz) für Schulen, Vereine usw. zu vermieten.

Das Haus bietet Platz für 66 Personen und liegt an ruhiger Lage.

Im Winter Möglichkeiten zum Skifahren in Laax. (Weisse Arena).

Für den Winter und das Jahr 1980 sind noch verschiedene Termine frei.

Verlangen Sie Unterlagen bei der
S. J. C. Schule, Zürich AG
Seebacherstr. 12, 8052 Zürich
Tel. 01 51 34 91

Persönliche Darlehen
für alle und für jeden Zweck

So einfach ist es bei Prokredit.
Sie erhalten das Geld innert minimaler Zeit mit einem **Maximum an Diskretion.**

Dazu sind Sie im Ablebensfall versichert. Ihre Erben werden nie belangt; unsere Versicherung zahlt.

Darlehen von Fr. 1.000.– bis Fr. 30.000.– ohne Bürgen. **Ihre Unterschrift genügt.**

Bereits 1.115.000 Darlehen ausbezahlt

Wenden Sie sich **nur** an:

Bank Prokredit
8023 Zürich, Löwenstrasse 52
Tel. 01-221 27 80

Ich wünsche Fr. .....
Name ..... Vorname .....
Strasse ..... Nr. .....
PLZ ..... Ort .....
L

Panoramakarte der Schweiz

Schulausgabe

Schüler erkennen auf dieser naturgetreuen Landschaftsdarstellung die topographischen Eigenheiten unseres Landes und deren Zusammenhänge unmittelbar und ohne Kenntnisse im Kartenlesen.

Gletscherbedeckung, Waldbestand, Ortsbilder, Seen, Eisenbahn-, Strassen- und Flussnetz sind wie auf einer Luftaufnahme dargestellt. Die reiche Beschriftung der Panoramakarte fügt sich harmonisch in den zeichnerischen Gesamteindruck ein. **14 Luftbilder** (kommentiert) ergänzen die Karte und zeigen die Entwicklung von der Foto zur übersichtlichen Panoramakarte.

Schülerkarte, Format 78 × 51 cm, Massstab 1: 400 000, **Fr. 3.60**

Schulwandkarte, Format 177 × 107 cm, Massstab 1: 200 000, auf Leinwand, **Fr. 140.—**

Erhältlich bei den Kantonalen Lehrmittelverlagen
Hallwag Verlag, Bern

Neuerscheinung:

Schweizer Volkstänze für Quartett oder Orchester

in klassisch barocker Form gesetzt
von

Peter Gmünder
Selbstverlag

30 vergnügliche Spielstücke
für Schule und Haus
sowie für festliche oder gesellige Anlässe

Information: P. Gmünder, 3532 Zäziwil, Tel. 031 91 06 71

UE MUSIK FÜR BLOCKFLÖTE

UNTERRICHTS- UND STUDIENWERKE

René Clemencic

Grundschule für die Sopranblockflöte

Hier werden nicht allein die elementarsten Grundlagen des Blockflötenspieles gelehrt, sondern auch grosses Gewicht auf die technische Ausbildung gelegt, wie Atem-, Finger- und Zungentechnik, Tonbildung und Artikulation. Jedem neu erlernten Ton zugeteilt sind zahlreiches Übungsmaterial und eine Vielfalt von Spielstücken.

UE 14 600 SFr. 9.40

Erstes Musizieren auf der Sopranblockflöte

Diese beiden Hefte sind zunächst als Ergänzung der «Grundschule für die Sopranblockflöte» (14 600) gedacht. Die Spielstücke sind progressiv, dem Aufbau der «Grundschule» entsprechend angeordnet.

UE 15 261 SFr 9.40
UE 15 262 SFr. 9.40

Hans Ulrich Staeps

Der Weg hinauf

Methodische Übungen für fortschreitende Spieler der Sopranblockflöte (3–5). Das auf 50 Nummern basierende Lehrwerk für einen ausgebildeten Blockflötenspieler beschäftigt sich systematisch mit sämtlichen Problemen des Instruments und befasst sich vor allem mit der Ausbildung einer konsequenten Fingertechnik in allen Lagen. Das Werk beruht vornehmlich auf den Erfahrungen des bekannten Wiener Blockflötenpädagogen, der damit seinen Nachfolgern auf der Sopranblockflöte den «Weg hinauf» weisen möchte.

UE 15 889 SFr. 17.50

Tonfiguren

Übungen im chromatischen Raum der Altblockflöte in F (4–5).
Das Lehrwerk führt mit seinen 36 Übungen über die des «täglichen Pensums» (12 614) hinaus. Ohne die Tonalität als physikalisch-organische Gegebenheit jemals zu verleugnen, führen sie den Studierenden im chromatischen Tonraum an eine Vielzahl denkbarer Ton- und Griffkombinationen heran. Wer die «Tonfiguren» in geistig-manueller Hinsicht (enharmonisches Lesen, Griffsicherheit und daraus resultierende Spielgeschwindigkeit) mit ihrem chromatisch schweifenden Melos, ihrer rhythmischen Gliederung und latenten Harmonik wirklich beherrscht, steht an der Schwelle zur Meisterschaft.

UE 12 614 SFr. 9.40

Das tägliche Pensum

Übungen für fortschreitende Spieler auf der Altblockflöte in F (3–4).
Das 1956 entstandene und heute so aktuelle Werk mit den 28, der Griff-, Lauf-, Artikulations- und Atemtechnik dienenden Übungen erschliesst dem Altblockfötenspieler den gesamten chromatischen Tonraum des Instruments.

UE 14 933 SFr. 11.80

UNIVERSAL EDITION